Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59061.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 65 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., somit laut Preisliste Nr. 5, Nachlaßhaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 261. Mittwoch, 23. September 1936. 84. Jahrgang.

Italiens Warnung an Genf.

Die Genfer Regie klappt nicht. — Die „selbständigen Kleinen" und der Quertreiber Litwinow.

Ein Vorstoß der roten spanischen Regierung.

Hoare will italienische Besorgnisse mildern.

as. **Berlin**, 23. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In Genf klappt, wie mit Bedauern und Mißvergnügen in Paris und London festgestellt wird, die Regie diesmal garnicht. Man hatte mit einer ruhigen und stillen Tagung gerechnet und sieht sich plötzlich in einer Krise. Auch gestern konnte nämlich die Frage, ob die abessinischen Vertreter zugelassen werden sollen oder nicht, noch nicht entschieden werden. Es sind diesmal die kleinen Staaten, die nicht so wollen wie die großen. In den Kreisen dieser kleinen Staaten wird nämlich die Auffassung vertreten, daß einem kleineren Staat eines Tages ein ähnliches Schicksal widerfahren könne wie Abessinien und daß deshalb die Rechtsfrage, ob ein solcher Staat sich dann noch in Genf vertreten lassen kann, gründlich geklärt werden müsse, selbst auf die Gefahr hin, daß es darüber zum Bruch mit Italien komme. Wahrscheinlich wünschen keineswegs alle diese Staaten das Risiko eines Bruches mit Italien zu laufen, aber hinter denen, die im guten Glauben handeln, steht Litwinow, dessen Ziel klar ist. Der sowjetrussische Außenkommissar wünscht einmal dadurch, daß er der französischen Politik in diesem Falle keineswegs folgt, ihr im Gegenteil entgegenarbeitet, den Pariser Bundesgenossen eine Warnung zu erteilen wegen der französisch-polnischen Verhandlungen, die, wie wir seinerzeit berichteten, in Moskau stark verschnupft haben. Dann läßt sich Herr Litwinow von seiner Abneigung gegen den Faschismus leiten. Da außerdem, wie schon berichtet wurde, mit einem Vorstoß des Außenministers der roten spanischen Regierung zu rechnen ist — diese Vermutung wird durch die Äußerung des Vayos bestätigt, daß er die Neutralitätsfrage aufzurollen beabsichtigt — so dürfte es vermutlich Herrn Litwinow angenehm sein, wenn dieser Vorstoß in Abwesenheit Italiens erfolgt.

Die Italiener haben es angesichts der Entwicklung in Genf, die offenbar wenig mit dem übereinstimmt, was der Generalsekretär des Völkerbundes bei seinem Aufenthalt in Rom glaubte voraussagen zu können, für nötig erachtet, den Völkerbund noch einmal rechtnachdrücklich zu warnen. Sie haben ihre Mitarbeit an den letzten Genfer Beratungen, an denen sie noch beteiligt waren, nämlich an der Internationalen Rundfunkkonferenz, eingestellt. Der italienische Vertreter hatte an den Vorsitzenden dieser Konferenz einen Brief gerichtet, in dem er den Arbeiten der Konferenz guten Erfolg wünschte und gleichzeitig mitteilte, daß er zu seinem Bedauern „unter den jetzigen Umständen an ihnen nicht mehr teilnehmen könne." Damit droht wieder der völlige Bruch Italiens mit Genf, wenn es nicht in letzter Minute gelingt, ein Kompromiß zustande zu bringen. In London aber und auch in Paris ist man sich klar darüber, daß sich diese Entwicklung auch auf die Vorbereitungen der Fünfmächtekonferenz auswirken muß.

Unter solchen Umständen wird es, wie wir vermuten, auch wohl wenig nützen, wenn der englische Marineminister Sir Samuel Hoare in einer Erklärung zu seiner soeben beendeten Mittelmeerinspektionsreise betont, daß England keine neue Mittelmeerpolitik betreibe, daß es ihm nur um die Sicherung der britischen Verkehrsstraßen gehe und daß England hoffe, künftig mit allen Mittelmeerstaaten, einschließlich Italien, die bestmöglichsten Beziehungen zu unterhalten.

Grauenhafte Bilanz der roten „Herrschaft" auf Ibiza.

2000 Menschen ermordet, Frauen geschändet, das Eigentum vernichtet.

Nach der Wiedereroberung.

Hendaye, 23. Sept. (Funkmeldung.) Der Militärkommandant der Balearen-Inseln berichtet an General Franco Einzelheiten über die Wiedereroberung von Ibiza. Die Insel wurde von Heerestruppen, von Freiwilligen von Mallorca, und von Fliegern unterstützt, erobert. Die kommunistischen und separatistischen Horden aus Cataluna und Valencia haben die Insel in einem trostlosen Zustand hinterlassen. Die Hauptstadt war gänzlich verlassen. Die eingeschüchterte Bevölkerung war, erfüllt von Angst und Schrecken über den Anblick der von den roten Horden begangenen Morde, in die Berge geflüchtet.

Die Roten zerstörten die Häuser der Bevölkerung und plünderten die öffentlichen Gebäude. Mit unglaublicher Roheit wurden Frauen und Mädchen zusammengetrieben und geschändet, nachdem man sie vorher ihrer Schmucksachen beraubt hatte. — Der rote Befehlshaber gab Anweisung die Offiziere des Heeres und die Unteroffiziere der Guardia Civil zu ermorden. Er selbst eignete sich dann über zwei Millionen Peseten an.

Für den Geist dieser Banden ist es bezeichnend, so berichtet der Militärkommandant, daß das Erscheinen unserer Flugzeuge, die einige der im Hafen liegenden Schiffe zu bombardieren schon genügte, sie in große Panik zu stürzen und zu veranlassen, sich schleunigst wieder nach Valencia einzuschiffen. Vorher zerstörten sie aber noch die letzte Habe der Bevölkerung, die ihnen bei ihren früheren Plünderungen entgangen war und die sie jetzt nicht mehr mitnehmen konnten.

Eine ihrer letzten Taten war noch die, daß sie die in der Festung untergebrachten Gefangenen mit Handgranaten und Maschinengewehren ermordeten. Nur wenige entgingen diesem traurigen Los. Einige der Eingekerkerten zerstörten in ihrer Verzweiflung, als sie die roten Mörder kommen hörten, die Gitter der Gefängnisse und stürzten sich aus 15 Meter Höhe auf die Straße. — Die roten Horden hatten mehrfach zum Ausdruck gebracht, daß sie sich mit diesen Greueltaten für die in Mallorca erlittene Niederlage rächen wollten. Aus Mallorca flohen sie unter Zurücklassung ihres gesamten Kriegsmaterials. Mehr als 2000 Ermordete waren das traurige Ergebnis ihrer „Herrschaft".

Franco kurz vor Toledo.

Paris, 23. Sept. (Funkmeldung.) Wie das Hauptquartier des Generals Franco um 0.30 Uhr mitteilte, hat der Vormarsch der nationalistischen Truppen an der Talavera-Front zur Einnahme der Ortschaft Torrijos, kurz vor Toledo, geführt. Die Roten haben bei Torrijos wiederum starke Verluste erlitten, unter denen sich auch der Kommandant Lopez Herrero befindet. Zahlreiche Gefangene konnten gemacht werden.

In der Guipuzcoa-Front haben die nationalistischen Truppen Vergara eingenommen. An der andalusischen Front wurden zwei rote Flugzeuge von nationalen Jagdflugzeugen zum Niedergehen gezwungen und durch Brandbomben zerstört.

Deutsche Kraft aus deutscher Erde.

Zwiefach ist der Weg der Deutschen in der Geschichte: Sie strebten in die Weite. Und sie kehrten heim in die räumliche Enge. Der große Staufe, der den halben Erdkreis für sich beansprucht hatte, endete auf einem unbekannten Platz in der Ferne. Der Welfe, der die deutsche Aufgabe im Norden und Osten erkannte, mußte sich dem nach Süden trachtenden Ghibellinentraum beugen. Und dennoch mündeten beide, das Streben in die Weite und die Beharrung in der Heimat, wieder in dem einen, das blieb im Sturm der Zeiten, im — Reich.

Hier lag die Kraft, die die Deutschen in die Ferne streifen ließ. Und hier ruhte die Macht, die sich wieder zurückzog zur Heimat. Es war die Mutter Erde, die sie band. Es war die Scholle, die sie trug. Und es war das Mysterium von Saat und Ernte, das sie klein machte vor Gott und groß vor den Menschen; erlebten sie doch hier, wie erarbeitet werden muß, was Bestand haben soll und nur Bestand hat, was man zu verteidigen gewillt ist. So wuchs aus Pflug und Schwert das Deutsche Reich, dessen Weg nicht nur das Blut derer betaute, die für es gefallen sind, sondern zugleich der Schweiß netzte, der auf deutscher Erde vergossen ward.

War so der Weg der Deutschen auch zwiefach in der Geschichte, er mündete dennoch immer wieder in dem einen: Sie fanden heim zur Scholle; und sie waren dann stark. Verloren sie ihre innere Bindung an die Heimaterde, so wurden sie schwach. Doch kehrten sie wieder zurück zu ihrem Boden, so schöpften sie dort neue Kraft, des Volkes Zukunft zu gestalten. Denn die Scholle war den Deutschen durch alle Zeiten der Boden, auf dem sie wuchsen, und die Urkraft, aus der sie wurden. Sie war ihnen Heimat und Grundlage des Seins. Und sie war so ein Stück des deutschen Wesens selbst.

Wenn am 4. Oktober die Scharen wieder zum Bückeberg ziehen, um hier — im Herzland des Reiches — das Erntedankfest zu begehen, dann bekennt sich ein ganzes Volk in Stolz und Dankbarkeit nicht nur zu seinem Nährstand, sondern wieder zu seiner Scholle überhaupt. Denn das Erntedankfest auf dem Bückeberg ist über die Kundgebung eines Berufsstandes hinaus das große Bekenntnis einer ganzen Nation zu Blut und Boden als den Urkräften des Seins. Und es ist zugleich das deutsche Bekenntnis zur Nahrungsfreiheit als der Grundlage einer jeden Wehrfreiheit.

Wenn in Goslar vor zwei Jahren die Parole zur Erzeugungsschlacht ausgegeben wurde mit dem Endziel, die Brotversorgung des Volkes zu sichern, so darf der deutsche Bauer jetzt mit Stolz feststellen, daß diese Erzeugungsschlacht gewonnen wurde. Während in Rußland, wo ja nur 15 Menschen auf das Quadratkilometer

Manövertruppen ziehen am Führer vorbei.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht besichtigte an zahlreichen Punkten des Manövergeländes die Truppen bei ihrem Vormarsch. In allen Dörfern und Ortschaften, durch die der Führer kam, wurden ihm von der Bevölkerung begeisterte Kundgebungen zuteil. (Heinrich Hoffmann, M.)

kommen, Millionen hungern und langsam verhungern, hat das deutsche Bauerntum es fertiggebracht, einem Volke die Nahrungsfreiheit zu sichern, das 137 Volksgenossen auf dem Quadratkilometer zählt. Und während die Landwirtschaft in den meisten Ländern schwer um ihre Existenz ringt, ist in Deutschland der Bauer wieder auf eine sichere Grundlage gestellt worden. Es kommt dabei nicht einmal so sehr darauf an, daß einzelne wenige Musterbetriebe Höchstleistungen erringen, sondern daß versucht werden muß, die Gesamtheit der deutschen Bauern zum rentablen und intensiveren wirtschaften zu erziehen.

Gewiß hat es im vorigen Jahr manchmal in dem einen oder anderen Ort an einer Sorte Fleisch gefehlt. Sicher ist auch, daß wir den Fettbedarf nicht restlos aus eigener Kraft der Landwirtschaft decken können. Aber ist nicht die Frage, ob Herr Meier oder Herr Schulze nun einmal statt seines gewohnten Rippchens ein Stück Rindfleisch essen muß, oder umgekehrt, von untergeordneter Bedeutung, gemessen an der anderen Frage, ob das deutsche Volk, nachdem es seine Wehrfreiheit errungen hat, nun auch die Nahrungsfreiheit sich erkämpft, die die Voraussetzung jeder Wehrfreiheit ist? Und da darf man heute im Blick auf die Erzeugungsschlacht getrost sagen: Die Probe ist bestanden!

Der Erntedanktag 1936, der vierte im neuen Reich nationalsozialistischer Staatsführung, wird Gelegenheit geben, über das bisher Erreichte Rechenschaft abzulegen und neue Ziele für das nächste Jahr abzustecken.

wt.

Verschobene Verantwortung.

Aufrufung des Haager Gerichtshofes vom Vollmachtenprüfungsausschuß beschlossen.

Genf, 22. Sept. Der Vollmachtenprüfungsausschuß der Völkerbundsversammlung beschloß einstimmig, die Frage der Zulassung der abessinischen Vertreter dem Haager Gerichtshof zur gutachtlichen Stellungnahme zu überweisen.

Ein Juristenausschuß wird die Form der Anfrage an den Haager Gerichtshof festsetzen, die am Mittwoch vom Ausschuß genehmigt und der Versammlung unterbreitet werden soll. Der Ausschuß und die Versammlung werden sodann zu entscheiden haben, ob das Haager Verfahren aufschiebende Wirkung haben soll, d. h. ob die abessinischen Vertreter bis zum Vorliegen des Gutachtens zur Teilnahme an den Arbeiten der Versammlung zugelassen werden sollen oder nicht.

Paris, 22. Sept. Der frühere Rechtsberater des Negus, Professor Jèze, wird nicht mehr im Völkerbund als abessinischer Vertreter erscheinen. Die französische Regierung hat ihm nämlich durch den Unterrichtsminister Jean Zay mitteilen lassen, daß seine Stellung als französischer Beamter nicht vereinbar sei mit der Stellung eines offiziellen Vertreters des Negus in Genf. Dagegen könne er nach wie vor als persönlicher Rechtsberater des Negus wirken.

Hieran knüpft der rechtsstehende „Jour" die treffende Bemerkung, daß dieser gleiche Entschluß schon von dem früheren Ministerpräsidenten Laval vor einem Jahr gefaßt werden sollte, doch habe damals, als die Absicht bekannt wurde, die gesamte Linkspresse die wütendste Opposition dagegen geltend gemacht.

Belgien wehrt sich gegen die roten Wühler.

Waffenschiebungen für Madrid. — Aufdeckung revolutionärer Umtriebe.

Ergebnisse der Untersuchung der Staatsanwaltschaft.

Brüssel, 22. Sept. Die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft über die Waffenlieferungen nach Spanien zeitigten nach einer Mitteilung von zuständiger Stelle am Dienstag weitere Ergebnisse. Die polizeiliche Prüfung von Schriftstücken, die in der gefundenen Aktenmappe eines spanischen Hauptmanns namens Huesca enthalten waren, führten zu der Feststellung, daß Beauftragte der spanischen marxistischen Regierung wegen der Lieferung von Waffen und Kriegsgerät mit verschiedenen belgischen Zwischenhändlern in Verbindung getreten waren. Die daraufhin angestellten Untersuchungen ergaben, daß in einer Kunstschmiedewerkstätte in der Jerusalemer Straße zu Schaerbeek, einem Stadtteil von Brüssel, unter Leitung eines Holländers im geheimen Waffen aller Art für die Rote Armee in Spanien angefertigt wurden. Die Polizei beschlagnahmte zahlreiche Gegenstände und Zubehörteile aus der Waffenfabrikation. Gegen den Eigentümer wurde ein Strafverfahren eingeleitet. Im Anschluß an die Aufdeckung dieser geheimen Waffenfabrik wurden am Dienstag Haussuchungen bei Zwischenhändlern vorgenommen. Nach einer amtlichen Mitteilung sind auch hier sehr bedeutsame Schriftstücke den Behörden in die Hände gefallen und beschlagnahmt worden. Um die Amtsstellen zu täuschen, wurde in den Schriftstücken der wahre Bestimmungsort der Lieferungen verschleiert. Als Bestimmungsort der Waffen sind in den Schriftstücken die verschiedensten Länder, u. a. Mexiko und Litauen, aufgeführt. Die Polizei hat aber diese Täuschungsmanöver erkannt.

Fliegerunteroffiziere nach Spanien „geflüchtet". — Anweisungen Trotzkis gefunden.

Brüssel, 22. Sept. Die flämische Zeitung „Standaard" hat die Angaben, die in der gemeldeten halbamtlichen Darstellung über die Waffenschiebungen nach Spanien gemacht wurden, mit genauen Einzelheiten belegt und namentlich die Schriftstücke aus der verloren gegangenen Aktentasche ins Licht der Öffentlichkeit gezogen.

Aus ihnen geht hervor, daß der Generalsekretär der Sozialistischen Belgischen Arbeiterpartei entgegen den Nichteinmischungserklärungen, die die sozialdemokratischen Minister wiederholt vor der Öffentlichkeit abgegeben haben, mit dem neuen Geschäftsträger der spanischen Regierung in Brüssel Vereinbarungen über die Rekrutierung und die Entsendung von Unteroffizieren der belgischen Armee als Instruktionspersonal für Spanien eingegangen ist. In diesen Briefen erklärt der Generalsekretär der Belgischen Arbeiterpartei, daß die Unteroffiziere, deren Namen er angibt, so schnell wie möglich nach Spanien geschickt werden sollten, und daß alle Maßnahmen getroffen würden, um das Ausbildungspersonal der spanischen Regierung sobald wie möglich zur Verfügung zu stellen.

Inzwischen sind schon Einzelheiten bekanntgeworden, die beweisen, daß die Zusammenarbeit zwischen dem Generalsekretär der Belgischen Arbeiterpartei und dem hiesigen Vertreter der spanischen Regierung Erfolg gehabt hat.

Das Kriegsministerium veröffentlichte Montagmorgen eine lakonische Mitteilung des Inhalts, daß zwei Fliegerunteroffiziere seit einigen Tagen flüchtig seien, daß man aber nicht wisse, wohin sie sich begeben hätten.

Einer der Unteroffiziere stammt aus Arlon. Die Arloner Zeitung „L'Avenir de Luxembourg" spricht von einer „peinlichen Affäre", über die das Blatt keine Einzelheiten veröffentlichen wolle. Das Blatt beschränkt sich lediglich in Ergänzung der amtlichen Darstellung des Kriegsministeriums auf die förmliche Mitteilung, daß der betreffende Fliegerunteroffizier aus Arlon in Spanien angekommen sei, wo er in einem Fliegerlager der Roten Armee tätig sei.

Äußerlich unabhängig von den Untersuchungen über die Schiebungen des Generalsekretärs der Belgischen Arbeiterpartei, aber in einem gewissen inneren Zusammenhang damit stehen die Untersuchungen, die gegenwärtig von den Gerichtsbehörden zur Aufdeckung der revolutionären Umtriebe in Belgien geführt werden und die gleichfalls noch nicht abgeschlossen sind.

Es ist auffallend, daß sich die Mitteilungen, die hierüber bisher erschienen sind, im wesentlichen auf die Tätigkeit einer linksrevolutionären Gruppe unter Führung des ehemaligen Linkssozialisten Walter Dauge, die während der Streiks zum ersten Male in Erscheinung getreten ist, beschränken, daß aber über die Machenschaften der Moskauer Kommunisten noch keine näheren Angaben gemacht worden sind. Man hat einen Briefwechsel zwischen Dauge und Trotzki beschlagnahmt, aus dem hervorgeht, daß Trotzki die revolutionären Bestrebungen der genannten Gruppe unterstützt. Man habe Anweisungen seitens Trotzkis zur Vorbereitung eines Generalstreiks, zur Anzettelung von Teilrevolten und zur Bewaffnung der Arbeiter gefunden. Es wird hervorgehoben, daß die Waffenfunde bei den Linksrevolutionären bisher nicht sehr erheblich gewesen seien.

Doppelrolle der sozialistischen Regierungspartei.

Brüssel, 22. Sept. Über eine umfangreiche Waffenschiebung, die gestern in Ostende auf einem Dampfer vorgenommen werden sollte, aber kurz vor der Abfahrt des Schiffes entdeckt und verhindert wurde, werden Einzelheiten bekannt, die erneut die dunkle Rolle, die Mitglieder der sozialistischen Regierungspartei bei diesen Schiebungen spielen, ins Licht setzen. Der Dampfer „Rymond" war von einem Konsortium gemietet worden, dessen Wortführer ein bekannter sozialistischer Gemeinderat und Hafenkapitän ist. Während am Montagnachmittag die Schiffsbesatzung in der Stadt auf Urlaub weilte, trafen aus Antwerpen drei Lastwagen im Hafen ein. Die Begleitmannschaft lud in großer Eile mehr als 100 Kisten, die als Glas deklariert waren, ab und brachte sie auf das Schiff. Als die Schiffsbesatzung zurückkam, hatten die Zollbehörden aber schon Wind von der geheimnisvollen Ladung, als deren Bestimmungsort Hamburg angegeben war, erhalten, und das Schiff wurde beschlagnahmt. Weiter wird noch bekannt, daß der Schiffskapitän die Weisung hatte, nach der Durchfahrung der Hafenschleuse anzuhalten, um neue Weisungen in Empfang zu nehmen.

Der Brüsseler „Stoij" berichtet, daß die Staatsanwaltschaft heute dem Dampfer einen Besuch abgestattet und zahlreiche Schriftstücke beschlagnahmt habe. Die Waffenladungen sind von der Gendarmerie Ostende sichergestellt worden.

Der Kabinettsrat greift ein.

Brüssel, 22. Sept. Am Dienstagnachmittag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten van Zeeland ein Kabinettsrat statt. Justizminister Bovesse berichtete über die vorläufigen Ergebnisse der Haussuchungen im ganzen Land, die noch nicht abgeschlossen sind. Der Justizminister legte eine Reihe von Verordnungen und Gesetzentwürfen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung vor. Es wurde ein ministerieller Ausschuß eingesetzt, der aus zwei sozialistischen und zwei katholischen Ministern sowie dem liberalen Justizminister besteht. Dieser Ausschuß soll die vorgesehenen Maßnahmen noch einmal prüfen und vorbereiten. Der nächste Ministerrat findet am Freitag statt.

Warnungszeichen für Frankreich.

Meuterei auf dem Dampfer „Belle Isle"?

Buenos Aires, 23. Sept. (Funkmeldung.) Nach Funksprüchen, die von mehreren auf See befindlichen Dampfern abgesandt wurden, soll der französische Dampfer „Belle Isle", der den „Chargeurs Reunis" gehört, auf hoher See unter roter Flagge fahrend gesichtet worden sein. Angeblich hat die meuternde Mannschaft den Kapitän gefangen gesetzt.

Die hiesige Agentur der „Chargeurs Reunis" gibt gewunden zu, daß mit dem Schiff etwas nicht in Ordnung sei. Sie glaubt aber nicht an eine Festsetzung des Kapitäns.

Die uruguayische Regierung erhielt von ihrem Botschafter in Rio de Janeiro die Meldung, daß die Mannschaft des französischen Dampfers „Belle Isle" meutere und unter roter Flagge fahre. Die uruguayische Regierung habe daraufhin Vorkehrungen getroffen, um zu verhindern, daß der in der Nacht zum Mittwoch in Montevideo erwartete Dampfer im Hafen anlege.

Ohne Flagge in Montevideo eingelaufen.

Montevideo, 23. Sept. (Funkmeldung.) Der französische Dampfer „Belle Isle", auf dem, wie gemeldet, eine Meuterei ausgebrochen sein soll, ist nachts im Hafen ohne Flagge eingelaufen. Da an Bord alles ruhig war, gestattete die Behörde das einstweilige Anlegen des Schiffes.

Kommunistensturm auf Nonnenkloster.

Paris, 22. Sept. Nach einer Meldung des „Echo de Paris" aus Lyon haben Marxisten das Nonnenkloster Benissieux bei Lyon angegriffen, mit Steinen bombardiert und Schüsse auf die Schlafstätten der Nonnen abgegeben. Es wurde behauptet, daß Anhänger der Gruppe de la Rocque in diesem Kloster eine Versammlung abgehalten hätten und daraufhin von politischen Gegnern angegriffen worden wären. Die polizeiliche Untersuchung ist noch im Gange.

Frucht der Moskauer Verhetzung.

Kommunistische Mordtat in Österreich.

Wien, 22. Sept. In Ried in Ober-Österreich ereignete sich eine schreckliche Bluttat, die ein bezeichnendes Licht auf die Folgen der kommunistischen Verhetzung wirft. Ein Kommunist führte mit einem Schuhmachermeister eine politische Unterredung, in deren Verlauf sich der Schuhmachermeister ablehnend zu den Gedankengängen des Kommunisten verhielt und ihm das Ungesunde und Unvernünftige des Kommunismus vorhielt. Aus Wut hierüber griff der verhetzte Kommunist zum Messer und stach seinen angeblichen Gegner hinterrücks nieder. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Überfallene an ihren Folgen starb. Er hinterläßt vier Kinder.

Uruguay bricht die diplomatischen Beziehungen zur Madrider Regierung ab.

Drei Schwestern des uruguayischen Konsuls ermordet.

Montevideo, 22. Sept. Die Regierung von Uruguay hat den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Spanien beschlossen. Die Archive der Gesandtschaft in Madrid werden der englischen Botschaft übergeben.

Der Abbruch der Beziehungen wurde beschlossen, nachdem am Montagabend in Montevideo bekannt geworden war, daß die drei Schwestern des uruguayischen Konsuls Aguiar in Madrid von den Roten ermordet worden sind.

Entrüstungssturm in Montevideo.

Montevideo, 22. Sept. Die Ermordung der drei Schwestern des uruguayischen Konsuls durch die Roten in Madrid hat in Uruguay einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Der Beschluß, die diplomatischen Beziehungen zur Madrider Regierung abzubrechen, wurde nach kurzer Beratung des Ministerrats am Dienstagmittag getroffen. Inzwischen sind in Montevideo ausführliche Berichte über die feige Tat der roten Mordbanditen eingetroffen.

Sie besagen, daß zwei Schwestern des Konsuls Aguiar vor einigen Tagen in Madrid auf der Straße ohne Angabe von Gründen verhaftet wurden, obwohl sie durch Armbinden in den Farben Uruguays als Ausländerinnen zu erkennen waren. Als die dritte Schwester des Konsuls Nachforschungen nach dem Verbleib ihrer Angehörigen anstellte, wurde sie gleichfalls in Haft genommen. Der Konsul erhielt trotz aller Bemühungen keinerlei Nachricht über das Schicksal der Verhafteten. Am Montag wurden nun die Leichen der drei Erschossenen im Madrider Leichenschauhaus aufgefunden. Der Konsul erstattete darauf seiner Regierung sofort Bericht.

Als ein weiterer Grund für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen wird eine schwere Verletzung des uruguayischen Hoheitszeichens in Madrid bekanntgegeben. Rote Milizsoldaten hatten das Haus der „Asociacion Civil del Uruguay" an dem das uruguayische Konsulatsschild und die uruguayische Flagge befestigt waren, durchsucht und dabei das Schild und die Flagge heruntergerissen.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Nationalpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: i. V. Fritz Günther; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Landrath; für den Bilderdienst: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, Amtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 3. — Durchschnitts-Auflage August 1936: 19 475, Sonntags allein: 22 765.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsführung: Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Dabs.

„Große Herbstübung 1936."

Mit Geschütz, Luftwaffe und Panzerwagen . . .

(Von unserem KB.-Berichterstatter.)

Bad Nauheim, 22. Sept. Eine deutsche Landschaft hat über Nacht ein anderes Gesicht bekommen. Dort, wo eben noch schwere Ackerwagen die Ernte heimbrachten, marschieren lange graue Soldatenkolonnen, rollen die Räder der Heereskraftwagen. In langen Reihen schiebt sich alles vorwärts, um pünktlich zur festgesetzten Stunde am Ausgangspunkt zu stehen, am Ausgangspunkt des größten deutschen Manövers dieses Jahres, das den amtlichen Namen „Große Herbstübung 1936" trägt. Dieser Übung kommt im mehrfachen Sinn eine historische Bedeutung zu. Es ist das größte deutsche Manöver der Nachkriegszeit überhaupt. Noch sehen wir in unserer Erinnerung den greisen Generalfeldmarschall von Hindenburg bei den Übungen der Reichswehr in Schlesien. Sein Herz mußte ihm, der die großen Kriegsarmeen befehligte, geblutet haben, als er sah und sehen mußte, wie man sich bei dieser Übung mit kümmerlichen Attrappen behalf und wie Kompanien Bataillone, ja Regimenter darstellen mußten.

Wie anders ist das alles hier und heute! Hier gibt es keine Attrappen mehr, hier treten kriegsbrauchbare Panzerkampfwagen in Aktion, genau so wie sie bei den Manövern der anderen Staaten in Aktion getreten sind. Hier ergänzen Aufklärungsstreitkräfte der Luft und Kampfgeschwader das kriegsmäßige Bild, denn bei dieser Übung wirken zum ersten Male Heeresteile und Verbände der Luftwaffe gemeinsam mit. Und trotz alledem darf gerade in diesen Tagen der großen Herbstübung die treue Arbeit der Reichswehr von einst nicht gering geachtet werden. Erst diese Arbeit hat das jetzt begonnene einzigartige Manöver vorbereitet, dazu kam des Führers historische Tat der Schaffung der Wehrfreiheit, die das Werk vollendete.

Wir freuen uns unserer neuen Waffen, die den Schutz unserer Heimat gewährleisten. Wir vergessen aber auch nicht, daß wir damit nur nachgeholt haben, was andere Länder schon seit langem schufen. Wir vergessen aber vor allem nicht, daß nach wie vor, bei der Reichswehrübung unter den Augen Hindenburgs in Schlesien wie bei der Großen Herbstübung des Jahres 1936 es die Infanterie ist, die immer und überall die Hauptlast des Kampfes zu tragen hat und der deshalb auch die Ehre zuteil wird, die Entscheidung erzwungen zu haben.

Die militärische Bedeutung gerade dieser Übung liegt aber auch darin, daß sie den Abschluß, ja man darf mit gutem Gewissen sagen, die Krönung des ersten Jahres der allgemeinen Wehrpflicht darstellt. Die Truppen sind nicht erst seit gestern aus ihren Garnisonen ausgerückt, sondern sie haben zum größten Teil schon seit mehreren Wochen Geländeübungen hinter sich, bei denen stets das letzte an Kraft, Willen und Manneszucht verlangt wurde. Ob Regen, ob Sturm, ob blauer Herbsthimmel, das war gleich. Bei kriegsmäßigen Übungen kann auf das Wetter keine Rücksicht genommen werden und wegen eines Schnupfens ist noch nie ein Manöver abgeblasen worden. Im Regimentsverbande mußte der Soldat lernen, sich im Gelände zu bewegen, die Divisionsübungen brachten schon kriegsähnliche Kampfbilder, die Übungen des V. und IX. Armeekorps, die ihren Abschluß und Paraden vor dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht brachten, stellten wiederum neue Aufgaben und die Große Herbstübung stellt jetzt die beiden Armeekorps gegeneinander und Führung und Truppen müssen an diesen neuen gesteigerten Aufgaben auch ihre Kräfte und ihr Können steigern. Daß aber diese Aufgaben überhaupt gestellt werden können, jetzt schon nach einem Jahre, das erfüllt uns alle mit besonderer Freude, denn das beweist allein schon, wie der Aufbau der neuen Wehrmacht fortgeschritten ist.

Wie bei allen militärischen Übungen kämpft auch diesmal eine blaue Armee gegen eine rote Armee. Eine Schilderung der Kriegsausgangslage ist deshalb sinnlos, weil der Leser und vielfach sogar der Zuschauer die taktischen und strategischen Einzelheiten doch nicht zu überblicken vermag. Hauptsache ist die Ausbildung der Truppe und der Führer in größeren Verbänden, das sagt genug. Betont werden soll aber noch, daß mit der angenommenen Kriegslage keinerlei militärpolitische Demonstrationsabsicht verknüpft ist. Im übrigen aber sind Einzelheiten der angenommenen Kriegslage überhaupt nicht festgelegt worden. Es wird nämlich, im Gegensatz zum Brauch in anderen Armeen, kein gestelltes Gefecht gezeigt, sondern die Führung von Blau und Rot ist in ihren Beschlüssen völlig frei und die Übungsleitung sorgt lediglich dafür, daß die Übung im allgemeinen Rahmen kriegsmäßig durchgeführt wird.

Das Übungsgelände kommt den Absichten der Übungsleitung entgegen. Der Gefechtsraum, der den Vogelsberg, den Spessart und die Hohe Rhön einschließt, ist ein militärisch äußerst interessantes Gebiet. Es enthält freies und bewegtes Gelände in vielfacher Abwechslung und läßt so Raum für vielfache und wechselnde Entschließungen. Die Truppen werden es dabei nicht leicht haben, aber das ist ja auch nicht der Sinn der Sache.

Auch für die Bevölkerung im Manövergebiet bringen die nächsten Tage Einschränkungen mancherlei Art, dieser Einschränkungen sind um so größer, je kriegsechter das Bild sein soll. Daß diese Einschränkungen mit Selbstverständlichkeit getragen werden, soll aber doch festgestellt werden. Die beste Ausbildung unserer Armee ist das ureigenste Interesse aller. Und so ist auch die Zivilbevölkerung mit dabei, zu helfen, wo sie nur helfen kann. Dabei ist es gleich, ob es sich um die kunstgerechte Anlage von Straßensperren oder um Luftschutzmaßnahmen handelt. Für die Behörden ist diese Hilfeleistung ebenso selbstverständliche Pflicht, denn sie müßten ja auch im Ernstfall in gleicher Weise handeln und so sind sie in gewissem Sinne aktive Teilnehmer dieses Manövers geworden.

Am Rande des Manövergebietes sind alle Dörfer, die für einen Tag zur Garnison geworden sind, reich beflaggt. Wir sehen vielfach Ehrenpforten mit der Inschrift: „Wir grüßen unsere Wehrmacht!" Und heute gibt es keinen Ort ohne Manöverball. Heute ist noch Freude und Friede, aber schon sind die Ordonnanzen unterwegs, die mit den Befehlen der Übungsleitung diesen Friedenszustand beenden. Die Generale sitzen schon über ihren Karten, in wenigen Stunden wissen auch die Divisionen Bescheid, und der nächste Tag bringt den Krieg im Frieden.

Bad Nauheim, die Stadt der Herzkranken, ist inzwischen zu einer Stadt der Herzgesunden geworden. Dort, wo man sonst nur langsam und leise geht, knallen jetzt derbe, eisenbenagelte Soldatenstiefel auf das Pflaster und wie herzgesund diese Soldaten sind, sieht man daraus, daß die beiden Mädchen, die fast jeder spazieren führt, ihnen auch nicht die geringsten Herzbeschwerden machen. Auf der Kurhausterrasse schaut ein deutscher Konsul aus Schanghai, der in Nauheim Erholung sucht, mit Staunen auf dies Treiben. Vor 15 Jahren hat er die Heimat verlassen und kann kaum glauben, was er jetzt vor Augen sieht. Damals Wirrnis und Hoffnungslosigkeit, — und heute? Auf fester Zuversicht gegründetes Vertrauen und Sicherheit. Diese Zuversicht und Sicherheit marschiert heute durch alle Straßen und morgen und in den nächsten Tagen wird in der Großen Herbstübung 1936 bewiesen werden, wie fest und sicher diese Zuversicht begründet ist.

Der Führer im Manövergelände.

Neben dem Führer erkennt man Generalfeldmarschall v. Blomberg, Generaloberst Frhr. v. Fritsch (links) und den Oberbefehlshaber der Gruppe 2, General der Artillerie Ritter v. Leeb.

(Heinrich Hoffmann, K.)

Die größten Manöver der Nachkriegszeit.

Großkampf auf dem hessischen Landrücken.

Bad Nauheim, 22. Sept. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Die Nacht zum Dienstag verlief im Kampfgebiet ruhig. Die Truppen beider Parteien hatten am Montag erhebliche Marschleistungen vollbringen müssen, um sich in dem schwierigen Gelände günstige Stellungen zu sichern, die ihr weiteres Vorgehen erleichtern sollten. Die Aufklärungsabteilungen blieben unter vollem Einsatz ihrer motorisierten und berittenen Streitkräfte, ihrer Fußtruppen und ihrer Flugzeuge bemüht, die Stärke des Gegners und seine Bewegungen zu erkunden.

Es war zu erwarten, daß sich die „kriegsführenden" Parteien bei ihrem Vormarsch in das wegearme Übungsgebiet der alten natürlichen Verkehrsstraßen bedienen würden, die der Umgebung des Vogelsberges im Gesamtbild der geographischen Struktur Deutschlands ihre besondere Bedeutung verleihen und die den Norden und Nordosten des Reiches mit seinem Süden verbinden. Da die rote Partei aus südwestlicher Richtung etwa über Frankfurt—Hanau anmarschierte und dabei einen der beiden Verkehrswege, die „Hessische Senke", die zwischen Vogelsberg und Taunus die mitteldeutsche Gebirgsschwelle kreuzt, schon hinter sich gelassen hatte und endlich die blaue Armee etwa aus der Richtung Kassel — Homberg — Lauterbach von Norden nach Süden vorstieß, näherten sich beide auch dem anderen großen Verkehrsweg, der das Kinzigtal aufwärts über den Vogelsberg und Rhön verbindenden Landrücken mit dem Lauf der Fulda ins Kasseler und Thüringer Gebiet führt. In der Tat standen sich die Spitzen beider Parteien am Abend des Montags auf diesem Landrücken in der Linie Lichenrod südöstlich des Vogelsberges und Schlüchtern am Südostabhang der Hohen Rhön etwa in der Mitte dieser Verkehrsstraße gegenüber.

Bei der V. Armee.

Der Kommandierende General des (roten) V. Armeekorps, General der Infanterie Geyer, der nach den Erkundungen seiner Aufklärungsabteilungen den Eindruck gewann, dem Gegner an Kräften überlegen zu sein, entschloß sich zum Angriff auf seinem linken Flügel, der für den 22. September, 9 Uhr vormittags, angesetzt wurde. Der Führer der blauen Armee befahl, die erreichte wichtige Linie mit allen Mitteln bis zum Eintreffen der rückwärtigen, noch in Marsch befindlichen Teile seiner Armee zu behaupten, der durch den gestrigen Angriff der roten Kampfgeschwader verzögert worden war. Die rote Division, bei der der Schwerpunkt des Angriffes lag, wurde in der Nacht durch Artillerie und Einheiten der Panzertruppen verstärkt, um den Durchbruch in das Fuldatal zu erzwingen.

Der Führer im Manövergelände.

Am Morgen des zweiten Kampftages liegen die Fronten in leichtem Nebel. Der Himmel ist verhangen. Gegen den bleichfarbenen Horizont heben sich die waldbestandenen Höhen wie Scherenschnitte ab. In alter Frühe sind trotz des wenig freundlichen Wetters die Schlachtenbummler wieder in hellen Scharen hinausgeeilt und halten die das voraussichtliche Kampfgebiet umlagernden Aussichtspunkte, aber auch die Anmarschstraßen besetzt, um so mehr, als sie aus einem Maueranschlag erfahren haben, daß der Führer im Manövergelände weilt. Auf dem Wege zum linken Flügel der roten Partei, von dem der Angriff ausgehen soll, scheint alles in tiefstem Frieden zu liegen. Über der Wolkendecke zieht ein Aufklärungsflieger seine Kreise. Plötzlich stößt er herab und streicht wie ein Habicht über die Höhen, von wütendem Abwehrfeuer empfangen. Dann verstummt der Lärm. Wieder ist es so still, daß man aus der Ferne den Jubel hört, mit dem der Führer in den Ortschaften begrüßt wird.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verbrachte den heutigen Tag im Manövergelände. Er wohnte zunächst dem Angriff der roten Partei und später den Kampfhandlungen auf blauer Seite bei.

„Wo Artillerie sich zeigen tut . . ."

Punkt 9 Uhr setzt mit einem Schlag heftiges Artilleriefeuer von Rot auf die blauen Stellungen ein und sofort trägt in präziser Zusammenarbeit auch die Infanterie der hier liegenden Division ihren Angriff vor, gedeckt durch ein mörderisches MG.-Feuer. Blitzschnell arbeiten sich die Truppen unter dem Schutz der eigenen Artillerie und der aus verdeckter Stellung schießenden schweren Infanteriewaffen unter geschickter Ausnutzung jeder sich im Gelände bietenden Deckung gegen die von Blau besetzten Waldränder vor. Erst wenn sie beim Überqueren der Bodenwellen Feuer erhalten, greifen sie auch ihrerseits in den Feuerkampf ein. Es ist ein wunderbares militärisches Schauspiel, das sich hier den Schlachtenbummlern bietet und von ihnen in atemloser Spannung verfolgt wird. Den Abschnitt beherrscht die dicht mit dunklen Tannen bestandene Höhe Hundsloh im Südosten des Vogelsberges, und hier empfängt die Angreifer schwerstes Feuer aus den Waldrändern. Immer häufiger müssen die angreifenden Schützen in Deckung gehen. Aber selbst ein geringes Nachlassen des gegnerischen Feuers nützen sie sofort zu weiterem Vorgehen aus. Gerade auf dem äußeren Teil des linken Flügels der blauen Partei ist der Widerstand besonders erbittert und ein weiteres Vorwärtskommen anscheinend unmöglich.

Kampfwagen greifen ein.

Da rollen plötzlich, durch die Mulden gedeckt, Panzerkampfwagen in breiter Welle heran, die auf dem weichen Wiesenboden fast lautlos vorwärts kommen. Nur bei plötz-

Die Verbundenheit von Heer und Volk.

Überall im Manövergebiet besteht zwischen den Soldaten und der Bevölkerung das herzlichste Einvernehmen. Hier erhalten Soldaten eine Erfrischung. Solch eine Hessenschnitte einmal rund ums Brot hat es in sich! (Scherls Bilderdienst, K.)

lichem Aussehen des Schlachtenlärms hört man das Rasseln ihrer Gleisketten. Mit erstaunlicher Geschwindigkeit schieben sie sich an den Waldrändern entlang, um sie von feindlichen MG.-Nestern zu säubern. Spielend überwinden sie die Unebenheiten des Bodens, rutschen sie in die Bachtäler, steigen am gegenüberliegenden Ufer empor, immer darauf bedacht, außer Sicht der Abwehrgeschütze des Feindes zu bleiben. Auf einem freien Abhang schwenken sie unter heftigem Feuer der blauen Panzerabwehrkanonen in breiter Front zur Höhe ein. Nicht alle kommen durch das Abwehrfeuer; aber der ersten Wellen folgt eine zweite und eine dritte und unmittelbar hinter ihr immer dichter die Schützen in langen Ketten. Soweit es sich mit dem Glase verfolgen läßt, scheint der Vorstoß gut voranzukommen. Berittene Vortruppen der bespannten und motorisierten schweren Infanteriewaffen fegen vorüber, um neue Stellungen auszusuchen, in die sie fast nur Minuten später einwechseln.

Die Eigenart des Geländes, aber auch der starke Einsatz aller Waffengattungen und nicht zuletzt der erbitterte Widerstand des Gegners verlangt von den Führern und Unterführern bei dem schnellen Nachrücken vielfach schnelle und selbständige Entschlüsse. In dieser Phase des Kampfes bleibt wenig Zeit zu umständlichen Kombinationen, hier darf nicht gezaudert, hier muß gehandelt werden. Während eine neue Welle der Panzerkampfwagen vorgeht, um die Waldränder aufzurollen, werden auch schon die Reserven nachgezogen.

Eine halbe Stunde nach dem Beginn des Angriffs erscheint der Kommandeur der hier vorgehenden Division in der verlassenen Ausgangsstellung, um mit den Regimentskommandeuren bereits die neu entstandene Lage zu besprechen.

Gegenstoß.

Die Göste-Gruppen, die von Generalmajor von Zeppelin betraut werden, verfolgen inzwischen die Entwicklung der Dinge bei der blauen Partei. Durch den Einsatz der Panzerkampfwagen haben die roten Angreifer überraschend schnell Boden gewonnen und einige wichtige Höhenpunkte besetzen können. Das unübersichtliche Gelände scheint jedoch den beabsichtigten Durchbruch vereitelt zu haben, denn auf dem rechten Flügel der blauen Armee, der den Hauptstoß auszuhalten hatte, werden bei unserem Eintreffen schon die Kräfte für einen Gegenstoß bereitgestellt, während in den Waldungen noch immer ein heftiger Kampf tobt und die blaue Artillerie, deren Stellungen durch vorzügliche, dem Gelände angepaßte Tarnungen kaum zu erkennen sind, mit einheitlichem Feuer in den Kampf eingreift.

„Die Stellung wird gehalten."

Obwohl an die Truppen, Angreifer wie Verteidiger, am Vortage und zum Teil noch in der Nacht außergewöhnliche Anforderungen gestellt wurden, zeigen sie eine bemerkenswerte Frische, die nicht zuletzt dadurch erreicht worden ist, daß ihre Führer durch klugen und verteilten Einsatz ihrer Truppe auch im „Bewegungskrieg" noch immer Zeiten der Ruhe zu verschaffen wissen. Nicht zuletzt aber trägt zu der guten Stimmung die Anteilnahme der Zivilbevölkerung bei, die nicht müde wird, den Soldaten der jungen deutschen Wehrmacht, soweit es in ihren Kräften steht, Erleichterungen zu verschaffen. Bezeichnend für den Geist der hier in schwerem Kampf liegenden Truppen ist die Antwort, die uns die in vorderster Linie kämpfenden Verteidiger der blauen Armee auf unsere Frage nach den Kampfaussichten zuriefen: „Die Stellung wird gehalten!"

Das Generalkommando des IX. Armeekorps dankt.

Kassel, 22. Sept. Das Generalkommando des IX. Armeekorps in Kassel teilt mit:

Der reibungslose Verlauf der Herbstübungen des IX. Armeekorps und der Feldparade vor dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht verpflichtet das Generalkommando, allen beteiligten Dienststellen der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände, des Staates und der kommunalen Behörden herzlich für ihre unermüdliche und verständnisvolle Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung der Herbstübungen und der Feldparade zu danken.

Der Dank des Generalkommandos gilt darüber hinaus der Bevölkerung im Manövergebiet und im Paradegelände. Sie hat die Truppen in der entgegenkommendsten Weise aufgenommen und gern manches Opfer gebracht, um der Truppe eine Erleichterung zu schaffen und den Ausbildungszweck der Herbstübungen sicher zu stellen. Die Verbundenheit zwischen Volk und Wehrmacht konnte nicht schöner und sichtbarer zum Ausdruck kommen als durch die reiche Ausschmückung der Dörfer und Städte im Manövergebiet.

Die Disziplin der Paradebesucher und das bereitwillige Eingehen auf jede Anordnung der Absperrmannschaften hat dazu beigetragen, daß die Feldparade ohne jeden Zwischenfall verlaufen ist.

Das Generalkommando sieht in diesem Verhalten der Bevölkerung und in der Begeisterung aller Volkskreise für die neue Wehrmacht den Ausdruck der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft.

Über die Tage der Herbstübungen und der Feldparade hinaus wird sich diese Gesinnungsgemeinschaft und Tatbereitschaft fruchtbar für Führer, Volk und Wehrmacht auswirken.

Die parlamentarische Entwicklung in Dänemark.

Regierungsmehrheit auch im Landsthing.

Kopenhagen, 22. Sept. Am Dienstag fanden in Roskilde, Herning und Rönne die Wahlen von 28 Abgeordneten des dänischen Landsthing statt. Die Wahlen ergaben, daß die Regierungsparteien (Sozialdemokraten und Radikale), die bereits seit Jahren im Folkething die Mehrheit haben, diese nunmehr auch im Landsthing erreichten.

Die Sozialdemokraten erhielten 12 (plus 3), die gemäßigte Linke 7 (minus 5), die Konservativen 6 (plus 2) und die Radikalen unverändert 3 Mandate, so daß im erneuerten Landsthing 38 Vertretern der Regierungsparteien (31 Sozialdemokraten und 7 Radikalen) 37 Abgeordnete der Opposition (22 Vertreter der gemäßigten Linken und 15 Konservative) gegenüberstehen. An diesem Kräfteverhältnis wird auch die im Oktober vor sich gehende Wahl eines Abgeordneten der Färöer nichts ändern, da dieser sich in allen Fragen, die nichts mit den Färöern zu tun haben, neutral zu verhalten pflegt.

Um die Autorität Englands in Palästina.

Weitere Truppenverstärkungen eingetroffen.

London, 22. Sept. Die Entsendung von Truppenverstärkungen nach Palästina dauert unverändert an. Am Dienstag wurden in Southampton zwei weitere Bataillone in Stärke von je 700 Mann eingeschifft. Allem Anschein nach beschränkt sich der Beschluß der englischen Regierung, die Militärgarnison in Palästina beträchtlich zu verstärken, nicht auf die erste Division, die bereits zum größten Teil unterwegs ist, denn nach einer hier eingetroffenen Reutermeldung aus Kairo trafen am Montagabend zwei Haubitzbatterien sowie eine Kompanie technischer Truppen aus Ägypten in Palästina ein.

Unter dem Vorsitz des Lordpräsidenten des Geheimen Staatsrates Ramsay Macdonald fand Dienstagvormittag eine Sitzung des Kabinettsausschusses für Palästina statt.

Ein Unglück kommt selten allein . . .

Bei Hase meldet sich ein feiner Herr mit Aktentasche. Er komme wegen Kriegsanleihe, sie wird — welch Glück, denn Hase hat noch welche! — auf Antrag jetzt zu höh'rem Kurse ausbezahlt. Bloß 11 Mark 50 kostet die Gebühr, was Hase noch bescheiden findet im Hinblick auf die Summen, die da winken . . .

Hase wartet viele Wochen. Dann schlägt er Krach. „Um Gottes willen", sagt man ihm, „Sie können wohl nicht lesen? Vor diesem Schwindler war doch längst gewarnt!"

Nein, Hase weiß von nichts, obwohl es überall gestanden hatte! Die schönen 11 Mark 50 . . .

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die warnt beizeiten: Sieh dich vor,
sonst hau'n dich Gauner übers Ohr!

Ägyptens Ministerpräsident kommt nach Berlin.

Kairo, 22. Sept. Ministerpräsident Nahas Pascha, der sich zur Zeit zur Kur in Karlsbad aufhält, wird sich am 25. September nach Berlin begeben, um dort einen Facharzt aufzusuchen. Der Ministerpräsident wird von seiner Gattin und dem ägyptischen Finanzminister begleitet sein, der den Berliner Aufenthalt dazu benutzen wird, um mit dem ägyptischen Gesandten Besprechungen zu führen.

Wein und Blut in Malaga.

Von Dr. **Theodor Sapper.**

Mancher Zeitungsleser, den Schilderungen des spanischen Bürgerkrieges schaudern machen, mag sich fragen: Was wird aus Malaga? Brände, Flammenmeere wüten in dieser Stadt.

Einer, der die Luft dieser Stadt geatmet hat, der ihren Lebensrhythmus mitlebte und dem die viertausend Jahre alte Geschichte dieser Stadt bekannt ist, der darf es aussprechen: Malaga kann nicht völlig untergehen; es ist und bleibt ewige Jugend am südwestlichen Mittelmeer . . .

In der Bucht, die heute die Stadt umrahmt, besaßen die Erdteile umsegelnden Phöniker eine Niederlage gesalzener Fische. „Malac" hieß das Einsalzen in ihrer Sprache. Vier Jahrtausende lang änderte sich der Name dieser Stadt nicht. Tausend Brände erlebte Malaga, und tausend Schlachten wurden geschlagen; aber Malaga ging nicht unter. Nein, Aufstieg ward ihm beschieden, besonders in unserem Jahrhundert, statistisch belegbar mit Ziffern der Einfuhr und Ausfuhr, die in ihrer raschen Zunahme märchenhaft klingen. Die Bevölkerung wuchs, der Zustrom der Fremden schwoll an, die Industrie gründete Fabriken, die es sonst fast nirgends im südlichen Spanien gab, der Handel zog immer weitere Kreise, Europa und Übersee begegneten einander im ständig ausgebauten, immerzu erweiterten Hafen von Malaga, der Stadt, die doch kaum viel jünger ist als die Pyramiden Ägyptens, ihrem Lebensalter nach.

132 Türme ragten einstmals über dem zwölftorigen Palastkoloß der maurischen Könige, die von Malaga aus ein mächtiges Reich regierten. In den Bazaren wimmelte es von Negern und Berbern. Gesandte kamen und gingen. Der König in seiner Burg hatte ein wichtiges Wort zu sprechen in der Politik Südwesteuropas. Doch was geschah? Was ward aus den Türmen und Toren, aus dem Palastkoloß?

Buchstäblich eine Dungstätte. Zwischen zerfallenden Ruinen, die von Ungeziefer und Schmutz strotzen, siedelten sich Zigeuner an. Mag manchmal einer auch für Zigeunerromantik schwärmen, vor soviel Unflat kehrt er doch um. Und niemand fühlte die Schande solcher Verwüstung. Wo wäre das möglich in einem anderen Lande? Fast jedes Volk ehrt die Monumente seiner Vergangenheit . . .

Nichtsahnend steigt der Fremde zur Burgruine bergan. Und schon umwimmeln ihn Kinder in Lumpen und Fetzen, schwarzhaarige, schnellfüßige, tierhafte kleine Zigeunerbrut. „Centimos! Centimos!" schreien sie wild im Chor. Das ist der Bettelruf, sie wollen Almosen. „Ein Engländer! Ein Engländer ist gekommen!" (Engländer ist hier jeder Fremde, und jeder Fremde hat natürlich Geld wie Heu.)

In Malagas Kathedrale gab es ganz große Kunst. Erstaunliche Ausmaße der Breite, Tiefe und der Höhe erhoben den Blick der Gläubigen zu Gott. Die Damenwelt der begüterten Kreise trug hier ihre schwarze Schönheit, ihr Pariser Kleid zur Schau. Geschminkt und parfümiert knieten sie auf den mitgebrachten kleinen Schemeln. Aber im Wesen waren diese scheinbaren Pariserinnen so andalusisch geblieben, daß sie nach altem Brauch der Maurenzeit niemals das Haus verließen, es sei denn in Begleitung einer Gardedame, und eben nur beim Gottesdienst und nachher auf dem Bummel unter den Dattelpalmen der Avenida konnte man sie erblicken. Aber ungezählte verlauste Bettler lungerten vor der Kirchenpforte, und der Gegensatz zwischen solcher Armut und der überlieferten Eleganz sollte verhängnisvoll werden . . .

Vor hundert Jahren waren General Torrijos, der Freiheitskämpfer Malagas, und mit ihm seine Leute allesamt erschossen worden, weil sie „Verfassung oder Tod" gefordert hatten.

War es ein Zufall, daß genau hundert Jahre danach dieser revolutionäre Geist wieder aufflammte? Aber nun waren es wüste Horden, keine kämpfenden Idealisten mehr. Sie brachen in die Kathedrale ein mit Äxten und Feuerbränden. Sie schlugen die Kunstschätze in Trümmer. Die Werke Claudio Coellos, van Dycks wurden ihre Opfer.

Die Verwüstung des Renaissancedomes, des schönsten Schmuckes der Stadt, war umso ungeheuer, als diese Menschen zuvor jahraus, jahrein die Zeremonien der Karwoche nicht nur mit Glanz und Pracht, sondern auch mit wirklicher Ergriffenheit miterlebt hatten. Ja, die Frömmigkeit der Malagueños — so nennen sich die Leute von Malaga — hatte den fremden Besucher stark gepackt. Wirkliche Glaubensglut lebte hier um jede Fronleichnamsprozession, um jeden Karfreitag . . .

Nur eine Erklärung gibt es, die dieses Rätsel löst. Die Menschen des äußersten Süden von Europa sind maßlos in der Anbetung, aber nicht minder erbarmungslos in der Zerstörung. Sie lehnen sich wider jede Ordnung auf, die Einschränkung fordern könnte. Ihr Lebenselement ist Ekstase, im Guten wie im Bösen. So haben die Einwohner Malagas im vorigen Jahrhundert jedesmal, wenn irgendein Aufstand ausbrach, zur Opposition gehalten, jedesmal zählten die „Malagueños" zu der revolutionären Partei, die den bestehenden Zustand umstürzen wollte.

Da meint ein Unkundiger vielleicht, Malaga sei eine Weinstadt, also verleite das Trinken die an sich gutartigen Menschen zu Ausschreitungen.

Aber daß Malaga die Stadt der Weine ist, bedeutet noch nicht, daß sich dort jemand betrinkt. Kein echter „Malagueño" trinkt nur um einen Tropfen mehr, als für ihn gut ist. Dafür hat dieses einfache Volk einen erstaunlichen Instinkt. So ergibt sich der seltsame Fall, daß dieser Wein in Ländern, in denen er eingeführt werden muß und teures Geld kostet, mehr Menschen betrunken macht als hier an der Quelle, wo man nie, buchstäblich nie einen schwankenden Trinker sieht.

Als hier noch Mauren lebten, war ihnen der Genuß des Weins eigentlich verboten. Sie legten sich, da sie Weinberge vorfanden und doch bebauen mußten, wenigstens große Mäßigung auf. Der Kalif von Cordoba, Alhakam der Zweite, torkelte einst in seiner Hauptstadt betrunken umher. Da warfen ihn seine Untertanen mit Steinen tot.

Malaga ist die bescheidenste, anspruchslosteste Stadt im Süden. Das erklärt vielleicht ihre trotz aller Katastrophen so ungeheure Lebenszähigkeit.

1. Internationales Konzert im Kurhaus.

Das erste der beiden unter Mitwirkung des Ständigen Rates für die Internationale Zusammenarbeit der Komponisten veranstalteten Konzerte galt der zeitgenössischen ungarischen Musik. Ungarische Musik scheint uns ein vertrauter, ja geradezu populärer Begriff: wenn etwas von Brahms, von Liszt ins Volk gedrungen ist, sind es die Ungarischen Tänze, die Ungarische Rapsodien, oder wenigstens ein paar von ihnen; zahllose Operetten verdanken ihren Erfolg dem ungarischen Kolorit, und sogar der Schlager darf, läßt er sich ungarisch an, von vornherein auf günstige Aufnahme rechnen. Die charakteristische Vortragsart der ungarischen Zigeunerkapellen hat das ihre zur Beliebtheit und Verbreitung der ungarischen Volksmusik beigetragen. Freilich bringen die Zigeuner nur die neuere, städtische volkstümliche Musik aus Ungarn mit, nicht das eigentliche Volkslied der magyarischen Bauern, das von unserer landläufigen Vorstellung des Ungarischen nicht unerheblich abweicht.

Es ist für die derzeitige Komponistengeneration Ungarns bezeichnend, daß sie an der Erschließung gerade dieser Bauernkunst in hervorragender Weise beteiligt ist. Bela Bartok und Zoltan Kodaly, die fast gleichaltrigen, über fünfzigjährigen Führer der ungarischen Komponisten, haben mit vorbildlicher wissenschaftlicher Genauigkeit die Volkslieder ihres Landes gesammelt und herausgegeben; im Lebenswerk eines Mannes wie Bartok, der eine Autorität auf dem Gebiet der internationalen Volkskunde ist, ist die Arbeit des Forschers vom Schaffen des Komponisten nicht zu trennen: sie bedingen einander. Die fünf Proben ungarischer Musik, die wir am Dienstag im Kurhaus hörten, waren sämtlich der Volksmusik mehr oder weniger stark verpflichtet und verdankten ihr ihre Eigenwirkung. Am wenigsten war sie noch in der eingangs gespielten Ouvertüre zur Oper „Hunyady Laszlo" von Franz Erkel zu spüren, des Begründers der neueren ungarischen Kunstmusik und Schöpfers der Nationalhymne, der das ungarische Element mehr als Farbe denn als zeugende Kraft verwendet und sich formal an die klassische europäische Tradition gehalten hat. Von den heute Lebenden vertritt Ernst von Dohnanyi am ehesten die Nachfolge der internationalen klassisch-romantischen Tradition, doch hat auch er sich, wie seine „Ruralia hungarica" zeigen, vom Geist der ländlichen Musik seiner Heimat glücklich inspirieren lassen. Die fünf Stücke verraten den vertrauten Kenner impressionistischer Klangkünste; besonders die langsamen kosten den Reiz der Farbe weitgehend aus, während die raschen, besonders das letzte, orchestrale Virtuosität in brillantem Licht erglänzen lassen.

Viel stärker ist der eigentlich nationale Stil Ungarns bei Bela Bartok ausgeprägt. Mit den zwei „Ungarischen Bauernliedern" war Bartok verhältnismäßig bescheiden vertreten; man hätte bei dieser Gelegenheit gern ein repräsentativeres Werk von ihm gehört. Indessen ließen bereits diese kurzen Stücke erkennen, wie unmittelbar, wie ohne alle her-

Vorbeimarsch der Hitler-Jugend vor Mussolini.

Der Höhepunkt der Italienfahrt der deutschen Jugend.

Ungeheure Anteilnahme der Bevölkerung.

Rom, 22. Sept. Die Italienfahrt des Reichsjugendführers und der 452 Hitlerjungen erreichte am Dienstagnachmittag ihren machtvollen Höhepunkt: der Chef der italienischen Regierung Benito Mussolini nahm auf dem Piazza Venezia unter ungeheurer Anteilnahme der Bevölkerung den Vorbeimarsch der Hitlerjugend ab und empfing anschließend den Reichsjugendführer und die 452 Hitlerjungen im Palazzo Venezia.

Dem Vorbeimarsch gingen Kranzniederlegungen durch den Reichsjugendführer Baldur von Schirach am Ehrenmal der faschistischen Gefallenen und am Grabmal des Unbekannten Soldaten voraus.

Die Kranzniederlegungen.

Im Zentralhaus der Faschistischen Partei in Rom, dem Palazzo Littorio, empfing der Generalsekretär der Faschistischen Partei Italiens, Starace, in Anwesenheit des Staatssekretärs Ricci den Reichsjugendführer und seinen Stab. Bei dieser Gelegenheit brachte Starace die aufrichtige Bewunderung der Faschistischen Partei für die Organisation der Hitlerjugend zum Ausdruck. Anschließend legte der Reichsjugendführer an dem im Lichthof des Parteihauses gelegenen Ehrenmal der faschistischen Gefallenen, der „Cappella Votiva", einen Kranz nieder mit der Schleifeninschrift „Den Gefallenen der faschistischen Revolution — die Hitlerjugend".

Mit klingendem Spiel zogen die Kolonnen der HJ. und des Deutschen Jungvolks von hier durch die Straßen der römischen Innenstadt zum gewaltigen Nationaldenkmal, dem Vittoriano, in dem sich am Sockel des gewaltigen Reiterstandbildes das Grabmal des Unbekannten Soldaten befindet. Gleichzeitig mit der deutschen Jugend trafen hier die Formationen der italienischen Jugend, der Balilla und der Avantguardisten, ein, die nun gemeinsam mit ihren deutschen Kameraden zu beiden Seiten auf der großen Freiterrasse des Denkmals Aufstellung nahmen. In der Mitte warteten die Stäbe der faschistischen Jugendorganisationen und der Reichsjugendführung und die hohen Vertreter der Faschistischen Partei auf den Beginn der feierlichen Handlung. Von deutscher Seite waren ferner zugegen Geschäftsträger von Plessen, Gesandtschaftsrat Prinz Schaumburg-Lippe sowie die Militärattachés General Fischer, Fregattenkapitän Wurmbach und Oberstleutnant Schultheiß. Auf dem weiten Platz und in den umliegenden Straßen wohnte eine große Menschenmenge, darunter auch zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie, dem feierlichen Akt bei. Gegen 16.30 Uhr erschien der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, und der Führer der faschistischen Jugend, Staatssekretär Ricci vor dem Ehrenmal, und während der Musikzug der Hitlerjugend gedämpft die italienischen und die deutschen Nationalhymnen intonierte, erwiesen die Jugendführer des deutschen und des italienischen Reiches den italienischen Toten des Krieges mit erhobener Rechten die Ehrenbezeigung. Dann legte der Reichsjugendführer am Grabe des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder.

Der Vorbeimarsch vor Mussolini.

Wenige Minuten später betrat der Duce den Piazza Venezia, um den Vorbeimarsch der deutschen Jugend abzunehmen. Langanhaltende, stürmische Rufe „Duce, Duce!" und immer wieder Händeklatschen brausten über den Platz, als Mussolini den Reichsjugendführer Baldur von Schirach herzlich begrüßte. Er bestieg dann vor dem Portal des Palazzo Venezia ein Podest, und schon nahten die ersten Reihen der Hitlerjugend zum Vorbeimarsch, vorweg der Musik- und Spielmannszug der Hitlerjugend, der in mustergültiger Ordnung vor dem italienischen Regierungschef einschwenkte. Der Führer der deutschen Italienfahrer, Gebietsführer Langanke, meldete dem Duce die Einheiten der nationalsozialistischen Jugend. Es folgte der Fanfaren- und Trommlerzug, der bei der italienischen Bevölkerung besonders herzlichen Beifall hervorrief. Hell schmetterten die Fanfaren und dumpf dröhnten die Landsknechtstrommeln. Gefolgschaft auf Gefolgschaft des Jungvolkes und der Hitlerjugend marschierte dann mit ihren Fahnen am Duce vorbei. Mussolini grüßte jede einzelne Reihe. Als der Musik- und Spielmannszug wieder den Beschluß bildete, da jubelte das Volk Roms in ehrlicher Anerkennung den braunen Jungen zu, und auch der Duce war sichtlich erfreut über die prachtvolle Disziplin der nationalsozialistischen Jugend. Langgezogener Trommelwirbel der Balilla setzte ein, als Mussolini von dem Piazza Venezia wieder in sein Amtsgebäude zurückkrat. An seiner Seite hatten neben dem Reichsjugendführer und dem Führer der faschistischen Jugend die Minister Ciano, Alfieri und Lessona, der Generalsekretär der faschistischen Partei, Starace, Staatssekretär Bussarini und der Präfekt von Rom, Presti, Aufstellung genommen.

Empfang im Palazzo Venezia.

Nach dem Vorbeimarsch begab sich der Reichsjugendführer mit seinen Begleitern und den 452 Hitlerjungen in den Palazzo Venezia. Die HJ.-Formationen nahmen im großen Empfangssaal Aufstellung. Als der italienische Regierungschef den Saal betrat, wurde er von den deutschen Jungen mit Heilrufen begrüßt. Gemeinsam mit dem Reichsjugendführer schritt er die Front der Formationen ab. Darauf nahm

Reichsjugendführer Baldur von Schirach

das Wort zu einer kurzen Begrüßung in italienischer Sprache und wandte sich an den Duce mit folgenden Worten:

„Exzellenz! Vor einigen Augenblicken habe ich vor dem Symbol der Toten Italiens den Lorbeerkranz der deutschen Jugend niedergelegt. Jetzt aber grüße ich im Namen des jungen Deutschlands in Ihrer Person das lebende und wiedererstandene Italien. Die Herzen dieser Jungen, die augenblicklich vor Ihnen stehen, sind tief bewegt. Niemals konnte unsere Jugend im Ausland bisher vor einem so hohen und wohlwollenden Gastgeber antreten. Dank der Gastfreundschaft Eurer Exzellenz und des gesamten italienischen Volkes, dank der wunderbaren Vorbereitung und Betreuung durch meinen lieben Kameraden und treuen Freund Renato Ricci haben wir mit unseren Augen die Schönheiten dieses bewunderungswürdigen Landes aufgenommen, und sie sind uns zum Erlebnis geworden. Größer noch als die Stunden, in denen wir durch Ihr schönes und kraftvolles Land reisten, ist dieser Augenblick, wo wir vor Ihnen stehen!"

Der Reichsjugendführer kommandierte „Stillgestanden!" und brachte auf die in Benito Mussolini verkörperte stolze italienische Nation ein dreifaches Siegheil aus. Aus Hunderten von Kehlen brausten dem Duce herzliche Heilrufe entgegen.

Sichtlich bewegt erwiderte darauf

Mussolini in deutscher Sprache.

Mussolini gab seiner Freude über den Besuch der deutschen Jugend in Italien Ausdruck und erklärte, daß die nationalsozialistische und die faschistische Jugend sich nicht nur in ihrer äußeren Disziplin ähnlich seien, sondern sie durchpulse auch eine ähnliche geistige Idee, die die Größe und Macht der beiden Staaten ausmache. Er hoffe, daß sich die HJ. im Lande der Schwarzhemden wohlfühle, bei jenen Männern, die auch durch Hingabe ihres Blutes bereit seien, für die Größe und die Ehre ihrer Nation zu kämpfen. Eine starke und geeinte Jugend trage zur Kraft und Größe der beiden Staaten bei und bilde den geistigen Widerstand gegen die Gegner der Ordnung und der nationalen Lebenskraft in der Welt.

„Auf Wiedersehen!"

Nach dem Königsmarsch und der Giovinezza spielte der HJ.-Musikzug das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Der Duce schritt dann nochmals durch die Reihen der deutschen Jugend und verabschiedete sich von ihnen mit dem Ruf „Auf Wiedersehen!"

Vor dem Palazzo Venezia hatte die Menschenmenge geduldig ausgeharrt. Als der Reichsjugendführer und die deutschen Jungen das Regierungsgebäude verließen, wurden sie von der italienischen Bevölkerung durch herzliche und begeisterte Zurufe nochmals gefeiert.

Deutsche Minister im Ausland.

Dr. Goebbels besichtigt die antiken Baudenkmäler in Athen.

Athen, 22. Sept. Reichsminister Dr. Goebbels nahm am Dienstag eine eingehende Besichtigung der berühmten antiken Baudenkmäler und Ausgrabungen vor.

Zunächst fand ein Besuch auf der Akropolis unter Führung des Direktors Kiparissis und des Stellvertreters des deutschen Archäologischen Institutes, Dr. Wrede, Landesgruppenleiter der NSDAP., statt. Der Rundgang durch die ehrwürdigen Kultstätten des alten Hellas machte den tiefsten Eindruck auf den Minister, der gegenüber seinen griechischen Begleitern wiederholt zur Bewunderung über die unvergänglichen Zeugen höchster Kultur Ausdruck gab.

Die unterhalb der Akropolis gelegenen neuen Siedlungen der griechischen Flüchtlinge und Rückwanderer, die von den schwierigsten Problemen des heutigen Griechenlands und ihrer Lösung künden, erweckten gleichfalls das besondere Interesse des Reichsministers.

Anschließend fand ein Besuch des Theseustempels am Fuß der Akropolis statt.

Am Nachmittag besuchte Dr. Goebbels die von deutscher Seite vorgenommenen Ausgrabungen von Kerameikos mit den freigelegten antiken Begräbnisstätten.

Am Abend waren der Reichsminister und seine Begleiter Gäste des Kommunalministers und Staatskommissars Kotzias.

Zähne putzen ist viel, Zähne pflegen alles.

Nicht darauf kommt es an, mit welcher Kraft Sie die Zähne putzen, sondern darauf, daß auch der äußerste Winkel der Zahnreihen erfaßt wird. Nivea-Zahnpasta dringt überall hin und wirkt auch dort, wo die mechanische Reinigung nicht hinreicht. Das ist dann Zahnpflege.

240

Der Reichsaußenminister in Budapest.

Budapest, 22. Sept. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath kehrte am Dienstag von seinem eintägigen Jagdaufenthalt in Schloß Gödöllö, wo er Gast des Reichsverwesers v. Horthy war, nach der ungarischen Hauptstadt zurück. In Begleitung des Gesandten v. Mackensen legte der Reichsaußenminister Kränze am ungarischen Heldendenkmal und auf dem deutschen Ehrenfriedhof an den Gräbern der während des Weltkrieges gefallenen deutschen Helden nieder.

Am Dienstagabend gab Gesandter von Mackensen zu Ehren des Reichsaußenministers ein Essen, an dem die Mitglieder der Regierung teilnahmen.

Aus Kunst und Leben.

* **Die holländische Sommermusiksaison 1936.** Im siebenten Jahr ist Generalmusikdirektor Carl Schuricht Leiter der großen holländischen Sommermusiksaison, die sich in Scheveningen abspielt. Das Haagsche Residenz-Orchester, ein erstklassiger Klangkörper von achtzig Künstlern, steht hierbei zur Verfügung. Immer noch findet man außerhalb Hollands da und dort die Meinung, daß dieses Orchester auch gewissermaßen „gehobene Kurmusik" betreue. Aber die Konzerte, die hier veranstaltet werden, haben nichts mit „Kurmusik" zu tun: das Orchester spielt nur viermal wöchentlich und zwar rein sinfonische Konzerte mit einem ungeheuren Repertoire aller repräsentativen Werke aus der internationalen Konzertliteratur von den Vorklassikern bis zu der Produktion unserer jüngsten Komponistengeneration. Von diesen Konzerten leitet Carl Schuricht die wichtigsten, teilweise unter Heranziehung bedeutender Solisten. Die von ihm geleitete Konzertreihe ist in Programmbildung und Ankündigung zyklisch erfaßt. Selbstverständlich bildet die große deutsche Sinfonik, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Brahms, Richard Strauß und Bruckner den Hauptbestand seiner Programme, die durch Einbeziehung von Bach und Händel und die bedeutenden schon klassisch gewordenen Werke der slawischen und romanischen Konzertmusik alles umfassen, was an wertvoller, von den deutschen Meistern irgendwie inspirierter Musik auch außerhalb der Landesgrenzen geschrieben wurde. Wir nennen noch Namen wie Cäsar Franck, Debussy, Ravel, Tschaikowsky, Borodin, Glazunow, Sciabine, Respighi, Casella und die nordischen repräsentativen Meister. Hinzu kommt eine Auswahl junger Komponisten, Deutsche, Holländer, Italiener, Ungarn. Schuricht hat in diesem Sommer in Scheveningen allein etwa 30 Novitäten aufgeführt. Von jungen Deutschen Höllers „Sinfonische Fantasie", Edmund von Borcks „Thema, Variationen und Finale", Boris Blachers „Ballettouvertüre", Werner Egks „Georgica" und Hindemiths „Mathis der Maler". Auch die Auffassungen der Bruckner'schen Sinfonien macht Schuricht in Holland bekannt. Presse und Publikum stehen begeistert auf Schurichts Seite. Und wenn die Kritik nicht immer mit den von Schuricht aufgeführten Novitäten in bezug auf ihren kompositorischen Wert mitgeht, so hat Schuricht trotzdem unbeirrbar seinen Feldzug für die Jungen weiter verfolgt und schließlich diese doch durchgesetzt. Wie sehr seiner Haltung der Erfolg recht gab, zeigt die Aufführung von Werner Egks Orchesterstücken „Georgica", die bei der ersten Aufführung von der Presse nicht günstig aufgenommen wurden. Schuricht setzte daraufhin dieselben Stücke vierzehn Tage später wieder aufs Programm und erzielte diesmal einen derartigen durchschlagenden Erfolg, daß der letzte Satz der „Georgica" da capo gespielt werden mußte und nun auch die Presse sich für Egk entschied. L. van D.

* **Ein Meisterwerk aus Rembrandts letzter Zeit wiedergefunden.** Ein wundervolles, höchst merkwürdiges Bild, das eine Juno darstellt und das sich jetzt im Amsterdamer Kunsthandel befindet, wird von A. Bredius im Septemberheft der bei F. Bruckmann in München erscheinenden Monatsschrift „Pantheon" als ein wiedergefundener Rembrandt bezeichnet und in einer prachtvollen Wiedergabe vorgeführt. Das Bild, das aus der Wesendonchen Sammlung stammen soll, ist sehr verwandt mit der berühmten Lucretia 1664. Den Kopf hat Rembrandt übermalt; während er früher den Köpfen der Sophonisba und Minerva ähnlich gewesen sein mag, entsprechen die schönen Augen jetzt genau der Art, wie er sie in seiner letzten Zeit dargestellt hat. Die Komposition ist geblieben. Die Frau, die in halber Figur gezeigt wird, ist eine majestätische Erscheinung; sie trägt eine Krone, deren Gold leuchtet, eine prachtvoll gemalte Perlenkette über einem Kleid aus feinem Grau, während glänzendes Goldbrokat den linken Ärmel bedeckt und ein Pelzmantel über die Schulter gelegt ist. Die rechte Hand ist halb erhoben und stützt sich auf eine Art Zepter, während die linke herabsinkt. Der Hintergrund ist in dunklem, bräunlichem Ton gehalten; in der unteren linken Ecke erscheint ein Pfauenkopf. Die Geschichte dieses Bildes, wie sie Bredius erzählt, ist sehr merkwürdig. Zu den bedeutendsten Kunden Rembrandts gehörte der Amsterdamer Herman Becker, der bei dem Künstler Bilder bestellte und ihm auch Geld lieh. Eines Tages sah er in Rembrandts Atelier ein unfertiges Bild, eine Juno, das ihn interessierte. Der Meister hatte diese Arbeit aus unbekannten Gründen stehen lassen. Im Jahre 1665 mußte er, der in seinen letzten Lebensjahren stets mit Geldnot zu kämpfen hatte, 537 Gulden an Becker zurückzahlen, für die er neun Bilder und viele Zeichnungen und Radierungen als Pfand hinterlassen hatte. Am 29. August 1665 schickte Rembrandt einen Beauftragten an Becker und forderte seine Kunstwerke zurück. Dieser verweigerte aber die Rückgabe mit den Worten: „Rembrandt soll erst meine Juno vollenden!" Es scheint, daß Rembrandt sich nun sofort an die Arbeit der Juno gemacht hat; jedenfalls erhielt er, als er am 6. Oktober 1665 seine Schuld bezahlte, auch seine Kunstwerke wieder.

* **Die Sonne brät den Goldfisch.** Der Maler Whistler war im allgemeinen ein ernster Mensch, bei Gelegenheit verstand er es indessen ausgezeichnet, anderen einen Schabernack zu spielen. Als er sich einmal längere Zeit in Venedig aufhielt, wurde die Ruhe seines Hotels dadurch empfindlich gestört, daß eine ältere Gräfin die Zimmer gerade unter den seinigen bezog. Ihr ewiges Kommen und Gehen brachte den Künstler fast zur Raserei. Whistler dachte darüber nach, wie er dem Übelstand abhelfen könnte. Bald hatte er einen Weg gefunden. Als es eines Tages sehr heiß war, stellte die Gräfin ihren Goldfisch in seinem Glasbehälter auf den Balkon gerade unter des Malers Fenster. Nach kurzer Zeit ging sie dann aus. Whistler konnte nun seinen Plan ausführen. Rasch besorgte er sich einen Angelhaken, hatte bald den Fisch gefangen, tötete ihn und briet sein Opfer schön braun. Dann setzte er das Tier wieder in seinen Behälter zurück. Nach einer Stunde etwa kehrte die ahnungslose Gräfin zurück. Man kann sich ihre Bestürzung denken, als sie ihren Liebling tot vorfand. Sofort kündigte sie ihre Wohnung mit der Erklärung, daß Venedig viel zu heiß für sie sei, so heiß, daß die Sonne ihren armen Goldfisch in seinem Glase geschmort habe.

---

kömmliche romantisierende Verbrämung hier das Volksgut künstlerisch gefaßt war, und wie denkbar fern dabei irgendwelche parodistische Absicht lag. Das ist wirklich organisch gewachsene Musik; man spürt, daß die Konzessionslosigkeit des als radikal verschrieenen und deshalb so selten aufgeführten Bartok das Zeichen einer wie wenige um den Weg gegenwärtiger Musik bewußten Persönlichkeiten ist. Von Kodaly hörte man die Suite aus der erfolgreichen Oper „Hary Janos", eine Reihe höchst wirkungsvoller, mit unmittelbarer Realistik gezeichneter Klangbilder, nicht nur originell, sondern vor allem in den lyrischen Partien von hoher Schönheit und, wie gleich im Anfangsstück, von gewaltiger Spannungsintensität. Einer solchen Oper möchte man einmal im Theater begegnen.

Die junge Generation war durch Miklos Rosza vertreten, dessen Thema, Variationen und Finale außer dem natürlichen nationalen Einschlag auch die Leipziger Schulung verraten. Vielleicht bedingt das den etwas zwiespältigen Gesamteindruck. Für sich betrachtet, sind die einzelnen Variationen Stücke von persönlicher Prägung und reizvoller Klangbehandlung, aber zu einem Zyklus wollen sie sich nicht runden. Ob sich überhaupt auf ein solches rein melodisches Volksliedthema die auf ganz anderem Boden gewachsene Technik der Variation anwenden läßt?

Das Konzert wurde geleitet von dem Berliner Staatskapellmeister Hans Swarowsky, der die Fähigkeiten des Rundfunkorchesters günstig zu entfalten verstand und besonders an der Kodaly-Suite sein Dirigententemperament erfolgreich betätigen konnte. Er wurde an der Spitze des Orchesters vom Publikum beifällig ausgezeichnet. W. St.

---

* **Spielzeitbeginn im Deutschen Nationaltheater zu Weimar.** Gleich der vorjährigen „Tannhäuser"-Neugestaltung wurde auch die jetzige „Meistersinger"-Inszenierung des Deutschen Nationaltheaters zu Weimar durch eine Spende des Führers und Reichskanzlers ermöglicht. Benno v. Arent, der Reichsbühnenbildner, gibt damit eine neue Lösung der ihm schon mehrfach übertragenen gleichen Aufgabe, wieder fesselnd durch die gegenständliche Klarheit und Schlichtheit der Innenräume, die glücklichen Raumwirkungen der Festwiese und die Einheit der deutsch-mittelalterlichen Stimmung. Von besonderer Pracht und Eigenart sind die Kostüme. Mit der Aufführung selbst schuf das Deutsche Nationaltheater eine stürmisch bejubelte Meisterleistung, gleich beachtlich von seiten der straff-belebten musikalischen Führung Paul Sixts, der im natürlich-gesunden Ausdruck der Volksfreude der Festwiese besonders eindrucksvollen Spielleitung von Dr. Rudolf Hesse und der prächtigen gesanglichen Leistungen. Paul Heerdegen ein Jakob Böhmisch versonnener Hans Sachs, der Beckmesser von Dr. Ernst Kranz ganz der eitle, nicht unwitzige Virtuose, wie ihn Wagner sah, Willy Störring ein stimmlich überragender Stolzing, Gertrud Grimme-Herr ein Evchen voll zartem, fraulichem Reiz. —e.

Stadtnachrichten.

Abschied vom Sommer.

Heute ist Herbstanfang. Tag und Nacht haben am 23. September die gleiche Dauer. Die Sonne tritt in das Tierkreiszeichen der Waage ein. Von nun ab steht sie täglich einige Minuten später auf und begibt sich ebenso einige Minuten früher zur Ruhe. Wir schreiten mit dem Herbst in den Abstieg der Jahreszeit hinein.

Doch, mag auch der Kalender unangenehme Wahrheiten verkünden, wir halten es noch mit der Sonne und dem Spätsommer. Wir glauben an noch viele schöne heitere Tage, die im Schoße dieses Herbstes für uns bestimmt sein werden, die uns mit ihrem milden Glanz erfreuen wollen und in deren Leuchten die farbige Pracht herbstlicher Wälder wie eine Symphonie des Lebens klingt.

In den Gärten prangen noch des Sommers letzte Blumen. Gehst du über Feld oder durch den stillen Wald, dann irrt noch da und dort ein Schmetterling über deinen Weg und am Rhein zirpst noch und noch die Grillen ihren Sang.

Bis einmal, in der frühen Dämmerung, eine Stunde des Besinnens an uns herantritt und uns mahnt, Einkehr zu halten, Rechenschaft abzulegen — da spürt es auch die Seele, daß der Atem des Herbstes weht.

Der Herbst hat sich mit schönem Wetter auf eingeführt. Hoffentlich erfreut er uns noch recht oft mit solchen Tagen.

So kann es nicht weitergehen!

Alle müssen mithelfen, die Verkehrsunfallziffern zu senken.

Woche für Woche gibt der Reichs- und preußische Verkehrsminister die Verkehrsunfallziffern bekannt. Die Zahlen sind erschütternd. In der vergangenen Woche wurden im Gebiete des Deutschen Reiches

148 Tote und 4305 Verletzte

als Opfer des Straßenverkehrs gezählt. Tausende von Angehörigen sind mit diesen Toten und Verletzten in Not und Sorge geraten. Familien wurde der Ernährer geraubt und viele der Verletzten werden als Krüppel ihr Leben fristen müssen und vielleicht nie mehr einem richtigen Erwerb nachgehen können. Der Moloch „Verkehr" fordert seine Opfer. Das wird sich nie ganz vermeiden lassen. Oft spielen widrige Umstände eine Hauptrolle. Aber es muß auch klar und deutlich herausgestellt werden, daß in sehr vielen Fällen grobe Fahrlässigkeit und bodenloser Leichtsinn mit die Hauptschuld an schweren Verkehrsunfällen tragen.

Mangelnde Disziplin und Rücksichtslosigkeit der Verkehrsteilnehmer aller Gattungen sind leider in sehr vielen Fällen festzustellen. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß bei Verkehrsunfälle die Fußgänger dem Fahrzeugführer oder aber auch umgekehrt der Lenker eines Fahrzeuges dem Passanten die Schuld an dem Unglück in die Schuhe zu schieben versuchen. Meist ist es aber so, daß beide Verkehrsteilnehmergruppen ein gerüttelstes Maß von Schuld an den Unfällen tragen. Einmal ist zum Beispiel der Kraftwagenführer durch überhöhte Geschwindigkeit oder durch technische Mängel seiner Bremseinrichtung nicht in der Lage, sein Fahrzeug im Gefahrenmoment rechtzeitig zum Halten zu bringen und zum andern geht der Fußgänger in Gedanken oder im Gespräch versunken über die Straße, verliert dann im Augenblick der Gefahr den Kopf, rennt in den ausweichenden Kraftwagen hinein und schon ist das Unglück geschehen. Diese Situation — eine unter vielen — ist häufig die Ursache schwerer Unfälle.

Jeder Verkehrsteilnehmer, ob Kraftfahrer, Fußgänger, Radfahrer oder Wagenlenker muß sich darüber klar sein, daß von seinem Verhalten allein die Sicherheit des Straßenverkehrs abhängt. So wie bisher kann und darf es nicht weiter gehen. Wahrt Disziplin und beachtet die Verkehrsvorschriften! p.

— **Wiesbadener Gäste.** Zur Reichsbahnkonferenz sind in Wiesbaden eingetroffen und haben im „Hotel Ritzza" Wohnung genommen: Präsident Niepage, Oppeln; Direktor P. Pateit, Erfurt; Direktor Prang, Berlin; Reichsbahndirektor Busch, Berlin; Reichsbahndirektor Meilicke, Berlin; Reichsbahnoberrat Schreiber, Berlin; Reichsbahnamtsrat Meyer, Berlin; Reichsbahnamtsrat Reinhardt; Reichsbahndirektor Schucht; Reichsbahnräte Thiers und Möller.

— **HJ.-Schießabzeichen.** Für besondere Leistungen im Kleinkaliberschießen ist ein HJ.-Schießabzeichen geschaffen worden, das nach Vollendung des 18. Lebensjahres von jedem Hitlerjungen und von jedem Führer des Deutschen Jungvolks erworben werden kann. Das Abzeichen zeigt auf einem kleinen Emailleschild zwei gekreuzte Gewehre hinter einer Zielscheibe, die in der Mitte das Abzeichen der HJ. trägt.

— **Die internationalen überstaatlichen Mächte und der Bolschewismus.** Über dieses Thema sprach am Dienstagabend im „Haus der DAF." im Rahmen einer Versammlung der Ortsgruppe Wiesbaden des Gaues Hessen/Hessen-Nassau der Russischen Nationalen und Sozialen Bewegung (RNSB.) in fesselnder und tiefgründiger Weise der Leiter des Vereins für russische Kultur-Politische Studien e. V., Berlin und Propagandaleiter der RNSB., A. Melsky. Zu dem Vortrag waren neben den Mitgliedern der Ortsgruppe des RNSB. auch zahlreiche deutsche Volksgenossen erschienen, steht doch das behandelte Thema durch die Vorgänge in Spanien und die Stellungnahme Deutschlands dem Bolschewismus gegenüber, wie sie auf dem Nürnberger Parteitag klar und deutlich aufgezeigt wurde, im Scheinwerferlicht der Weltöffentlichkeit. An Hand von Tatsachenmaterial schilderte der Redner die jahrzehntelange Zusammenarbeit der internationalen Freimaurerei mit dem Weltjudentum und die Auswirkungen dieser systematischen Zusammenarbeit in der Vorkriegszeit, während und besonders nach dem Weltkrieg bis in unsere Tage. Die jüdisch-bolschewistischen Machthaber in Sowjetrußland arbeiten mit dem Ziel, dem jüdischen Nationalstaat, d. h. der Internationalen, Bahnbrecher zu sein. Deutschland ist ein mächtiges Bollwerk gegen diese Entwicklung. Die Russische Nationale und Soziale Bewegung, die übrigens ein weißes Hakenkreuz in schwarzem Feld auf rotem Grund führt, umschließt den größten Teil der russischen Emigranten in der Welt, und hat es sich zur Aufgabe gestellt, für ein nationales Rußland auf völkischer Grundlage zu kämpfen.

— **Sonntagsrückfahrkarten demnächst länger gültig.** Durch Nachtrag zum Deutschen Eisenbahn-Personen-, Gepäck- und Expreßguttarif fallen ab 4. Oktober 1936 die Angestellten-Wochenkarten fort. Dafür werden die steuerfreien Arbeiterwochenkarten auch an Angestellte usw. mit einem Nateinkommen von nicht mehr als 200 RM. ausgegeben. Vom gleichen Tage ab wird die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten am Montag bis 24 Uhr erweitert und die der Mittwoch-Rückfahrkarten bis Donnerstag 3 Uhr.

— **Fahndung nach einem reisenden Betrügerpaar.** Von einer Reihe von Staatsanwaltschaften und Polizeibehörden werden ein 45jähriger Ernst Schunk aus Mülheim, an der Ruhr und seine Begleiterin, eine Else Roggendorfer, aus Berlin-Charlottenburg, die er als seine Frau ausgibt, wegen dauernder Betrügereien seit einem Jahr gesucht. Schunk sucht Personen der Lederbranche auf, oder solche, die Maschinen für die Lederbranche herstellen, und macht für seine angebliche Lederfabrik in Mülheim große Bestellungen. Wenn er auf diese Weise das Vertrauen der Lieferanten gewonnen hat, läßt er sich unter schwindelhaften Vorspiegelungen kleinere und größere Darlehen geben. Um die Geldgeber in Sicherheit zu wiegen, stellt er Wechsel mit einer höheren Summe aus als er bekommt. Als Akzeptanten bezeichnet er stets einen M. Winkler aus Godesberg, den es dort aber gar nicht gibt. Ferner besucht Schunk bekannte Familien und läßt sich unter dem Vorwand, nach Hause reisen zu müssen, aber im Augenblick kein Reisegeld zu haben, Darlehen geben. Auch diese Leute wurden unter schwindelhaften Vorspiegelungen zur Hergabe von Beträgen bewogen. In letzter Zeit ist das Schwindelpaar in Westdeutschland in einer Anzahl Orte bei Geistlichen aufgetreten, denen die beiden unter der Vorspiegelung, daß sie plötzlich zu den Eltern nach Mülheim reisen müßten, aber augenblicklich kein Reisegeld besäßen, Geld abschwindelten. Die Eltern seien schon telegraphisch um Geld ersucht worden. Mitteilungen, die zur Ergreifung des Betrügerpaares führen können, sind zu richten an jede Polizeidienststelle.

— **Einstellung des Postanweisungsverkehrs mit Spanien.** Auf Veranlassung der spanischen Postverwaltung in Madrid wird der Postanweisungsverkehr nach und aus Spanien eingestellt.

— **Gefundene Gegenstände.** Vom 14. bis 20. d. M. wurden auf dem Fundbüro des Polizeipräsidiums abgegeben bzw. angemeldet: Gefunden: Eine schw. Geldbörse mit kleinem Geldbetrag; zwei Trauringe; ein Paar braune Damenhandschuhe; eine braune Handtasche; ein grauer Herrenhut; eine Brosche (bunter Blumenstrauß); ein kleines Opernglas; eine schw. Geldbörse mit großem Geldbetrag; ein Damenschirm mit silb. Griff; eine Wollschal, grau und gelb; ein gold. Armband; ein gold. Ring mit buntem Stein; ein rotes Kindermützchen; ein Damenfahrrad; drei Herrenfahrräder; eine Brosche mit bunten Steinen; ein grauer Damenschirm; ein Herrenfahrrad; eine Klappgeldbörse mit kleinem Geldbetrag; eine schw. Brieftasche mit Photographien; ein schw. Damenschirm; ein Fahrtenmesser für HJ.; ein Frontkämpfer-Ehrenkreuz; ein zweirädriger Handkarren; ein geldseidenes Tuch; eine goldähnliche Brosche mit Photographie; ein silb. Manschettenknopf; ein gold. Damenring mit farbigem Stein; ein schw. Damenschirm; ein goldähnlicher Ohrring mit unechter Perle; ein blauer Damenschirm; vier Taschenmesser; zwei Drehbleistifte; zwei Geldbörsen; ein Zwickerfutteral; fünf Armbänder; ein Lippenstift; eine Zigarrenspitze, neun Nadeln; ein Clips; zwei Manschettenknöpfe; drei Ohrringe; zwei Ringe; ein silb. Anhänger; ein Brillenglas; zwei Nadeln; ein Monogramm, ein Mantel und eine Mütze; ein Hemd; eine Unterjacke; ein Teller; ein Stück Tüll; ein Stück Filetspitze; eine Mundharmonika; eine Pfeife, eine Schnalle; ein Clips; zwei Knöpfe; ein Puder; zwei Spielsachen; ein Stück Samtband; eine Mappe mit Inhalt; vier Schirme; 32 Paar Handschuhe und mehrere einzelne; sieben Einkaufsnetze; 17 Taschentücher; ein Taschentuchbehälter; ein Paar alte Schuhe; ein Unterkleid; eine Polobluse; ein Hemd; zwei Hüte; vier Reifen; eine Buchhülle; eine Tasche; ein Peistück; zwei Schals; ein Täschchen; eine Geldbörse; vier Krawatten; 14 Kämme; ein schw. Damenschirm; ein silb. Krawattenhalter; ein Kneifer im Etui; eine braun gestrickte Kinderjacke; eine braune Geldbörse; ein Paar br. Lederhandschuhe. Zugelaufen: Eine Katze, schw. und weiß; ein Schäferhund, Rüde; eine Katze, schw. und weiß.

— **Pfänderversteigerung.** Am 5. Oktober, von 8½ Uhr ab, werden die dem Städtischen Leihamt bis 30. Juni 1936 verfallenen Pfänder in der Turnhalle der ehemaligen Schule an der Lehrstraße 10 versteigert. Die Kreditanstalten sind an diesem Tage geschlossen. Versteigert werden u. a. gut erhaltene Mäntel, sowie sonstige Kleidungsstücke. Mittwochs und Samstags von 8 bis 11 Uhr findet auch Freiverkauf der genannten Gegenstände statt.

— **Bestandene Meisterprüfung.** Vor der zuständigen Prüfungskommission hat der Herrenschneider Walter Cerny, Hellmundstraße 43, seine Meisterprüfung mit der Note „Gut" bestanden.

— **Wiesbadener Künstler.** Frl. Holmberg ist wieder vom Residenz-Theater in Wiesbaden als Bühnenbildnerin für die laufende Spielzeit verpflichtet.

— **Residenz-Theater.** Auf Einladung der Städtischen Bühnen Frankfurt a. M. gastiert das hiesige Residenz-Theater mit Frau Ida Wüst vom 24. bis 27. September in „Frau Polenska" im dortigen Schauspielhaus. Die seit einem Monat im Frankfurter Schauspielhaus gastierende Exl-Bühne wird in der gleichen Zeit, also vom 24. bis 27. September, im Austausch im hiesigen Residenz-Theater ein viertägiges Gastspiel geben. Zur Aufführung gelangen: „Wenn Tote lachen", „Die ansteckende Gesundheit" und „Die drei Eisbären".

— **Kurhaus.** Auch in diesem Jahre findet als Abschluß der Reichs-Weinwerbewoche am Samstag, 26. Sept., im Kurhaus ein großes „Rheinisches Winzerfest" in sämtlichen Räumen statt.

So soll es sein!

„Nun, Paula, du wolltest dich doch scheiden lassen, weil dein Mann abends immer seine Zeitung liest? Eigentlich schade, so eine junge Ehe . . ."

„Unsinn," lachte Paula, „ich denke nicht mehr daran."

„Wirklich? hat er sich also das Zeitunglesen abgewöhnt?"

„Ach wo — mir hat er's angewöhnt!"

DER NEUE Tagblatt-ROMAN:

Ein Dorf wacht auf

VON FRIEDR. CARL BUTZ

wird auch Sie ganz besonders interessieren und fesseln. In der schönen Taunuslandschaft unserer engeren Heimat, nach dem Abschluß des 30jährigen Krieges spielend, läßt er in buntbewegter spannender Handlung alles, was zum bäuerlichen Dasein der Zeit gehört, stark miterleben. In tiefer Verbundenheit mit den Menschen spüren wir im Schaffen, im Lieben und im Kämpfen überall das Naturhafte und Echte. Aus Schutt und Asche, aus dem Druck schlimmster Leibeigenschaft und dem in den großen Idsteiner Hexenprozessen drastisch geschilderten finsteren Aberglauben, baut sich unter einer entschlossenen Führernatur eine Dorfgemeinschaft gesunden zukunftsfrohen Bauerntums nach ehrlichem unverzagtem Ringen neu auf.

→ Der Roman erscheint demnächst im Unterhaltungsblatt des Wiesbadener Tagblatts.

Massenkonzerte der Luftwaffe

Sie proben für die Massenkonzerte der Luftwaffe, die in der Zeit vom 19. Sept. bis 2. Okt. in allen Teilen unseres Gaues stattfinden.

Bereitet den Soldaten eine Freude durch Euren Besuch der Veranstaltung.

Haben Sie schon Ihr Klassenlos?

Staatliche Lotterie-Einnahme

E. Kern, Wiesbaden Telephon 24231

Adelheidstraße 28 — Ecke Adolfsallee

Wiesbadener Vororte.

Biebrich.

Rheinfahrt. Die hier und im Rheingau untergebrachten 850 „Kraft-durch-Freude"-Urlauber aus Berlin unternahmen am Montag mit dem Dampfer „Rheinland" eine Rheinfahrt nach dem „Deutschen Eck", und machten in Braubach einige Stunden halt. Von hier aus wurden Telegramme an den Führer und Dr. Ley abgesandt. — Aus Niederheimbach trafen hier am Dienstagmittag eine Anzahl „Kraft-durch-Freude"-Urlauber ein, welche im Autobus eine Rundfahrt durch Wiesbaden unternahmen.

Das Traditionszimmer der ehemaligen Unteroffiziersschule im Westflügel des Schlosses ist an den Tagen der Obst- und Gartenbauausstellung von Samstag bis Montag während des ganzen Tages geöffnet. Der Eintritt ist frei. Die Führung erfolgt durch Mitglieder und Angehörige der Ortsgruppe.

Bierstadt.

Aus der Bauernschaft. Die Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft hielt im Gasthaus „Zum Adler" eine außerordentliche Generalversammlung ab. Hauptpunkt der Tagesordnung war eine Änderung der Genossenschaftsstatuten. Laut Mitteilung des Registergerichtes muß die Höchstzahl der Geschäftsanteile in den Statuten festgelegt sein. Der Vorstand schlug der Versammlung vor, fünf Anteile zuzulassen, mit dem Recht selbst darüber zu entscheiden. Der Antrag fand einstimmige Annahme. Vorsitzender W. Bierbrauer teilte des weiteren mit, daß genügend Düngekalk auf Lager ist. Der derzeitige Kartoffel-Händlerpreis beträgt für HessenNassau 2.65 RM. einschließlich Fuhrlohn. Dem Wunsche der Versammlung, eine Kartoffeldämpfkolonne für Silos zu bestellen, wurde stattgegeben. Die Preise für Kartoffel-Erntehelfer blieben die gleichen wie im Vorjahre. Es wurde Klage geführt, daß die Entwässerungsanlage im Distrikt Schollborn verstopft ist und Äcker und Feldwege unter Wasser gesetzt hat. Man wird hier baldigst Abhilfe schaffen lassen. — Die bäuerliche Milchabsatzgenossenschaft tagte ebenfalls im Gasthaus „Zum Adler". Vorsitzender W. Stiehl machte längere Ausführungen über die Milchpreisfrage. In diesem Jahre sind es 24 000 RM., die die Genossenschaft ihren Mitgliedern weniger auszahlen kann, als alle anderen umliegenden Genossenschaften. In einer nochmaligen Eingabe an die Milchversorgung Wiesbaden und Frankfurt will man die Lage der hiesigen Genossenschaft schildern.

Bau-Interessengemeinschaft. Nach mehreren Vorbesprechungen fand am Samstagabend im Gasthaus „Zur Friedrichseiche" die Gründungsversammlung der Bierstadter Bau-Interessengemeinschaft statt. Architekt Schmidt sen. Sonnenberg legte in seinen Ausführungen den Zweck und Ziel der Interessengemeinschaft klar. Geplant ist, auf dem städtischen Gelände an der Igstadter Straße verschiedene Einfamilien- und Doppelhäuser zu errichten. Nachdem die Finanzierungsfragen eingehend behandelt waren, schritt man zur Bildung des Vorstandes, der sich nun wie folgt zusammensetzt: Vorsitzender Anton Angler, Vertreter Hoffmann, Rambach, Schriftführer Julius Mai, Kassierer A. Roßmann, Revisoren A. Mai und J. Schreiner.

Die Meisterprüfung im Uhrmacherhandwerk bestand vor der zuständigen Prüfungskommission mit der Note „Sehr gut" Uhrmacher Herbert Müller von hier.

Rambach.

Das Kreissingen des christlichen Sängerbundes am vergangenen Sonntag in der evangelischen Kirche Rambach gestaltete sich zu einem schönen Erlebnis. Eine große Gemeinde hatte sich zur Feierstunde eingefunden. An dem Kreissingen, unter der Leitung des Kreisvorstehers des Sängerbundes, Herrn Neu, beteiligten sich der Kirchenchor Rambach, der Chor der Baptistengemeinde, der christlichen Gemeinde und der methodistischen Gemeinde Wiesbaden. Fräulein Else Rücker (Sopran) brachte gesangliche Darbietungen. Fräulein Elise Reuter war mit Herrn Hauptlehrer Freitag eine tüchtige Kraft an der Orgel. Franz Becker (Violine) paßte sich dem Ganzen gut an. Die wohlgelungene Feier wurde von Gemeindegesang, Gedichten und Ansprachen des Ortspfarrers und des Kreisvorstehers Neu umrahmt.

Erbenheim.

Die Spätkartoffelernte ist in vollem Gange. Bei einem an sich mengenmäßig gutem Ertrag zeigt leider ein großer Teil der Knollen Fäulnisbefall. Der Ausfall der ebenfalls begonnenen Obsternte ist nur strichweise zufriedenstellend, da die Frühjahrsfröste vielfach den Blütenansatz vernichtet haben.

Hohes Alter. Ihren 81. Geburtstag feiert am heutigen Mittwoch Frau Maria Schön, geb. Napp, Wörthstraße.

Unglücklicher Sturz. Ein hiesiger junger Mann stürzte in der Nacht von Sonntag auf Montag auf der Straße nach Frankfurt aus noch ungeklärter Ursache so unglücklich mit dem Fahrrad, daß er bewußtlos von einem Erbenheimer Autobesitzer aufgefunden und ins Paulinenstift gebracht wurde. Neben Verletzungen im Gesicht und an den Händen wurde hier eine schwere Gehirnerschütterung festgestellt.

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Rheingau.

= **Breckenheim,** 22. Sept. Vor einiger Zeit fanden in Breckenheim die ersten Arbeiten für die Grundstücksumlegung statt. Diese Arbeiten sollen gleichzeitig mit dem Bau der Reichsautobahn Frankfurt—Köln, welche die Gemarkungen Wallau, Breckenheim, Medenbach durchzieht, durchgeführt werden. Durch das bisherige Erbrecht, wonach beim Tod der Eltern jedes einzelne Grundstück für sich unter die Kinder aufgeteilt wird, zersplitterte sich der Grundbesitz in zahllose kleinste Parzellen. Der Mangel an Zufahrtswegen, schlechte Be- und Entwässerung, ungünstige Grundstücksformen, die eine neuzeitliche Bewirtschaftung mit Maschinen nicht gestatten, lassen hier die Feldbereinigung besonders dringend notwendig erscheinen. Zweck und Ziel der Umlegung ist zunächst die Schaffung eines geeigneten Wege- und Grabennetzes, das dem Gelände möglichst angepaßt ist. Die Wege sollen sämtliche Grundstücke erschließen. Die Steigung der Hauptwirtschaftswege wird höchstens 8 Meter auf 100 Meter betragen, damit sie mit beladenen Wagen zu jeder Jahreszeit befahrbar sind. Die zerstreut liegenden Parzellen eines Grundstückseigentümers sollen zu wenigen gut geformten Plänen zusammengelegt werden. Neben diesen Hauptaufgaben der Feldbereinigung werden auch noch andere Ziele verfolgt, z. B. Drainage nasser Flächen, Vorsorge für geeignetes Baugelände, Regulierung der Gemeindegrenzen u. a. Bemerkt sei ferner, daß die Grundstückszusammenlegung die Roherträge durchschnittlich um 30 Prozent steigert und sich so zum Segen für alle günstig auswirkt. Mit den Arbeiten dürfte in Kürze begonnen werden.

= **Neuhof i. Ts.,** 21. Sept. Die hiesige Frauenhilfe unternahm in der vergangenen Woche ihren Jahresausflug. Derselbe führt nach Lützenlinden und Kleinlinden bei Gießen, dem früheren Wirkungsort von Pfarrer W. Bremmer. Auf der Hinfahrt berührte man die Orte Eppstein (wo man das Müttererholungsheim besichtigte), Königstein und Bad Homburg. Am Ziele wurden die Frauen von der dortigen Frauenhilfe auf das herzlichste empfangen und bewirtet. Nachdem man einige nette Stunden verlebt hatte, wurde die Heimfahrt über Bad Nauheim, Usingen, Tenne, Idstein angetreten. — Die Eheleute Förster Marz und Frau feierten das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Schon über 25 Jahre betreut Herr Marz den Gemeindewald von Neuhof, Orlen und Hambach, und hat sich in dieser Zeit die Liebe und Achtung aller Mitbürger erworben.

Mainz und Rheinhessen.

Zwei Kinder durch einen explodierenden Granatzünder schwer verletzt.

m **Mainz,** 22. Sept. In Hechtsheim ereignete sich ein gräßliches Unglück, das durch einen explodierenden Granatzünder verursacht wurde. Den Granatzünder fanden zwei Kinder beim Spielen, den sie in eine Scheune trugen, um ihn dort zu öffnen. Die siebenjährige Liesbeth Betz hielt den Zünder auf ein Holzklotz und der vierjährige Walter Schreiber bearbeitete ihn mit einem Hammer. Dadurch wurde der Zünder zur Sprengung gebracht, wodurch die beiden Kinder schwer verletzt wurden. Sofort wurden die beiden Schwerverletzten ins Mainzer Krankenhaus verbracht, wo dem Mädchen die rechte Hand abgenommen werden mußte. Der Junge liegt mit schweren Verletzungen im Leib bedenklich darnieder. Wie festgestellt werden konnte, handelt es sich um einen alten Zünder. Die weiteren polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Lahn und Westerwald.

Gautagung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

= **Siegen,** 22. Sept. Der Gau Westfalen-Ruhrgebiet und Hessen-Nassau des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge versammelte in Siegen seine Mitarbeiter zu einer Gautagung, die dadurch ihre besondere Bedeutung erhielt, daß sie fast ausschließlich der Zukunftsarbeit galt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die große Arbeitstagung. Über die neuen Pläne des Bundes wird der Führertag, der Ende Oktober in Köln stattfindet, Aufschluß geben. Der zweite Tag der Gautagung brachte verschiedene Sondertagungen der einzelnen Sachbearbeiter. Dann wurde im Schloßmuseum die Ausstellung „Das Ehrenmal der deutschen Front" eröffnet. Diese Ausstellung gibt einen guten Überblick über das Werk des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Die Eröffnung der Ausstellung, die ihren Weg durch das ganze Gaugebiet nehmen wird, war ein wirkungsvoller Abschluß der Tagung.

Frankfurter Nachrichten.

= **Frankfurt a. M.,** 22. Sept. In der Zeit vom 24. bis 27. September 1936 finden bekanntlich in Frankfurt a. M. die Reichstagung der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft und der 1. Deutsche Reisebürotag statt. Das Kraftwerk Frankfurt a. M. hat diese Tagungen zum Anlaß genommen, um den zu erwartenden Gästen und den Frankfurtern einmal zu zeigen, wie auf einfache Weise einer Stadt durch Anstrahlung besonders geeigneter Gebäude und Denkmäler ein festliches Gepräge gegeben werden kann. So sind zur Anstrahlung u. a. der Dom, der Römerberg, verschiedene Kirchen, das Opern- und Schauspielhaus, der Hauptbahnhof, der Eschenheimer Turm, der Märchenbrunnen und das Bismarckdenkmal vorgesehen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Rheingau — Weingau.

Die Weinwoche in Rüdesheim.

= **Rüdesheim (Rheingau),** 22. Sept. Rüdesheim, die alte Weinmetropole im Rheingau, hatte den Auftakt zur diesjährigen Weinwoche in festlicher Weise vorgenommen. Alle Hände regten sich um Straßen und Häuser zu schmücken. Die Fahnen gingen hoch, die Girlanden zogen einen endlosen Kranz von Haus zu Haus, grüne Kronen mit bunten Wimpeln flatterten über alle Wege. Bei Anbruch der Dunkelheit flammten am Samstag Tausende von Lichter auf, die wie Perlenschnüre den anmarschierenden großen Fackelzug umsäumten. Die Spitze machte die Polizei. Hinter der Musik folgte eine Winzergruppe mit ihren Wahrzeichen. Da waren sechs Kundschafter mit drei Riesentrauben, andere trugen große Pokale. Winzermädchen und Winzerkinder zogen mit Traubenlampions dahin. Dann kam eine Gruppe von Küfern mit einem großen Kellerrad. Ihr folgte eine Bachusgruppe, begleitet von Mitgliedern der Tanzgruppe der Rüdesheimer Turnerschaft. Den Hauptbestandteil des Zuges bildeten die fünf Gruppen der Rüdesheimer Weinbergslagen. Bei diesem feierlich anmutenden Umzug wirkten alle Zünfte und Vereine mit. Den Abschluß des festlichen Auftaktes machte das schöne Rheinschiff der Schifferzunft, schwer beladen mit allen guten Jahrgängen. Auf dem Marktplatz hielt der neue Bürgermeister der Stadt Rüdesheim die Festansprache, in der er auf die Bedeutung der Festwoche hinwies und ihr einen glücklichen Verlauf wünschte. Anschließend hieran begann das lustige Treiben mit Sang und Klang, wobei die Winzerinnen ihren Reigen tanzten. Besonders interessierte der Ausschank von Rüdesheimer Weinen in allen Rangklassen, wobei die besten Jahrgänge vertreten waren. Am Sonntagvormittag fand anläßlich der Festtage des Rüdesheimer Weines im Rathaussaal eine Kostprobe statt, bei der edelste Spitzengewächse aus den Jahrgängen 1925—1935 den zahlreichen Teilnehmern dargeboten wurden.

Guter Patenweinabsatz.

m **Aus dem Rheingau,** 22. Sept. Die Patenweinstädte, die für Rheingauer Weine die Patenschaft angetreten haben, waren bis jetzt gute Abnehmer. Schon viele hundert Halbstück sind in der letzten Zeit in Patenstädte außerhalb des Weinbaugebietes gerollt. Östrich verkaufte über hundert Halbstück nach Hagen i. Westf., die Gemeinde Kiedrich 187 Halbstück Patenwein nach Frankfurt a. M., und die Gemeinde Hallgarten 40 Halbstück nach Hof und Stettin. Auch andere Gemeinden haben guten Absatz.

Westmarkkontor der Nordischen Gesellschaft.

Festakt auf Burg Stahleck.

= **Bacharach,** 22. Sept. Im Rittersaal der Jugendburg Stahleck fand am Montagabend die festliche Eröffnungsfeier des Westmarkkontors der Nordischen Gesellschaft statt. Anwesend waren außer dem Gauleiter Staatsrat Gustav Simon und dem Leiter des neuen Westmarkkontors zahlreiche Vertreter der Partei, des Staates und der Wirtschaft. Nach der Begrüßung der Gäste durch den Geschäftsführer des Westmarkkontors Dr. Wolfschlag sprach der Reichsgeschäftsführer der Nordischen Gesellschaft Dr. Timm. Er dankte Gauleiter Gustav Simon, daß dieser sich bereitgefunden habe, den Vorsitz in dem neugegründeten Kontor zu übernehmen. Darin sei ein Zeichen dafür zu erblicken, daß auch im äußersten Westen des Reiches Verständnis für die besondere Aufgabe bestehe, die die Nordische Gesellschaft im neuen Deutschland und für das neue Reich zu leisten habe. Die Arbeit dieses Zusammenschlusses gehe nach außen hin in zweierlei Richtung: Sie will in Deutschland die Grundlage des nordischen Gedankens verbreitern und vertiefen und im Ausland Beziehungen zu denjenigen Ländern pflegen, die ihrerseits überwiegend nordisch bedingt sind. Was den nordischen Gedanken in Deutschland betreffe, so sei ausdrücklich festgestellt, daß seine Pflege nur insofern Berechtigung habe und allerdings auch nötig sei, als der nordische Gedanke dazu beitrage, die neu erstandene Einheit in Deutschland zu vertiefen und innerlich zu stärken.

Gauleiter Gustav Simon sagte in seiner Ansprache u. a., wenn wir zur Eröffnung des Westmarkkontors der Nordischen Gesellschaft schritten, so wüßten wir, daß wir uns damit in nationalsozialistischen Gedanken bewegten. Unsere ganze nationalsozialistische Arbeit sei schlechthin eine nordische Arbeit.

7 Uhr 30 geht Vater zum Dienst...

dann gibt's für Mutter Engel Arbeit in Fülle, denn dann beginnen die „kleinen Sorgen"

der täglichen Reinigung. Da ist als erstes die Badewanne und in ihr ...

der festsitzende häßliche Rand!

Früher war das ein Problem, aber heute hilft [imi] Etwas heißes [imi]-Wasser beseitigt im Nu

Schmutz und Flecke und bringt augenblicklich Reinheit und Frische. Deshalb hat Mutter

Engel auch immer gute Laune – trotz aller Arbeit!

Ein außergewöhnlich spannender Kriminal-Film

unter Mitwirkung der Justizpressestelle!

Kurz nach 9 Uhr fiel ein Schuß!

In der Wohnung des Geldverleihers Hubrecht erstarb plötzlich der laute Streit zweier Männerstimmen. Ein Schatten huscht am Fenster vorbei! Das Portiermädel, das den späten Besucher ins Haus ließ, wird zur wichtigen Zeugin. Aber es betrat noch jemand die Wohnung!

Wer ist der Täter?

Geheimnisvolles Geschehen um einen rätselhaften Mordfall - -

Ein berühmter Anwalt steht vor dem Konflikt, den Buchstaben des Gesetzes zu gehorchen oder der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen.

Im Spiel: **PAUL HARTMANN**
MANJA BEHRENS / HILDE v. STOLZ
ARIBERT WÄSCHER / KARL HELLMER
KARL STEPANEK / WALTER FRANCK

„Vorstoß ins Weltall" Interessantes über den Mond. — Im Beiprogramm: Fox-Woche berichtet ausführlich über den Reichsparteitag in Nürnberg.

Wochentags: Einlaß: 3.30 Uhr - Beginn: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Ab Heute! **THALIA** Kirchgasse 72

Blaue Kur-Autobusse

Gesellschaftsreisen im Oktober:

1. bis 4. Oktober
4 Tage
Münchner Oktoberfest — Tirol
Würzburg — München — Kochelsee — Walchensee — Mittenwald — Seefeld — Innsbruck — Fernpaß — Nesselwang
Teilnehmerpreis RM. **53.-**
Reisepaß erforderlich.

11. bis 21. Oktober
11 Tage
Gardasee — Venedig — Dolomiten
München — Mittenwald — Sterzing — Bozen — Riva — Gardasee — Verona — Venedig — Toblach — Brenner — Innsbruck — Fernpaß — Nesselwang
Teilnehmerpreis RM. **129.-**
Reisepaß erforderlich.

Bei sofortiger Anmeldung ist mit Devisen-Zuteilung zum angegeb. Termin zu rechnen.

Wiesbadener Autoverkehrs-Ges. m. b. H.
Wilhelmstraße — Theaterkolonnade (am Verkehrsamt) / Telephon 28001
Verkaufsstelle: Zigarren-Schlink, Michelsberg 15, Tel. 28528

Heute voraussichtlich **letzter Spieltag** des Willy-Forst-Films

Allotria

Film-Palast

4.00 6.15 8.30

UFA

„Wie hat es euch gefallen?"
fragt das famose Filmkind
PETER BOSSE

seine Adoptiv-Eltern nach seiner „Theater-Vorstellung"

„Wundervoll!"
antworten Willy Birgel u. Maria v. Tasnady

*

„Wundervoll!"
ist auch das einstimmige Urteil unserer Besucher über den
großartigen UFA-FILM

Schlußakkord

mit
Willy Birgel, Lil Dagover
Maria v. Tasnady, Maria Koppenhöfer
Theodor Loos

Ein unvergleichlicher Erfolg!

Täglich 4.00 6.15 8.30 Uhr
Benutzen Sie bitte die Nachmittags-Aufführungen

UFA-PALAST

Residenz-Theater
Wiesbaden

Gastspiel der Tiroler
Exl-Bühne

Donnerstag, 24. September:
„Wenn Tote lachen"
Komödie in 4 Akten v. Brix.

Freitag, 25. September:
„Die ansteckende G'sundheit"
Lustspiel in 3 Akten v. Stebler.

Samstag, 26. September:
„Die drei Eisbären"
Lustspiel in 3 Akten v. Vitus.

Sonntag, 27. September:
„Die ansteckende G'sundheit"
Lustspiel in 3 Akten v. Stebler.

Anf. 20. Ende gegen 22¾ Uhr.
Preise: -.90 bis 4.- RM.
Stammkarten-Inhaber 10% Ermäßigung.

Schlüsse ziehen
und danach handeln,

das ist das Gesetz, nach dem der Tüchtige seine Erfolge erringt. Betrachten Sie einmal von diesem Standpunkt aus den Anzeigenteil d. Wiesbadener Tagblatts an mehreren Tagen. Immer wird Ihnen die Fülle der großen und der kleinen Anzeigen auffallen. Müssen Sie nicht daraus schließen, daß alle diese Inserenten den Anzeigen-Erfolg des Wiesbadener Tagblatts aus Erfahrung kennen?

Richten auch Sie deshalb Ihr Handeln danach ein und benutzen Sie regelmäßig d. Anzeigenteil i.

Wiesbadener Tagblatt

Ellenbogengasse 15

Die kluge Hausfrau benützt bei jeder Wäsche die
Heißmangel

Urania-Theater
Bleichstraße 30
Wir bringen den neuesten Kriegsfilm:
Im Trommelfeuer der Westfront
Originalaufnahmen v. d. Front
Dieser Film ist der vollkommendste Film von der Front, daher besitzt er auch das Prädikat: **Künstlerisch und staatspolitisch wertvoll!**
Tägl. ab 4, Sonntags ab 2 Uhr

WALHALLA
Film und Varieté

Die große Original Wiener Revue
„Alles fürs Herz"

Eine Revue strahlender Lebensfreude in 32 Bildern mit den Komikern von Format
Leo Stoll und Franz Joham.
Ein Sieg von Anmut und Schönheit!

Nicht versäumen, nur noch einige Tage!

Anfangszeiten:
4.00 Uhr: Kurzfilme,
5.00 Uhr: „Die große Revue"
7.30 Uhr: Kurzfilme,
8.30 Uhr: „Die große Revue"
Beachten Sie bitte die Anfangszeiten! — Die guten Plätze sind während der Revue in den vordersten Reihen!
Vorverkauf ab 3.30 Uhr täglich an der Kasse!

Voranzeige!

Wir beginnen
neue Anfängerlehrgänge in
Deutscher Kurzschrift
am **Dienstag, den 29. September** und **Freitag, den 2. Oktober.**
Teilnehmergebühr 10 RM., für Schüler u. Erwerbslose 5 RM.

Neue Fortbildungs- und Diktatlehrgänge
am **Dienstag, den 29. September** und **Freitag, den 2. Oktober.**
Teilnehmergebühr 5 RM., für Schüler u. Erwerbslose 3 RM.

Anmeldung zu allen übrigen Fortbildungs-, Diktat-, Redeschrift- und Handelskammerprüfungvorbereitungslehrgängen an **jedem** Abend der Woche außer Samstag.
Unterricht 20—21.15 Uhr.
Unterrichtslokal:
Mittelschule an der Rheinstraße

Deutsche Stenografenschaft
Ortsgruppe 1879 Wiesbaden

Werbe-Drucksachen
in origineller kaufanregender Aufmachung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei · Wiesbadener Tagblatt

APOLLO

Moritzstr. 6

Wiesbadens neuestes Filmtheater

Dick und Doof

Stürme der Heiterkeit!

In deutscher Sprache | Die Jugend hat Zutritt

Die Schmuggler der Dolomiten.

Ein Tatsachenbericht aus Osttirol.

Von **Fritz Richard Wellner.**

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Wie trat dieser Signore Casella, oder wie er sonst heißen mochte, auch auf!

Einen Privatsekretär hatte er mitgebracht und einen Kammerdiener. Einen Chauffeur auch, obwohl er sein graues Kabriolett stets selber steuerte. Und dann noch seine Freundin, eine blendende Erscheinung und ganz Dame von Welt. Nach ihr starrte jedermann in Cortina hin, während sie niemals jemanden auch nur eines einzigen Blickes würdigte.

So trat Signore Casella auf, aber es war wohl doch nicht alles so, wie es sein sollte. Der Klatsch, der bereits lange auf der Lauer lag, um sich an ihn zu knüpfen, fand mit einem Male überreiche Nahrung.

Die schöne, repräsentative Umgebung des Signore Casella begann nämlich wochenweise abzubröckeln.

Zuerst schien er sich mit seiner Freundin verkracht zu haben. Eines schönen Morgens wurde vor dem Hotel eine Unzahl Gepäckstücke — selbst für eine mondäne Weltdame war es etwas reichlich — in das graue Kabriolett geladen, die schöne Frau stieg dazu, und der Chauffeur setzte sich ans Steuer. Der Wagen fuhr den Corso Vittorio Emanuele entlang, bog in die Via Cesare Battisti ein und verschwand in Richtung Bozen. Signore Casella hatte sich zu diesem Abschied überhaupt nicht blicken lassen; der Krach zwischen den beiden mußte wohl sehr ernster Natur gewesen sein, daß Casella gerade noch seinen Wagen zur Verfügung stellte. Das Auto kam am Nachmittag zurück, war also bloß bis Bozen gefahren.

War Casella nunmehr ein unleidlicher Charakter geworden? Wer wußte es — — —

Eine Woche später schien jedenfalls der Privatsekretär es satt zu haben. Auch er ging mit reichlichem Gepäck und kehrte nicht zurück. Dann kam der Kammerdiener an die Reihe, und schließlich verschwand der Chauffeur. Auch diese beiden — sie waren gleich in Cortina in den Zug gestiegen — hatten über achtbare Koffersammlungen verfügt. Was in aller Welt mochten sie nur mit sich herumzuschleppen haben? Aber diese Frage wurde nicht akut.

So war Signore Casella allein zurückgeblieben, und die anderen Gäste warteten mit halber Schadenfreude ab, was nun werden würde. Aber Casella ging aus seiner Zurückhaltung nicht heraus. Er bekam sogar Besuch, und mit diesem Besuch, einen jovialen, etwas beleibten Herrn mit unnennbarem österreichischen Dialekt, ergab er sich dem Trunke. Die beiden zechten erheblich, der Österreicher selbstverständlich auf Rechnung des freigebigen Italieners.

Und wieder kam ein Morgen, da setzte sich der dicke Österreicher in das schöne graue Kabriolett des Signore Casella, winkte freundlich und fuhr davon, auf Nimmerwiedersehen, wie vorher Casellas gesamte Umgebung. Signore Casella aber ging ins Hotel zurück, bezahlte seine Rechnung und spazierte zum Bahnhof mit einem kleinen Köfferchen, das in schreiendstem Gegensatz zu dem phantastischen Gepäckaufwand stand, mit dem sich sein „Stab" empfohlen hatte.

Der Signore löste sich schlicht und bescheiden eine Karte zweiter Klasse Expreß nach Venedig und dampfte ab. Man sah und hörte nie wieder etwas von ihm.

Ganz Cortina stand Kopf. So etwas hatte man nun doch noch nicht erlebt. Lange Zeit noch redete man hin und her über das Mysterium Casella und kam und kam zu keinem Ergebnis.

Schließlich beruhigte man sich mit der Feststellung, daß dieser Casella, der zu guter Letzt auch noch sein schönes Auto irgendeinem x-beliebigen Saufkumpan geschenkt zu haben schien, wohl ein Sonderling von reinstem Wasser gewesen sein müßte. Aber auch diese Erklärung, mit der man sich nun zufrieden gab, befriedigte nicht so recht.

Nur ein Mann in Cortina d'Ampezzo hatte den Schlüssel in der Hand gehabt, in wörtlichster Bedeutung in der Hand gehabt, alle Rätsel um Casella mit einem Male zu lösen und eine begründete Theorie über den Inhalt der Koffersammlung aufzustellen, die Signore Casellas Umgebung fortgeschafft hatte. Und der Mann hatte keine Obacht gegeben.

Als nämlich Casella trübselig mit seinem Handköfferchen zum Bahnhof trottete — das Hotelauto hatte er sich ausdrücklich verbeten —, war der Geschäftsführer des Hotels hinaufgesaust und sah in den verlassenen Zimmern nach, ob Herr Casella am Ende nicht doch etwas vergessen hatte. Der hatte aber nichts vergessen, die Zimmer standen leer.

Gewohnheitsmäßig zog der Geschäftsführer ein paar Schubfächer auf und fand in einem ein kleines Blechkästchen mit weißem Pulver. Entrüstet steckte der Geschäftsführer die Schachtel schnell in die Tasche und warf sie später in den Müllkasten.

Insektenpulver — —, hatte Signore Casella das nötig gehabt, oder hatte er etwa geglaubt, hier im Hotel — — —? Fi donc!

Es war aber kein Insektenpulver gewesen. Es war Kokain.

Der Geschäftsführer des Hotels beherrschte fünf Sprachen und war weltgewandt, wie man es von einem Manne in seiner Stellung nur erwarten konnte. Aber auf diese Idee kam er nicht.

Und wenn er es bemerkt hätte, dann hätte er wohl auch im Interesse seines Hauses, das schließlich ein renommiertes Hotel und keine Rauschgiftdestille oder Schmugglerherberge war, die ganze Geschichte schweigend mit dem Mantel der Liebe zugedeckt.

So wurde der sonderbare Signore Casella in Cortina d'Ampezzo allmählich wieder vergessen.

Die Hütte an der Grenze.

Während der Wochen, in denen Signore Casella in Cortina d'Ampezzo für seine Umwelt einen nie versiegenden Gesprächsstoff lieferte, hatte der Steidler Toni und seine Getreuen alle Hände voll zu tun.

Die kleine, vergessene und in der jetzigen Jahreszeit völlig abseits von allem menschlichen Leben liegende Hütte unweit der Grenze sah eine emsige Geschäftigkeit.

Viele Kisten und Ballen mußten sachgemäß aufgestapelt und gegen etwaige Sicht mit Heu getarnt werden. Und in der Nacht zogen die drei Helfer des Toni und er selbst in das ungewisse Dunkel hinein, über die Grenze, schwer bepackt mit den wertvollen Waren.

Es war ein langer, schwerer Weg, den die kleine Schar sich entlang kämpfen mußte. Die ganze Nacht hatten sie zu marschieren und konnten sich nur selten eine knapp bemessene Ruhepause gönnen, wenn sie am anderen Morgen zu der verabredeten Zeit an der Stelle sein wollten, wo das graue Kabriolett sie erwartete.

Drei oder vier Mal hatten sie den langen Marsch durch die Nacht gemacht, dann war der wesentliche Teil der Schmuggelware drüben. Kokain, Tabak, Zigarren und Zigaretten.

Den kleinen Rest, der noch in der Hütte oberhalb der Drau lag, wollte der Toni allein hinüberschaffen. Seine drei Helfer erhielten den ihnen noch zustehenden Lohn und verschwanden damit in ihre drüben im Italienischen liegenden Heimatdörfer.

Nur der Toni blieb und hütete die ihm verbliebenen Schätze. Er wartete, bis das graue Kabriolett noch einmal, zum letzten Male, in der Nacht zur Hütte heraufkommen würde. — —

In Tonis Heimatdorf hatte man zu jener Zeit bereits die Hoffnung aufgegeben, den Toni noch einmal zu Gesicht zu bekommen. Man dachte, daß er wohl irgendwo das Seinige in Sicherheit gebracht hatte.

Man nahm auch wenig Anstoß daran, daß seine Frau und seine Kinder noch in dem ärmlichen Anwesen zurückgeblieben waren. Denen würde er sicher im nächsten Frühjahr Bescheid geben, wohin sie ihm folgen sollten.

Die Möglichkeit, daß er vielleicht Frau und Kinder dauernd im Stich gelassen habe, zog niemand in ernsthafte Erwägung; das hätte dem Toni nicht ähnlich gesehen und zu sehr mit seinem ganzen Wesen in Widerspruch gestanden.

(Fortsetzung folgt.)

„Um Gottswillen unser Geld..."

schreit Max und stürzt zum Herd, wo seine Frau ihm Kaffee kocht. „Das Feuer aus!" Mit zitternden Händen greift er ins Ofenrohr, verbrennt sich, schreit und bringt schließlich eine kleine Blechschachtel zum Vorschein. Während des Urlaubes hatte er darin die ganzen Ersparnisse, 960 Mark, aufbewahrt. Im Ofenrohr sollten sie vor Dieben sicher sein. Das waren sie, doch Max vergaß sie wieder rauszunehmen. Jetzt hält er eine Schachtel voll verkohlten Papiers in der Hand und schon will er sie wütend wieder in den Ofen werfen, da fällt ihm ein Artikel aus der Zeitung ein: „Beschädigte oder verkohlte Geldscheine können der Reichsbank eingesandt werden, die mit Hilfe komplizierter Apparate die Echtheit der Scheine feststellt und den Gegenwert ersetzt". Nach langem Überlegen tat das Max und bekam 920 Mark zurück. Bei zwei Zwanzigmark-Scheinen ließ sich nichts mehr feststellen. Wieder einmal sieht man hier:

Wer Zeitung liest, weiß sich zu helfen!

Einf. Spesen billige Preise!
Zink-
Eimer
28 cm . . . .-.80
Wannen
40 52 60 70 cm
1.35 2.-2.50 3.20
Waschtöpfe
28 32 36 40 cm
1.80 2.- 2.80 3.10
Gießkannen . 2.10
„ Weißblech 1.45
Mollath
Schulberg

Die neuesten
Küppersbusch Allesbrenner
in
Dauerbrandherden u. Öfen
F. Stoll
Hellmundstr. 33

Kochd. 6, Ebd. 10 zu verk. Schöpl. Lohmühlweg. Biebrich.

50 Jahre BOSCH

. . . gründliche BOSCH-Arbeit schätzt der Kraftfahrer. Wo es um höchste Leistung geht, bewähren sich BOSCH-Zünder und BOSCH-Kerzen. Und wo Sicherheit und bessere Fahrleistung gefordert werden, wählen kundige Kraftfahrer das zuverlässige Zubehör von

1886: Ein Mann allein am Start!
1936: Sein Werk in voller Fahrt!

BOSCH
Robert Bosch A.-G. Stuttgart

Jetzt Ihrem Motor neue BOSCH-Kerzen - sie verjüngen ihn!

4 Wein-Schlager!

1934 Rheinhessen	1/1 Fl.	**1934 Rheingau**	1/1 Fl.
Oberingelheimer Haun Wachstum A. Stellwagen	—.80	Rauenthaler Hilbitz Orig.-Abf. Weingut Diefenhardt	1.20
1934 Rheinpfalz		**1934 Mosel**	
Stettener am heiligen Häus'chen Wachstum Balth. Henn	—.90	Graacher Kirchlay Orig.-Abf. J. Pauly-Combale	1.40

3% Rabatt — Preise ohne Glas

A. Jünke Kais.-Friedr.-Rg. 30, Tel. 26520

Ia Soda 500 g nur -.05
Seifengeschäfte
Kraft Oranienstraße 12 Leichstraße 13
Boppel Bismarckring 19 Wellritz. 30 alle 16

Möbeltransporte u. Lagerung
bei billigster Berechnung und nur bester Ausführung übernimmt
Wiesbadener Transport-Gesellschaft Friedrich Zander & Co.,
Tel. 23958—28048. Luisenstr. 45. Gartenhaus (früher Rheinstr. 69).

Blendax
25 Pf. Zahnpasta 45 Pf.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Tüchtige zuverlässige
Verkäuferin
aus guter Fam. f. Lebensmittelgeschäft z. Nov. gesucht. Ang. u. O. 999 an Tagbl.-Verl.

Verkäuferin
auch Büro, für Lebensmittelgesch. sofort ges. Angeb. mit genauen Angaben u. H. 101 T.-B.

Gewerbliches Personal

Jg. fl. Binderin findet Stell. in hiesig. Blumengeschäft. flottes sauberes Arbeit. Vorbeding., etw. Mithilfe i. Haushalt erw. Geh.-Anspr. b. freier Kost und Logis u. Ang. d. letzt. Arbeitsstelle u. B. 102 an T.-B.

Durchaus perf. Lampenschirmnäherin gesucht. Ang. u. M. 100 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Alleinmädchen
d. selbst. kochen kann, zum 1. 10. ges. Gute Zeugnisse erwünscht. Vorzust. v. 10 b. 2 Uhr Hindenburgallee 47.

Aelteres
Alleinmädchen
mit guten Kochkenntn. sucht sof. Fr. Dr. Martin, Steubenstr. 23.

Tücht., in allen Hausarb. erfahr.
Alleinmädchen
z. 1. 10. gesucht (Hindenburgallee) Angeb. u. B. 100 an T.-B.

Hausmädchen
zum 15. 10. oder auch für sofort für Villenhaushalt gesucht. Nur völlig perfektes Mädchen mit besten Zeugnissen. Vorstellung am Nachmittag. Nerobergstr. 10.

Fleißiges saub.
Hausmädchen
z. 1. Okt. gesucht Bäckerei, Kaiser-Friedr.-Ring 6.

Zuverlässiges
Mädchen
sof. od. 1. Okt. gesucht Blücherstraße 46 Laden.

Mädchen
oder Frau, zuverläss., saub., u. flink, etwas Nähkenntn., für 2mal i. d. Woche gesucht. Vorzust. zwischen ½8 und ½9 Uhr morg. Schöne, Sonnenberger Straße 2 a.

Gesundes kräft.
Tagesmädchen
aus guter kath. Familie, in all. Arbeiten eines bess. Haushaltes perf., zum 1. od. 15. 10. ges. Bewerb. u. Zeugn. u. A. 530 T.-B.

Jg. ehrliches
Mädchen
sofort gesucht. Bäckerei Danz, Luxemburgstr. 6

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Hausmeister
für Heizung, Garten- u. kl. Arbeiten ges. Freie Wohn., 2 Z. u. Küche. Ang. u. L. 100 an Tagbl.-Bl.

2—3 gute Tanz- u. Stimmungsmusiker f. jeden Samstag u. Sonntag gesucht. Ang. u. F. 100 an T.-B.

Jg. Mann, d. Radfahrer ist, f. Botengänge und leichte Arbeit sofort gesucht. Ang. W. 2654 an Anzeigen-Frenz, Wiesbaden, Langgasse 4.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Fräulein, 34 Jahre alt, bew. im Haush. u. Kochen, sucht Stell. i. frauenlosem Haushalt. Ang. u. E. 101 an Tagbl.-Verl.

Suche Halbtagsstellung bei ein. Arzt. Handelsschulkursus und Führersch. Ang. u. U. 999 T.-B.

Gebild. junges Mädel sucht Stellung zum 1. 10. im Haushalt. Gute Zeugn. vorhand. Ang. u. G. 47592 beförd. Allgem. Werbe-Ges., Hannover.

Am 15. 10. oder 1. 11. sucht 21j. sol. Fräulein aus guter Fam. Stelle in gutem Hause m. Fam.-Anschl. Haush.-Instit. bei Kochkenntn. und erf. in all. Hausarb. Ang. u. A. 526 an Tagbl.-Verl.

Mädchen v. Ld. f. bald. St., am liebst. Bäckerei. Ang. F.101 T.-B.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. Der Verlag.

Junger Kaufmann
mit abgeschloss. Lehrzeit, gewissenhafter Buchhalter, vertraut mit Schreibmaschine und Kurzschrift, in Dauerstellung zum 1. 11. 1936 oder früher gesucht. Angebote u. B. 995 an den Tagbl.-Verlag.

Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond!

Vermietungen

2 Zimmer

Zwei Zimmer u. Küche, Frontspitze zu verm. Ang. u. M. 997 an Tagbl.-Verl.

Westviertel, 2 Zim. und K., Bdh. 1. m. Mans. z. 1. 10. zu vermieten. Ang. u. U. 101 an T.-B.

3 Zimmer

Dambachtal 39, Tiefpart. **3 Zim. u. Küche** zu vm. Anzuseh. 11—1, 3—5.

3-Z.-W., Erdg., Gartenanteil, zu verm. Dambachtal 20. Werz.

Sehr schöne 3-Zim.-Wohn. mit Balk. und Zub., zum 1. 10. z. v. N. Schmidt, Eltviller Straße 21c, 3.

4 Zimmer

Albrechtstr. 46 4-Zim.-Wohn. z. 1. 10. zu vm. N. bei Michel.

Kaiser-Friedr.-Ring 8, 1. sonn. gr. 4-Zimmer-Wohnung m. a. Zubehör zu vm. N. Gail, 2. St.

Suchen Sie eine **Wohnung?** Dann **Berthold Jacoby** Nachf. Robert Ulrich G. m. b. H. Hauptbüro: Taunusstraße 9. Möbeltransport Lagerung Tel.-Sam.-Nr. 594 46 u. 238 60.

Im Neubau Klopstockstraße 4a sind noch einige moderne **2-Zim.-Wohnungen** m. eingeb. Bad, Balkon, Heiz., Warmwasserverf., Lift zum monatl. Mietpreis von 85 bis 90 RM. einschl. aller Nebenkosten zu vermieten durch **Willy Stern, Kirchgasse 76** Telephon 27363.

Nähe Kurhaus, in freilieg. Einfamilienhaus, neu hergestellte **sonn. Wohnung** mit Zentralheiz., best. aus 3 Zim., Küche, Bad und geschloss. heizb. Wintergart., ab Anfang Okt. 1936, daselbst auch eine 2-Zim.-Wohn. mit Küche und Heiz. zu verm. Bau u. Boden — Immobilien Dr. jur. H. Schmidt, Taunusstraße 13. Tel. 27967.

Sonnige 3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, evtl. mit Garage, in bester Höhenlage, zu vermieten. Näheres Kapellenstraße 72. — Telephon 27369.

Schöner großer **Metzger-Laden** (auch für and. Zwecke geeignet), mit Schlachthaus, Stall., Garage und Torfahrt, in Vorort Wiesbadens, zu verm. Schöne 2- bis 3-Zim.-Wohnung mit Zubehör vorhanden. Näh. zu erfahr. bei Paul Ende, Revision und Kreditschutz, Albrechtstraße 38. Sprechstunden 3—6 Uhr.

Kirchgasse 47 baldigst 4- und 6-Zim.-Wohn. 1. Stock. Bad. Zentralheizung. reichl. Zubehör, preiswert zu verm. Besichtig. jederzeit. Auskunft im Laden L. D. Jung.

4 Zimmer nebst Zubeh., Röderstraße 42, sofort zu verm. Näh. Schützenhofstr. 13 1. St. E. Roth.

5 Zimmer

Kirchgasse 5¹ 5-Zim.-Wohn. mit Zubeh., als Büroräume od. Arzt-Praxis geeignet, zu verm. Auskunft bei C. Heiler.

Luisenstraße 44 5-Zim.-Wohn. mit Warmw.-Heiz. zum 1. 10. zu verm. Näh. Thomae, 2. St.

Luxemburgstr. 11 1. St., 5-Zim.-Wohn. sof. zu v. W. Ackermann, Luisenstr. 16, 2. Tel. 24669.

Läden und Geschäftsräume

Laden mit Wohnung sofort zu vermieten. Näheres Nerostr. 38, 1.

2 geräum., neu herger. Läden, Nerostr. 27, sof. billigst zu vermieten. Näheres E. Roth, Schützenhofstraße 13, 1.

Schöner Laden mit Ladenzim. zu verm. Näh. Schwalbacher Straße 49, 2.

Büro-Räume, 2 od. 3 leere Z., sehr gut als Büro geeign., z. 1. 10. zu verm. (Pr. 40-55 M.). Schierst. Straße. Anfr. u. Z. 997 an Tagbl.-Verl.

Werkstatt in guter Lage preisw. zu verm. Dr. H. Schmidt, Taunusstr. 13. Tel. 27967.

Möblierte Wohnungen

G. mbl. 2-3.-W. frei, sonn., freie Lage, Hochpart., Nerotal 31.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Dambachtal 10, P. möbl. Zim. frei

Jahnstr. 29, P. (am Ring) behaglich möbl. Zim. zu verm. (Badbenutz.)

Kapellenstr. 36 schön möbliertes Zim. zu verm.

Karlstr. 31, 2 l. möbl. Zim. z. v.

Rheinstr. 104, 1. angenehmes Dauerheim.

M. Zim. zu vm. Bismarckr. 25, 2 l.

Möbl. Z. Hellmundstr. 34, 2.

Möbl. Z. zu v. Karlstr. 2, 2. Et.

Schönes möbl. Zimmer m. 2 Betten, geeign. für Ehep., zu verm., evtl. auch Zim. mit 1 Bett. Lindenstraße 5, P. r.

Mbl. Z., ev. W.- u. Schlafz., Kochg. Marktstr. 8, 2 l.

Gut möbl. Zim. m. Heiz. u. Pens. (1—2 Bett.) zu vermiet. Luisenstraße 49, 2 lks.

G. möbl. Z. fr., auch Berufstät., Nerotal 31, Hpt.

Mbl. fl. Vord.-Zim. preisw. zu vm. 5—8 abds., das. Zentralhz. Scheffelstr. 4, P.

Sep. möbl. Zim. zu v. Seerobenstraße 1. 2.

Leere Zimmer und Mansarden

2 leere Zimmer zu verm. Adolfstr. 10, Mtb. 1 r.

Sonn. l. Zim. m. K'benutzung zu verm. Bismarckring 44, 3. 2—5 Uhr.

2 leere Zimmer für 20 Mk. zu verm. Adr. im Tagbl.-Bl. Bg

Sauberes leeres Zimmer an Einzelperson zu verm. Adr. i. Tagbl.-Bl. Bf

In schön geleg. Einfam.-Haus, an der Peripherie der Stadt Wiesb., sind preiswert zu vermieten **Wohn- und Schlafzimmer** mit voller gutbürgerl. Verpfleg., sowie 1 geräumige Garage. Anfragen u. D. 102 an Tagbl.-Verl.

Mietgesuche

3. 1. Okt. sucht alleinst. Mieterin 1 Zim. u. Küche. Pr. 18—22 Mk. Ang. u. G. 101 an Tagbl.-Verl.

Herr in fester Stell., sucht mögl. sep. möbl. Zimmer. Preisangeb. u. F. 987 an T.-B.

Abgeschlossene 2-Zim.-Wohn. mit Bd. v. ruh. Mieter (1 P.) z. 1. 11. od. spät. gesucht, evtl. a. Vorort. Preisang. u. W. 999 an Tagbl.-Verl.

Jg. Ehepaar Mann in f. St., sucht zum 15. 10. od. 1. 11. 2 Zim. und Küche, auch Frontsp.-Wohn. Ang. mit Preis u. J. 100 T.-B.

Suche 2 Zim., Küche u. Keller zum 1. Oktober. Ang. u. D. 995 an Tagbl.-Verl.

St.-Beamt. sucht 2- od. 3-Z.-W. mit Zubeh., zum 1. 11. 1936. Ang. mit Pr. unter L. 996 T.-Verl.

3- od. 5-Zim.-Wohnung in Wiesbaden zum 1. 11. bezw. auch früher, zu mieten gesucht. Angaben über Lage, Mietspr. usw. u. A. 529 an Tagbl.-Verl.

Gesucht sof. oder später eine **Parterrewohnung** 5 Zim. m. Zub., Zentralheiz., u. wenn mögl. etw. Gartenbenutz. Ang. u. A. 527 an Tagbl.-Verl.

Gerichtsassessor sucht zum 1. 10. 1 od. 2 gut mbl. Wohn.-Schlafzimmer mit Schreibtisch, Badben. u. mögl. Zr.-Heiz. Nähe Rheinstr. Preisang. u. P. 8559 a. Anzeigenfrenz Mainz. F78

Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, reichlichem Zubehör, Sonnenberger Str., Dambachtal od. Bierstadter Str., von älterem Ehepaar zum 1. 4. 1937 oder früh. zu mieten gesucht. Angebote unt. J. 101 an Tagbl.-Verlag.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

7500 RM. auf 1. o. 2. Hypothek auszuleihen. Anfrag. unter genauen Angab. erb. u. G. 997 T.-Verl.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Sch. Geschäftsh. i. gut. Verkehrslage an Langg., mit freiwerdend. 2Fenstr. gr. Lad. und 3—6-Zim.-Wohn., sof. beziehb., für jede Branche, zuletzt Feinkost, für 18 Mille b. 6 Mille Anzahl. günstig zu verk. Ausk. Mattiaca, Am Römertor 4 Part.

Immobil.-Kaufgesuche

Haus ca. 3×4 Z., in gut. Lage, ges. Ang. u. S. 998 an Tagbl.-Verl.

Kl. Haus mit Garten, am Rhein (zwischen Wiesb. — Koblenz) bei 4- bis 5000 RM. Anz. zu kauf. gesucht. Preisang. U. 992 an Tagbl.-Verl.

1-2-Familienhaus (Eigenheim) in Wiesbaden zu kauf. gesucht. Angebote unter genauer Angabe d. Lage, Preises, Anzahl. u. Belastung u. A. 528 an Tagbl.-Verl.

Pensionshaus, Hotel od. Villa Kochbrunnen — Kurgartenlage, zu kaufen ges. Barauszahl., daher billigster Preis erbeten. Gef. Ang. unter G. 100 an Tagbl.-Bl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Kolonialwaren, Obst- u. Gemüse-Geschäft in allerbest Geschäftslage billig zu verk. Ang. u. D. 101 an T.-B.

D. Mantel, neu, 44-46, sch. Seid.-Kleider, Wollcomplet bill. vk. Luisenstr. 49, 2 l.

Fuchspelz v. Winter, Natur und gefärbt, verkauft billig. Ang. u. A. 523 an Tagbl.-Verl.

Erstklassiger Konzertflügel zu verkaufen. Ang. u. L. 101 an Tagbl.-Verl.

4 Türschließer neuw. (2 B. K. S.) bill. zu vk. Mauergasse 4.

Zeitung gelesen — dabei gewonnen!

Ein guterhalt. **Wohnzim.** umzugsh. billig abzugeben. Näh. Schwalbacher Straße 53, 2 l.

Schweres **Herrenzimmer** (Eiche), 3teilig. Kleiderschrank (Nußb.) bill. zu verkaufen. Näh. Kirchgasse 76, 2.

Wegzugshalber 2teil. Marmorwaschk. m. Warmwasserbereiter, Klubledersofa u. 2 Sessel billig abzugeben. Ang. u. K. 101 T.-B.

Ziehe nach auswärts, verkaufe daher billig Küche, 2 Schr., 1 Tisch u. 4 Stühle, fast neu, für 85 Mk. Adr. T.-Bl. Bi

Nachlaß-Verkauf: Tische, Flurgard., Trumeau, Bdm.-Spieg., Kirschb.-Komm., gr. Mah.-Spiegel, geschn., Salon-Garn., Sessel, Schränke usw., durchgeh. v. 9—6 Uhr. Koch, Kaiser-Friedr.-Ring 22.

Geschäftsschrank ca. 3,60 m Lg., 2,45 m Höhe, 0,70 m Tiefe, 4 Schiebetüren, 4 Schubladen, fast neu, preiswert zu verkauf. Westermann, Karlstraße 39, 2.

Ladentheke mit Marmor u. Glasaufsatz, Fenstereinsatz, Majolika, 1 fast neuer Eisschrank preisw. zu verk. Falck, Adelheidstr. 51.

Elektrischer Radio Plattenspieler Wellentrenner Philektor abzugeb. Mühlgasse 15, 3 (4-6)

Lieferwagen Opel, 4 PS, fahrber., bill. zu vk. Roßbach, Lahnstraße 26. Telephon 27543.

Opel-„Olympia" blaue Lim., tadelloser Zust., preisw. abzugeb. Kaiser-Friedr.-Ring 90, 1. St.

P.4. Opel-Limousine 2600 km gelauf., gegen Kasse zu verkaufen. Ang. u. M. 101 T.-B.

DKW.-Meisterklasse Kabrio-Lim. steuerfrei m. Freilauf, für **925 RM.** abzugeben. Ang. u. M. 100 an Tagbl.-Verl.

6/30 Fiat-Roadster alt, aber gut, zu verkaufen für 180 RM. Telephon 28163.

4/20 Opel 4-Sitzer, gut, preisw., u. 1 Personenwag.-Anhänger zu verkaufen. Boerner, Schiersteiner Straße 69.

Rentables **Kolonialwarengeschäft** mit 3-Zim.-Wohnung, Eckladen, gute Lage in Mainz, zu verkauf. Erforderlich 3500 RM. Angebote unter M. 101 an Tagbl.-Verlag.

Geschl. Kasten-**Lieferwagen** DKW., für Bäcker und Milchhändler, i. einwandfreiem Zustande, preiswert zu verkauf. Platter Str. 74.

H.-Rad 10 Mk. vk. Wenderoth, Platanenstr. 76, 1. St., ab 7 Uhr.

Küchenherd weiß emailliert, evtl. auch auf Teilzahl. zu vk. Interess. geben sw. genauer Angaben u. Preis ihre Adresse unt. S. 998 im Tagblatt-Verl. auf.

Moritzstraße 29, Part. r. ist gr. gebrauchter Herd (170×70) sofort billig zu verk.

2flam. weißer Gasherd mit Tisch, 2 Gartenstühle und Tisch zu verk. Anzus. nach 18 Uhr Hainerweg 3, 2.

Wenig gebr. wß. Gußbadewanne preiswert abzugeben. Loreleiring 12, 3 lks.

Kreuz-Thermalbad, D. R. P., zusammenlegb., für Dampf oder heiße Luft, gut erhalt., sehr bill. abzugeb. Anzus. von 16 Uhr ab Sedanstr. 13, 1 r.

20 Meter lang. Gartenschlauch mit fahrbarem Wagen, sowie Gartengeräte zu vk. Wartestr. 4, 2. Stock.

Gr. sch. Zimmerpfl. vk. Adolfstr. 10, Mtb. 1 r.

1 Grube Mist zu verkauf., auch Tausch gegen Stroh od. Kartoffeln. Schäfer, Römerberg 8.

Gelegenheit! Wegzugshalber **Schlafzimmer** fast neu, nußb.-poliert, i. A. zu verkaufen Schuchhardt, Schiersteiner Straße 3

Modernes **Schlafzimmer** Eiche mit Nußb. **350 RM.** Möbel-Büscher Kl. Kirchgasse 4, a. Mauritiuspl.

Sch. mod. Couche, 1 m br., 1,95 l., zu vk. Wölfert, Kleine Schwalbacher Str. 14.

Gute Nähmasch. billigst. Krieger, Frankenstr. 22, 1

Guterhaltene Nähmaschinen preiswert abzugeben. Engel, Bismarckring 43

Händler-Verkäufe

Blüthner-Piano ein ganz hervorrag. Instrument, steht bill. zu vk. Schock, Jahnstraße 34.

Reise-Schreibmasch. W. Grase, am Schillerplatz. Reparaturen.

Gelegenheitskauf! Eine Anzahl gespielte Harmonikas in allen Größen, Marke Hohner u. a., sowie sonst. Musik-Instrum., wie Jazz-Schlagzeuge, eins. Trommeln, Saxophone, Klarinetten, Trompeten, Pos. u. a. Blech-Instr., Violinen, Mandolinen, Gitarren. Musik-Seibel, Jahnstraße 34. Telephon 23263.

Kaufgesuche

Silberfuchs tadellos erhalt., aus Privat geg. Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. nur mit Preisang. u. T. 992 an Tagbl.-Verl.

Für Kurgäste gesucht: Bild (flämisch), Madonna (17. Jahrh.), 2 Sess. u. Stühle im Rohrgeflecht (Barockstil), Delftkacheln (alt), kl. Stutzflügel, tadell. erhalt., g. Marke (Nußb.), kleine Silbersachen. Angebote nach Kranzplatz 5/6 Kunstvermittl. Goerke, neb. Photo-Hies Tel. 25736.

Kaufe Bücher und Aufstellsachen J. Zimmermann Taunusstr. 28, 2 Postkarte genügt

Alte Waffen (mögl. Sammlung) a. Privatband zu kaufen gesucht. Ang. u. T. 999 an T.-B.

Pianos - Flügel kauft Schwarz, Frankfurt a. M. Zeil 104, T. 26864

Opel-„Olympia" geg. sofort. Kasse zu kauf. gesucht. Ang. u. D. 101 an Tagbl.-Verl.

Steuerfreies **Motorrad** 200 ccm, sofort geg. bar zu kauf. gesucht. Ang. u. T. 101 an T.-B.

Flaschen An- und Verkauf **E. Klein** Westendstr. 15 Fernruf 25173.

Fische Morgen eintreffend: Kabeljau ohne Kopf 500 g 38; im ganzen Fisch 500 g 35; Deutsche Fettbückinge 500 g 30 ..und 3% Rabatt **Harth** Harth HHH hilft haushalten

A. Förster Dentist **verzogen** nach Geisbergstraße 3, II. r.

Verpachtungen

Garten 20 R., 21 Bäume, zwischen Narstr. u. Albr.-D.-Anl. zu verpachten. Adr. T.-Bl. Bh

Unterricht

Gründl. Klav.-Unterricht 1 Std. wöchentl. für 14j. Jungen gesucht. Ang. m. Preis u. E. 995 an Tagbl.-Verl.

Englishman first class education, good fanncey, wishes to meet superior Deutscher for exchange of Languages. Particulars etc. u. D.100 Tagbl.-Vl.

Verloren Gefunden

Medaillon (Gemme) Montag Kurpark verl. Geg. gute Belohn. abzug. Fundbüro.

Sonntag abd. kl. Handköfferchen, enthalt. div. Wäsche, a. d. Wege Wilhelminenstr., Wilhelmstr., Mainz verloren. Abzugeb. geg. Belohn. Wilhelminenstraße 6, P.

Verloren ging gestern a. 21. 9. abds. a. d. Auto eine Handtasche auf der Strecke Wiesbad., durch den Rheingau nach Schierstein. Abzug. geg. Bel. Bitte Nachricht Kreuznach, Hochstraße 46.

Verl. Schlüsselring (2 Schlü... 1 Drücker) ... 20. Aug. Ab... gegen Bel... Fundbüro

Jagdhund (schwarz-weiß Cockerspaniel) entlaufen. ... Belohn. ab... Taunusstr. Dr. Fischer Telephon 26...

Geschäftliche Empfehlungen

30 Sitz. Omnibus Elegante Mietwagen auch für Selbstfahrer a. Stund. u. T... Auto-Schneider Ruf 23187

Möbel-Transporte, Umzüge Umstellen v. Möbeln werden mit eig. zuverl. Leuten fachm. bill. ausgeführt (Postk. genügt) Peter, Dreiweidenstr. Part.

Heizungen werden fachgem. u. bill. bedient. Ang. D. 996 T.-Ve...

Verschiedenes

Für meine ... Fachm. d. ... Branche gesu... Ang. u. A. ... an Tagbl.-Ve...

Klavier zum Ueben g... Ang. mit Pr... B. 101 T.-V...

Guterhaltene Laden-Einrichtung zu vermieten oder zu verkaufen Ang. u. S. 1... an Tagbl.-Ve...

Speisereste (Getränke) g... sucht Angeb. ... S. 101 an T.-B.

Vorteilhafte Bezugsquellen sucht u. findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des Wiesbadener Tagblatt's!

Versteigerung.

Am Freitag, den 25. September 1936, von vormittags 10 Uhr an, durchgehend, versteigern wir fortsetzend in unseren Versteigerungssälen

Langgasse, Ecke Bärenstr. 8

aus Privatbesitz freiwillig meistbietend:
2 Speisezimmer, Eiche mit Nußb., pol., ganz schwer
3 Speisezimmer, Eiche, modern
1 Herrenzimmer, flämisch, dunkel Eiche
1 Schlafzimmer, Louis-XVI.-Stil, weiß Schleiflack, mit Matratzen
1 Schlafzimmer, afr. Birnbaum, modern;
ferner: 1 mod. Bücherschrank, nußb.-pol., ein mod. Bücherschrank, Eiche, 2 Herrenzimmertische, nußb.-pol., 2 mod. Waschkommoden, 1 sehr schöne Polstergarnitur, 1 Lederklubsessel, 2 Truhenbänke, 2 Truhen, versch. einz. Tische, auch Ausziehtische, einzelne Stühle, Sessel, 1 Backensessel, 1 Lederbank, 2 einz. Büfetts, 1 Kredenz, 1 Nachttisch, kl. Zierschränke, auch Vitrinen, verschied. Kommoden, 1 gr. zweit. Schrank, 1 Büroschrank, 6 Polsterstühle, Spiegel in versch. Größen, 2 ungerahmte Spiegel, Wandbretter, 1 Anrichte, 1 Damen-Schreibtisch, 1 einz. Bett, 1 Frisiergarnitur, Schleiflack, 1 Kakteenbank, 2 Standuhren, 1 Sekretär, 1 Chiffonniere, 3 Küchentische, 5 Schaufensterpuppen, 1 Ruderapparat, 1 versenkbare Nähmaschine, 1 neuw. Damenfahrrad, 1 Radio-Apparat, Schrankgrammophone, Grammophonplatten, Zimmeröfen, Gasherde, elektr. Heizöfen, 2 Gasbadeöfen, Küchenherde, Eisschränke;
um 11 Uhr kommt im Wege des Pfandverkaufs gem. § 825 ZPO. zum Ausgebot:
1 Speisezimmer, mod., Eiche mit Nußb., pol., bestehend aus Büfett (Sideboard), Kredenz, Ausziehtisch, 2 Ledersessel, vier Lederstühle;
versch. antike Möbel in Biedermeier, Empire, Barock, Louis XVI., auch Frankfurter Schränke, Perserteppiche, in versch. Größen, Perserbrücken, alles beste Provenienzen, Kelims, eine große Zahl beste Ausstellsachen in Porzellan, Glas, Bronze, auch eine Partie alter Zinngeräte, viele beste Oelgemälde erster Meister;
einige sehr schöne Brillantringe, eine Anzahl Schmuckgegenstände i. Granaten, Herren- und Damen-Uhren, Ohrringe Perlenketten u. a. hier nicht aufgezählte Gegenstände.

Besichtigung Donnerstag, den 24. 9. 1936, in der Geschäftszeit.

Wiesbadener Auktion Witte & Co.
Kommandit-Gesellschaft
Wiesbaden, Langgasse, Ecke Bärenstraße 8, Telephon 24573.
Handelsgerichtlich eingetragen.

Ja – das Wasser ist hart und kalkhaltig – aber wenn ich mit Fewa wasche, dann schäumt die Lauge trotzdem wundervoll! Das liegt daran, daß Fewa völlig neutral ist und deshalb keine Kalkseife bildet! Es gibt auch keinen grauen Kalkseifenschleier nach dem Waschen – und vor allem spart man Geld, weil Fewa Waschmittelverluste verhindert. Für alle Woll- und Seidensachen gilt daher der Satz: Mit Fewa waschen und pflegen!

Fewa

würde billiger: neue Pakete 36 und 68 Pfennig

Pfand- und Mobiliar-Versteigerung.

Freitag, den 25. September

vormittags 9½ Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, versteigere ich in meinen Versteigerungssälen

Wiesbaden, 9 Luisenstraße 9

neben der Preuß. Regierung
a) im Wege des Pfandverkaufs:
Biedermeier-Möbel: Vitrine, Bücherschrank, Schreibsekretär, Schreibtisch, Tisch und Stühle;
2 Büfetts, Kleiderschränke, Waschkommoden, Nachttische, Tische und Stühle, Spiegel aller Art, Betten, Kinderbett, einzelne Matratzen, Federbetten, Sofas, Chaiselongue, Schrankkoffer, ant. Tassen und Porzellane, Wäsche, Kleinmöbel, Gasherd, Gartenmöbel;
b) in freiwilligen Aufträgen:
3 Eichen-Speisezimmer-Einrichtungen
1 orientalische Wohnzimmer-Einrichtung mit Perlmutteinlage
1 Lothringer Dielenschrank
1 Eichen-Apostelschrank
1 sehr schöner 3tür. Eichen-Bibliothekschrank mit reicher Schnitzerei und dazu passendem Tisch und 2 Stühlen;
5 Büfetts, Vitrinen, Vertikos, Pfeilerspiegel, Auszug- und andere Tische, sehr gute Plüschgarnitur (Sofa und 2 Sessel), Chaiselongues, Standuhren, eich.-geschnitzte Truhe, 2 Speiseservices, Kristalle, Porzellan- und Marmorgruppen u. -figuren, Bronzen, gr. Anzahl Gemälde, Schrankkoffer, Radio, Perserteppiche u. -brücken, deutsche Teppiche, Läufer, Küch.-Einricht., Gasherde, Wäschemangel, 6 große u. kleine Kassenschränke, Billard
meistbietend gegen Barzahlung.

Julius Jäger
Taxator, beeid. u. öffentl. best. Versteigerer
Luisenstraße 9. — Telephon 22448.
39 Jahre am Platze bestehend. Unternehmen.
Größte und vornehme Ausstellungssäle.

Makulatur
Tagbl.-Verlag.
Schalterhalle

Elegante Damenhüte große Ausw. Umarbeiten billig
Bensdorff, Kirchgasse 20, I.

Kästner Jacobi
Beratung unverbindlich. Tel. 259 59
Unsere Haararbeiten sind naturgetreu.

Statt besonderer Anzeige.

Nach längerem Leiden verschied gestern nachmittag unsere liebe Tante und Großtante

Frau verw. Elisabeth Matthias
geb. Bell

im 79. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Friedrich Schulz, Amtsgerichtsrat.

Wiesbaden, Delitzsch, den 22. September 1936.
Dotzheimer Str. 39.

Die Einäscherung findet Freitag, den 25. September, vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.
Von Kranzspenden wird gebeten, abzusehen.

Oelbermann
Lose Verkauf Versand
• Bahnhofstr. 15
Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie
Ziehung 1. Klasse: 20. und 21. Oktober
1/8 Los 3 RM.

Vorteilhafte Bezugsquellen sucht u. findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des Wiesbadener Tagblatt's

1/1 kg 2.— ½ kg 1.20
Alleinhersteller: Farben-Rörig, Wiesbaden, Marktstraße 6.
Ferner zu haben:
Drog. Machenheimer, Drog. Siebert.

Heute entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden meine liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Christiane Althen
geb. Zollmann

im 76. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Fritz Althen u. Familie.

Wiesbaden, Mensfelden, den 21. September 1936.
Jahnstraße 19

Die Beerdigung findet am Freitag, den 25. d. M., nachm. 3 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied am 20. d. M., nachmittags im 52. Lebensjahr mein lieber Gatte, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Paul Spiess
Prokurist.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Frau Luise Spiess, geb. Steinmetz.

Wiesbaden, den 22. September 1936.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 24. September, nachmittags 3 Uhr von der Trauerhalle des Südfriedhofes aus statt.

Es wird höflichst gebeten, etwa zugedachte Kranzspenden am Eingang zur Trauerhalle abgeben zu wollen.

Trauer-Drucksachen
Trauermeldungen in Brief- u. Kartenform, Besuchs- und Danksagungskarten mit Trauerrand, Nachrufe und Grabreden, Gedenkblätter, Kranzschleifendrucke •
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt •

Todes-Anzeige.

Am 21. d. M., 16.45 Uhr entschlief nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber Bruder, Onkel und Schwager

Korvettenkapitän (Ing.) a. D. und Generaldirektor i. R.

Emil Offenberg
Ritter m. O.

im 77. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anna Hooymann
geb. Offenberg.

Wiesbaden, den 21. September 1936.

Die Einäscherung findet am 25. September, vormittags 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt, die Beisetzung erfolgt in Bad Kudowa.

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Allen Verwandten, Bekannten, den Hausbewohnern, der Firma Alex Nikolai, sowie Herrn Pfarrer Brück für seine trostreichen Worte sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Familie Wilh. Sparwasser
Platter Str. 56.

Todesfälle in Wiesbaden

Elisabeth Matthias, geb. Bell, Wwe., 78 Jahre, Dotzheimer Straße 39. † 21. 9.
Christine Althen, geb. Zollmann, Witwe, 75 Jahre, Jahnstr. 19. † 21. 9.
Magdalena Kraemer, geb. Jung, 67 Jahre, Oranienstraße 48. † 21. 9.
Johann Rathgeber, Transportarbeiter, 34 Jahre, Scharnhorststraße 46. † 21. 9.
Emil Offenberg, Kapitän a. D., Kurdirektor i. R., 76 J., Kaiser-Friedrich-Ring 78. † 21. 9.
Elise Gnüffke, geb. Kießmann, Witwe, 55 Jahre, Rheingauer Straße 34. † 21. 9.
Heinrich Schiebel, Tüncher, 79 J., Adlerstraße 69. † 22. 9.

Moseldorf wird millionenreich.

Eine unverhoffte Erbschaft — diesmal nicht aus Amerika.

Kochem, 21. Sept. Man ist geneigt, den gelegentlich auftauchenden Meldungen von sagenhaften Millionenerbschaften mit einem ungläubigen Kopfschütteln zu begegnen, haben sich doch allzuoft solche Hoffnungen als eine Fata Morgana herausgestellt. Die Millionenerbschaft, von der nun hier die Rede ist, gewann immerhin an Wahrscheinlichkeit, als man hörte, daß sie diesmal aus England kommen sollte. Inzwischen haben sich die „Verdachtsmomente" so verstärkt, daß schon in den nächsten Tagen mit der Auszahlung gerechnet werden kann.

Tagelöhner wird Krösus.

Der Wert der englischen Erbschaft ist mit sechs Millionen zu beziffern. Der Segen dieser Erbschaft besteht nun darin, daß ihre Millionen nicht einem einzelnen Menschen in den Schoß fallen, sondern sich auf 52 Erben verteilen, so daß für den einzelnen immerhin mehr als hunderttausend RM. „abfallen". Diesmal hat also ein gütiges Schicksal seine Gabe mit Bedacht verteilt, denn die künftigen Krösusse sind alle heute noch arme Leute, Tagelöhner, Landwirte und Weinbauern, die sich ihren kargen Unterhalt durch harte Arbeit verdienen müssen.

Wie diese sechs Millionen den Weg zu den 52 Angehörigen der Familie Schunk in dem kleinen Moseldörfchen Oberfell gefunden haben, ist recht eigenartig. Schon seit zwanzig Jahren sucht die englische Nachlaßbehörde nach den Erbberechtigten, und während dieser 20 Jahre war der Millionenreichtum bei einer englischen Bank deponiert, wo er durch Zinsen anwuchs und durch die Geldentwertung geschmälert wurde.

Das war im Jahre 1812, als der damals 20jährige Johann Schunk bei Nacht und Nebel sein Heimatstädtchen Oberfell verließ, um sich den französischen Häschern zu entziehen, die durch die Lande zogen, für Napoleons Feldzug gegen Rußland in Preußen ein Hilfskorps von 20 000 Mann aufzustellen. Mit einer Anzahl deutscher Flüchtlinge schlug er sich nach Antwerpen durch und entkam von dort mit einem Frachtdampfer nach Amerika. In der Neuen Welt war ihm aber das Glück nicht hold und er ließ sich schließlich für den englischen Kolonialdienst anwerben. Hier zeigten sich nun bald seine hervorragenden soldatischen Eigenschaften und nach einem Leben voller Abenteuer hatte er es zu einer hohen Stellung im Heer und zu großem Reichtum gebracht. Bei seinem Tode fiel das Riesenvermögen an seine einzige Tochter, die vor nunmehr 20 Jahren kinderlos starb.

Seitdem warten die sechs Millionen auf ihre rechtmäßigen Erben, eben die Nachkommen der Familie Schunk in Oberfell. Im Kriege bestand die Gefahr, daß das Geld als deutsches Vermögen der Beschlagnahme verfiel. Als dann später die englische Nachlaßbehörde erneute Nachforschungen in Deutschland anstellte und man sich an den Bürgermeister in Oberfell wandte, kam schließlich von dort der Bescheid, daß in Chroniken und Kirchenbüchern eine Familie Schunk nicht nachgewiesen sei. Erst eine Rückfrage brachte die Klärung: es gibt nämlich außer dem bei Trier gelegenen Oberfell noch ein zweites Moseldörfchen gleichen Namens und hier konnte denn ohne Schwierigkeiten der Nachweis geführt werden, daß die dort ansässigen Nachfahren der Schunks die rechtmäßigen Erben sind.

Eine der gefährlichsten Verbrecherbanden zur Strecke gebracht.

Der letzte der Gebrüder Schüller verhaftet.

Breslau, 22. Sept. Vor einigen Tagen konnte, wie von der Breslauer Kriminalpolizei bekanntgegeben wird, in Hechingen (Hohenzollern) auch der letzte der sechs Gebrüder Schüller, Erich Schüller, festgenommen werden. Die Festnahme erfolgte so überraschend, daß der Verbrecher, nachdem er noch im letzten Augenblick einen Schuß abgegeben hatte, überwältigt werden konnte, ohne daß jemand verletzt wurde. Damit war eine der gefährlichsten Verbrecherbanden endgültig zur Strecke gebracht.

Die sechs Gebrüder Schüller, Erich, Willy, Fritz, Hermann, Walter und Max, haben nicht nur den Raubüberfall auf den Bahnpostwagen bei Rothwasser in der Nacht zum 12. Mai 1935 und den am 8. Oktober 1932 in Löwen (Kreis Brieg) auf den Kaufmann Ludwig verübten Raubmord, sowie den Tod des Gendarmeriewachtmeisters Buchmann auf dem Gewissen. Im letzten Jahr konnte von der Polizei auch umfangreiches Beweismaterial für zahlreiche weitere schwerste Straftaten zusammengetragen werden, das durch die Geständnisse der in Haft befindlichen Erich und Fritz Schüller voll bestätigt wurde. In den Jahren 1932 bis 1936 sind von dieser Verbrecherbande nicht weniger als 33 schwere Geldschrankeinbrüche verübt worden, bei denen in zwei Fällen von der Schußwaffe Gebrauch gemacht wurde. Weiter fallen diesen Volksschädlingen 115 Büro-, Geschäfts- und andere Einbrüche, sowie Diebstähle zur Last, wobei gleichfalls in vier Fällen mit der Schußwaffe vorgegangen wurde.

In Verbindung mit diesen Straftaten sind 24 Personen als Mittäter überführt worden. Sie konnten sämtlich festgenommen werden. Wegen Begünstigung der Gebrüder Schüller sind insgesamt gegen 42 Personen, und zwar gegen 23 Frauen und 19 Männer Verfahren in Gang gebracht worden.

Erich Schüller, einer der gefährlichsten der Brüder, hatte vor seiner Festnahme eine Reise durch ganz Deutschland unternommen; er war in Bremen, Hamburg und am Rhein gewesen, hatte überall gezeltet und beabsichtigte, sich in Hechingen einige Tage „aufzuhalten".

Bei dem seinerzeit erschossenen Willy und Hermann waren Aufzeichnungen gefunden worden, die darauf hinwiesen, daß weitere schwere Straftaten geplant waren, wobei sich die Täter eine Beute von 90 000 RM. erhofften, also eine ähnliche Summe wie bei Rothwasser.

In aller Stille und Gründlichkeit konnten von der Polizei die entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden. In den letzten 1½ Jahren hatten zwölf besonders ausgesuchte Beamte nur den Fall Schüller zu bearbeiten. Von den Behörden wurde alles getan, um diese Volksschädlinge zur Strecke zu bringen, was denn auch dank der mustergültigen Zusammenarbeit aller Stellen gelungen ist.

Die Naturforschertagung in Dresden.

Vorträge der Professoren Gerlach, Regener und Tomaschek.

Dresden, 22. Sept. Auf der Naturforschertagung sprach am Dienstag in der naturwissenschaftlichen Hauptgruppe zunächst Professor Gerlach (München) über „Theorie und Experiment in der exakten Wissenschaft". Die exakte Wissenschaft strebt, wie Professor Gerlach ausführte, nach der Aufstellung eines Weltbildes, d. h. nach der Erforschung der Begebenheiten der Natur und der zwischen ihnen herrschenden Zusammenhänge. Es ist heute nicht mehr richtig, von zwei verschiedenen Forschungsmitteln, dem Experiment und der Theorie, zu sprechen, vielmehr läßt sich an der Entwicklung einiger besonders bedeutsamer Probleme zeigen, daß erst die innere Vereinigung der experimentellen und theoretischen Forschungsarbeit die rationelle, eben die exakt wissenschaftliche Methode ergibt, die zur naturwissenschaftlichen Erkenntnis führt.

Die beiden folgenden Vorträge der Vormittagssitzung führten in das Reich der Physik. In einem Referat über die kosmische Ultrastrahlung zeigte Professor Regener (Stuttgart) ihren außerirdischen kosmischen Ursprung.

Professor Tomaschek (Dresden) berichtete über Schwerkraftmessung, die eines der wesentlichen Hilfsmittel sind, um die Eigenschaften und den Aufbau des Planeten, auf dem wir leben, zu erforschen. Sie beschäftigen sich mit der Feststellung der räumlichen Verteilung und den zeitlichen Änderungen des Schwerefeldes, wozu verschiedene Methoden ausgebildet worden sind. Die Untersuchung der örtlichen Schwerkraftverteilung über kleinere Gebiete, die z. B. in Deutschland im Auftrage des Reiches mit großer Sorgfalt durchgeführt wird, bildet ein wichtiges Hilfsmittel beim Aufsuchen der Bodenschätze, da sich diese durch ihre spezifische Masse, die Dichte, unterscheiden und dadurch die Schwerkraft beeinflussen. An praktischen Beispielen wurden diese Ergebnisse sowohl der Großraumforschung als auch der der Lagerstättenforschung verdeutlicht.

König Eduard im schottischen Hochland.

In Begleitung des Herzogs von York traf König Eduard in seinem Hochlandheim ein, um dort drei Wochen zuzubringen. Hier wird er von dem Hauptmann der Hochländer-Ehrenwache begrüßt.

(Pressephoto, K.)

Eröffnung der Autobahnstrecke Frankfurt—Bad Nauheim

am 27. September durch Gauleiter Sprenger.

Frankfurt a. M., 22. Sept. Am 27. September 1936 findet nachmittags um 16 Uhr an der Stelle des ersten Spatenstichs durch Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger die feierliche Eröffnung der Reichsautobahn-Teilstrecke Frankfurt a. M. – Bad Nauheim statt. Dem Verkehr übergeben wird die Strecke jedoch erst am 28. September 1936, 6 Uhr vormittags.

Französische Vorbereitungen für einen Flugdienst nach Nordamerika.

Vorbereitungen auf den Azoren.

Paris, 22. Sept. In einigen Tagen wird sich der bekannte französische Flieger Codos mit einem Vertreter des Luftfahrtministeriums nach den Azoren begeben, um dort die Vorbereitungen für den französischen Luftverkehr nach Nordamerika zu treffen. Es handelt sich zunächst darum, einen geeigneten Flugplatz ausfindig zu machen. Frankreich hat die Absicht, den Dienst zunächst mit Landflugzeugen aufzunehmen, da man noch nicht über geeignete Flugboote verfügt. Das einzige Flugboot „Leutnant zur See Paris", befindet sich noch im Trockendock, nachdem es auf einem ersten Amerikaflug an der amerikanischen Küste gesunken war. Wahrscheinlich wird man zunächst Farman-Apparate verwenden.

Luftschiff „Hindenburg" 250 Kilometer südöstlich vor Neufundland. Das heimkehrende Luftschiff „Hindenburg" befand sich nach Mitteilung der Deutschen Seewarte in Hamburg um 19 Uhr MEZ. 250 Kilometer südöstlich vor Neufundland. Es hat damit ein Drittel der Strecke von New York zum englischen Kanal zurückgelegt.

Frankfurter Philologe in den Bergen tödlich verunglückt. Der 35jährige Philologe Dr. Th. Seltzer aus Frankfurt a. M., der mit seiner Frau zur Kur im Engadin weilte, ist eine Stunde oberhalb des Piz Julier tödlich abgestürzt. Da Neuschnee gefallen war, vermutet man, er sei ausgeglitten. Die Bergungskolonnen fanden die zerschmetterte Leiche am Fuße einer 140 Meter hohen Felswand. Sie wurde zur Bestattung in Silvaplana (Graubünden) zu Tal gebracht.

Beim Spiel mit Streichhölzern Scheune angezündet und verbrannt. Ein furchtbares Brandunglück ereignete sich in dem Ort Hainichen bei Apolda. Im Anwesen des Bauern Hermann Reimann brach ein Feuer aus, das die Scheune einäscherte. Bei den Aufräumungsarbeiten wurden aus den noch rauchenden Trümmern die beiden völlig verkohlten Leichen der 3- und 6jährigen Töchter des Schwiegersohnes von Reimann geborgen. Die Kinder hatten in der mit Stroh gefüllten Scheune mit Streichhölzern gespielt.

Drei weitere Todesopfer des Verkehrsunglücks bei Marseille. Die Zahl der Todesopfer des Zusammenstoßes zwischen einem Personenzug und einem Personenautobus in der Nähe von Marseille hat sich auf sieben erhöht, da im Laufe des Dienstags drei Schwerverletzte gestorben sind.

Marktberichte.

Wiesbadener Großmarkt.

Marktverlauf: Gemüseangebot gut. Obstangebot stark, hauptsächlich Zwetschen und Weintrauben. Auslandsware gut vertreten; besonders Weintrauben und Bananen. Verkauf ruhig. Erzeugerpreise am 22. 9. für Gemüse und Obst (bei Kartoffeln, Südfrüchten, sowie Obst und Gemüse ausländischer Herkunft Großhandelspreise). Gemüse: Weißkohl (½ Kilogramm) 3—4,5, Rotkohl 3,5—5,5, Wirsing 2,5—4,5, Römischkohl 6—7, gelbe Rüben 3,2—5,5, rote Rüben 2,2—5,5, Spinat 6—0, Stangenbohnen 9—15,5, gelbe 20—22, Buschbohnen 5,7—11, gelbe 12—15, grüne Erbsen mit Schale 19—22,5, Tomaten 4,9—6,5, Petersilie 20, Kohlrabi (Stück) 4,8—5, Blumenkohl 15—25, Sellerie 4—18, Lauch 2,5—3,5, Kopfsalat 3—4,5, Endiviensalat 2,6—6, Salatgurken 13,5—15, Frühbeetgurken 10—25, Treibrettich 4—10, Einmachgurken (100 Stück) 90—130, Karotten (Gebund) 3,1—4,5, Schnittlauch 4, Radieschen 3—4, Zwiebeln (50 Kilogramm) 500, Kartoffeln 280—310 Pfg. Obst: Tafeläpfel (½ Kilogramm) 1. 23—27,5, 2. 13—17,5, unsortiert 13,5—16, Wirtschaftsäpfel, sortiert 7,5—19, unsortiert 12—15, Tafelbirnen 1. 19—25, 2. 11,5—17,5, Wirtschaftsbirnen, sortiert 5—11, unsortiert 8—10, Zwetschen 8,8—9,5, Pfirsiche 30—45, Weintrauben 18—23, ausländ. 28—32, Gartenhimbeeren 40, Preiselbeeren 35—38, Gartenbrombeeren 25—30, Waldbrombeeren 20, Quitten 20, Bananen 30, Walnüsse 30—40, Zitronen (Stück) 6—10, Apfelsinen 18—20 Pfg.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Marktverlauf: Gemüse- und Obstanfuhr gut. Verkauf ruhig. Kleinverkaufspreise am 22. 9. für Gemüse, Obst, Butter, Eier und Käse. Gemüse: Weißkohl (½ Kilogramm) 7—8, Rotkohl 8—10, Wirsing 5—6, Römischkohl 8—10, gelbe Rüben 8—10, rote Rüben 8—10, Spinat 12—15, Stangenbohnen 20—22, gelbe 25—28, Buschbohnen 12—15, gelbe 15—18, grüne Erbsen mit Schale 25—30, Zwiebeln 8 bis 9, Kartoffeln 4, Tomaten 10—12, Kohlrabi (Stück) 6—10, Blumenkohl 20—60, Sellerie 10—25, Lauch 4—6, Kopfsalat 8—10, Endiviensalat 8—10, Salatgurken 15—25, Frühbeetgurken 15—30, Treibrettich 8—12, Einmachgurken (100 Stück) 100—140, Karotten (Gebund) 6—8, Schnittlauch 5—6, Radieschen 5—6 Pfg. Obst: Tafeläpfel (½ Kilogramm) 1. 30—40, 2. 20—30, unsortiert 15—20, Wirtschaftsäpfel, sortiert 20—25, unsortiert 15—20, Tafelbirnen 1. 30 bis 40, 2. 20—25, Wirtschaftsbirnen, sortiert 12—15, unsortiert 10—12, Zwetschen 12—15, Pfirsiche 35—55, Weintrauben 25—30, ausländ. 45—50, Gartenhimbeeren 50, Preiselbeeren 40—45, Gartenbrombeeren 30—35, Waldbrombeeren 25, Quitten 25—30, Walnüsse 40—50, Zitronen (Stück) 12—15, Apfelsinen 20—25, Bananen 10—12 Pfg. Butter, Eier, Käse: Markenbutter (½ Kilogramm) 160, Handelsklasseneier (Stück) 10,5—14, Handkäse 2—10, Schmierkäse (½ Kilogramm) 25 Pfg.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Donnerstag!

Berlin: 14.15 Unterhaltungsmusik. 16.30 „Drei im Herbst". Funkspiel. 17.00 Kleines Konzert. 17.30 Nordische Volkslieder. 18.00 Operettenkonzert. 19.15 Musik von Mozart. 20.10 Bummel durch Berlin. 22.30 Tanzmusik.

Breslau: 12.00 Unterhaltungskonzert. 16.00 Für die Mutter. 16.20 Kleine Launen großer Meister. 19.00 Junge Gesellschaft. 22.30 Nachtmusik.

Hamburg: 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.30 Musik von Schubert. 16.00 Unterhaltungskonzert. 17.00 Bunte Stunde. 17.45 Wir besuchen Hermann Löns. 18.00 Schallplatten. 19.00 Sonaten. 20.10 Tanzmusik.

Köln: 12.00 Musik zur Werkpause. 13.15 Unterhaltungskonzert. 16.00 Tanzmusik. 17.00 Dichterstunde. 18.05 Deutsche Dichter der Gegenwart. 18.15 Komponisten-Bildnisse. 19.00 Unterhaltungskonzert. 20.10 Volksliedsingen. 20.50 „Abu Hassan". Oper von Weber.

Königsberg: 14.25 Lieder und Cellomusik. 16.20 Unterhaltungskonzert. 20.10 Bunter Abend. 22.20 Kant leicht gemacht.

Leipzig: 15.15 Fein, fein schmeckt uns der Wein. 16.00 Schallplatten. 19.00 „Thomas Münzer". Hörspiel. 20.10 Tanzmusik. 22.30 Internationales Konzert.

München: 12.00 Unterhaltungskonzert. 16.10 Lesestunde. 16.30 Konzertstunde. 18.00 Unterhaltungskonzert. 19.00 Heimatstunde aus dem Frankenwald. 20.10 Musik von Berlioz. 21.00 „Jabeau, Frau Königin". Hörspiel. 22.45 Nachtmusik.

Saarbrücken: 14.10 Eins ins andere. 15.30 Märchenstunde. 19.15 Fahrt durch die weinfrohe Pfalz. 20.10 Orchesterkonzert.

Stuttgart: 18.00 Schallplatten. 20.10 Orchester- und Chorkonzert. 22.30 Brahms-Lieder. 22.45 Vierhändige Klaviermusik. 23.00 Musik von Weber.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Trotz hohen Luftdrucks über dem Festland vermag sich kein beständiges Wetter durchzusetzen, da fortgesetzt feuchte Meeresluft von Westen her in unser Gebiet hineingetragen wird. Bei ihrem hohen Feuchtigkeitsgehalt gibt sie zu häufigeren teilweise gewittrig auftretenden Störungen Anlaß.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Morgens vielfach nebelig, sonst anfangs noch heiter, dann Bewölkungszunahme und besonders nach Norden und Osten hin auch aufkommende Niederschlagsneigung, meist südliche bis westliche Winde.

Die Kampflage im spanischen Bürgerkrieg.

Konferenz der Oberbefehlshaber der Nationalisten.

Lissabon, 22. Sept. Nach einer Meldung des Sonderberichterstatters des „Diario da Manha" aus Talavera fand am Montag eine Konferenz aller Führer der nationalistischen Truppen in Salamanca statt. An den Besprechungen nahmen die Generale Franco, Mola, Varela und de Llano, sowie Oberst Yague teil. Wie verlautet, soll über die Taktik im weiteren Verlauf des Feldzuges gegen die Marxisten beraten worden sein.

Das letzte Bollwerk vor Madrid gefallen.

Sevilla, 22. Sept. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Am Montag erfolgte die Einnahme der strategisch außerordentlich wichtigen Stadt Maqueda durch die Truppen des Generals Franco. Maqueda, das durch seine alte Burg berühmt ist, war das letzte rote Bollwerk auf dem Wege nach Madrid. Es war daher von der Madrider Heeresleitung in einen Verteidigungszustand versetzt worden, wie er bisher bei den Marxisten noch nicht angetroffen wurde.

Der Ring um Madrid schließt sich.
Karte zu den Kämpfen um die spanische Hauptstadt.
(Wagenborg/Stiewe, M.)

Unter Leitung eines bekannten Fachmannes waren drei Schützengrabenlinien sowie Maschinengewehr- und Geschütznester mit Eisenbeton ausgemauert und mit Gras, Buschwerk und Erde getarnt worden. Der Staatspräsident hat noch wenige Tage vor dem Fall Maquedas die dortigen von dem roten General Masquelet entworfenen Befestigungsanlagen besichtigt.

Die nationalistischen Truppen haben die Linie Maqueda—Alcabon—Lamata besetzt und anschließend den in wilder Unordnung auf Madrid fliehenden Feind bis Quismondo verfolgt. Die marxistischen Streitkräfte sind durch die schwere Niederlage bei Maqueda stark entmutigt.

Entlastungsoffensive für Huesca.

Front vor Huesca (durch Staffette über Hendaye), 22. Sept. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Der wichtige Straßenknotenpunkt und Behördensitz Huesca, etwa 70 Kilometer nordöstlich von Saragossa entfernt, befindet sich allen Behauptungen des Madrider Rundfunksenders zum Trotz nach wie vor unzweifelhaft in den Händen der Nationalisten. Der Sonderberichterstatter des DNB., der die Saragossafront bereist, hat sich am Montagnachmittag drei Stunden in der Stadt aufgehalten. Es muß allerdings zugegeben werden, daß Huesca außerordentlich eng von den roten Streitkräften umstellt ist. In diesen Tagen führen die Nationalisten daher einen strategischen Plan durch, um die Stadt von dem roten Druck zu befreien. Die Teiloffensive hat am vergangenen Sonntag begonnen. In nordöstlicher Richtung wurde, unterstützt von Tanks, ein starker Angriff der Legionäre gegen die von den Roten befestigte Irrenanstalt von Huesca, 1½ Kilometer von der Stadt entfernt, vorgetragen. Der Angriff gelang, und die Irrenanstalt wurde von den Legionären genommen. Die Roten verloren im Nahkampf 88 Tote.

Vor entscheidenden Operationen an der Nordfront.

Paris, 22. Sept. Ein Funkspruch aus La Coruna meldet, daß Flugzeuge der spanischen Nationalisten Bilbao und Santander überflogen und Aufrufe des Generals Mola an die Bevölkerung mit der Aufforderung, sich schnellstens zu ergeben, abgeworfen haben. Der Angriff auf beide Städte werde ohne weitere Ankündigung in der Morgenfrühe des 25. September einsetzen.

In einer Rundfunksendung aus Jerez de la Frontera wird u. a. gemeldet, daß die Truppen des Generals Mola am Montag an der Front von Guadalajara viel Kriegsmaterial erbeutet haben. In Barcelona herrscht völlige Anarchie. Präsident Companys soll sich mit Fluchtabsichten tragen.

Der Sender Burgos meldete am Dienstagabend, daß die Nationalisten bei ihrem Vormarsch auf Bilbao die strategisch wichtigen Orte Zumaya, Onate und Elgoibar besetzt hätten.

Nationalistischer Opfersinn.

Sevilla, 22. Sept. Die nationalistische Bevölkerung Spaniens liefert täglich Beweise ihres Opfersinns. Bei den Sammelstellen gehen fortgesetzt große Mengen wertvollen Schmuckes ein. Bisher wurde Gold zu 47 Barren im Gewicht von rund 200 Kilogramm eingeschmolzen. Die in Devisen gespendeten Beträge belaufen sich auf etwa eine Million Peseten. Unter den abgelieferten Wertgegenständen befindet sich ein Pokal im Werte von 60 000 Peseten.

6×7=72.

Das Einmaleins des Sowjet-Volksbildungskommissariats.

Moskau, 22. Sept. Wie die „Prawda" berichtet, sind in den westlichen Provinzen von der dortigen Abteilung des Volksbildungskommissariats Hefte herausgegeben worden, bei denen — eine besondere Neuerung für die ABC-Schützen — das Einmaleins auf dem Einband abgedruckt ist. Das Bildungskommissariat glaubte damit den Schülern eine besondere Freude zu bereiten. Diese neue Erfindung des Kommissariats, auf Grund deren die Schüler leichter das Einmaleins erlernen sollen, sieht so aus: 6×7 = 72, 6×8 = 78, 6×9 = 84, 3×8 = 19, 9×5 = 43.

Von diesen Heften wurden Hunderttausende hergestellt, die, wie das Blatt sagt, im ganzen Wagenladungen bereits an die verschiedenen Verkaufsstellen verteilt wurden. Um den Unsinn komplett zu machen, ist unter diesem famosen Einmaleins die Erklärung abgedruckt, daß der Druck mit Genehmigung der zuständigen provinziellen Regierungsausschüsse erfolgt ist.

Paris unangenehm überrascht

über Litwinows Haltung in Genf.

Paris, 22. Sept. Litwinows Haltung in Genf hat in französischen Kreisen unangenehm überrascht. Man rechnete mit Sicherheit damit, daß sich der sowjetrussische Außenkommissar wie gewöhnlich dem französischen Standpunkt anschließen würde, und sucht nun um so mehr nach einer Erklärung für die plötzliche Schwenkung Litwinows.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris", Pertinax, schreibt es dem Umstand zu, daß seit dem Abschluß des französisch-sowjetrussischen Paktes die vorgesehene Fühlungnahme zwischen den Generalstäben der beiden Länder noch nicht stattgefunden habe. Die Folge davon sei, daß auch alle anderen militärischen Abkommen zwischen Sowjetrußland, der Tschechoslowakei und Rumänien vorläufig in der Luft hingen, da sich keines dieser Länder festlegen wolle, wenn Frankreich nicht das gleiche tue. Die Moskauer Politik habe zwar noch keine grundsätzliche Änderung erfahren, aber man halte es doch nicht mehr für notwendig, jedesmal die eigene Haltung auf Paris abzustimmen, wie dies noch bis vor kurzem der Fall gewesen sei.

Auch das „Oeuvre" unterstreicht die Haltung Litwinows in Genf. Anstatt England und Frankreich zu folgen, die ein Interesse an der Rückkehr Italiens nach Genf hätten, und dafür sogar gewisse Grundsätze opferten, habe Litwinow klipp und klar erklärt, daß er sich an die Grundsätze des Völkerbundes zu halten wünsche, ohne sich um Sonderbelange zu kümmern.

Rücktritt der schwedischen Regierung.

Stockholm, 23. Sept. (Letzte Funkmeldung.) Die schwedische Regierung hat Mittwochvormittag ihren Rücktritt erklärt.

Unter dem Schutze der Schiffskanonen.

Eine japanische Untersuchungskommission in Pakhoi gelandet.

Schanghai, 22. Sept. Unter dem Schutz von sieben japanischen Kriegsschiffen, die von der Hainan-Insel kommend im Hafen von Pakhoi ankerten und ihre Geschütze auf die Stadt richteten, landeten am Dienstag in Pakhoi japanische Konsularvertreter. Sie waren begleitet von einem starken Landungskommando. Ihre Aufgabe ist es, den vor 19 Tagen erfolgten Mord an dem japanischen Drogisten Nakano zu untersuchen.

Zur selben Zeit traf an Bord des chinesischen Dampfers „Fooan", der von einem chinesischen Kriegsschiff begleitet war, eine amtliche chinesische Kommission zur Untersuchung des Mordes an Nakano ein.

Die Japaner begründen ihr militärisches Aufgebot in Pakhoi damit, daß der Oberbefehlshaber der in Pakhoi liegenden chinesischen Kwantungtruppen, Generalleutnant Tansui, und ein anderer früherer chinesischer Offizier im Jahre 1932 bei Schanghai gegen die Japaner gekämpft habe.

Ausbau der englischen Machtposition im Mittelmeer.

Bedeutsame Erklärung des Ersten Lords der Admiralität.

Für gute Beziehungen zu allen Anlieger-Staaten.

London, 22. Sept. Eine bedeutsame Erklärung über die englische Mittelmeerpolitik gab am Dienstag der soeben von seiner Inspektionsreise nach dem Mittelmeer zurückgekehrte Erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, auf einer englischen Pressekonferenz in der Admiralität ab. Danach wird England auf Malta als Stützpunkt für die britische Flotte nicht verzichten. Vielmehr beabsichtigt die britische Regierung nach den Worten des Marineministers, die Kräfteverhältnisse im Mittelmeer den neuen Bedingungen anzupassen, um die Reichsverteidigungslinien zu sichern.

Die militärische Zukunft der Insel Cypern wird zur Zeit noch erwogen, doch ist der Erste Lord der Admiralität der Ansicht, daß Cypern im Interesse seiner künftigen Entwicklung einen besseren Hafen haben muß.

Im einzelnen führte Sir Samuel Hoare u. a. folgendes aus: „Die Besichtigung unserer Schiffe und unserer sehr wichtigen Stützpunkte im Mittelmeer ist für mich von größtem Wert gewesen. Es ergeben sich für uns hinsichtlich dieser Stützpunkte zahlreiche neue Fragen, die wir zu lösen beabsichtigen. Von einer Aufgabe unserer Stellung im Mittelmeer oder von einem Verzicht auf Malta als Stützpunkt kann nicht die Rede sein. Wir wollen diese neuen und schwierigen Probleme in Angriff nehmen, um unsere künftige Stellung völlig sicher zu machen. Eine Erklärung dieser Art stellt keinerlei Drohung gegen irgendjemand dar. Mir scheint es selbstverständlicher gesunder Menschenverstand zu sein, daß wir unsere dortigen Verbindungslinien sichern, wenn man sich daran erinnert, daß das Mittelmeer eine der lebenswichtigen Straßen des Britischen Reiches ist." Der Minister erklärte weiter, er habe in der italienischen Presse Artikel gelesen, daß England seine neue Mittelmeerpolitik klarstellen müsse, und daß es den anderen Mittelmeermächten, den Italienern und Franzosen, eine Erklärung hierüber abgeben solle. „Das Verlangen nach einer solchen Erklärung", so fuhr der Erste Lord fort, „beruht auf einem völligen Mißverständnis. Wir haben überhaupt keine neue Mittelmeerpolitik. Unsere Politik im Mittelmeer ist völlig unverändert, d. h. mit anderen Worten, wir hoffen, daß wir künftig mit allen Mittelmeermächten einschließlich Italien die bestmöglichen Beziehungen unterhalten. Aber das entbindet uns nicht von der offenkundigen Notwendigkeit, unsere eigenen Verbindungslinien so sicher wie möglich zu machen."

Der Minister beschäftigte sich dann mit den Rückwirkungen der Entwickelung der Militärluftfahrt auf die Lage im Mittelmeer. Er räumte ein, daß hierdurch natürlich eine Änderung eingetreten sei, glaube jedoch nicht, daß aus diesem Grunde die englische Politik völlig umgestaltet werden müsse. Vielmehr müsse sich England auch in dieser Beziehung den neuen Verhältnissen anpassen und von seiner eigenen Luftstreitmacht den bestmöglichen Gebrauch machen. Vom Standpunkt der Militärluftfahrt sei Cypern wichtig, und er glaube, daß die Insel im Mittelmeer noch eine bedeutsame Rolle spielen werde. Seine Besuchsreise habe zwei Zwecke verfolgt, erstens die verschiedenen Schiffsklassen zu besichtigen und mit möglichst vielen Offizieren und Mannschaften zusammenzukommen, und zweitens aus den Lehren der Ereignisse der letzten zwölf Monate zu lernen. Er möchte sogar fast behaupten, daß sich die Krise insofern bezahlt gemacht habe, als sich die englische Aufmerksamkeit auf eine Reihe wichtiger Mängel gerichtet habe, die die Regierung jetzt abstellen müsse. Nach einem Lob für die Arbeit der britischen Flotte im Mittelmeer während der abessinischen Krise schilderte Hoare seinen Besuch in Haifa, das sich zu einem sehr wichtigen Punkt im Mittelmeer entwickele, und erklärte zum Schluß, daß nach seiner Ansicht die britische Flotte heute so leistungsfähig sei wie je zuvor.

Kurze Reise englischer Kriegsschiffe nach dem östlichen Mittelmeer.

London, 22. Sept. Nach einer Mitteilung der Admiralität wird das Flaggschiff des Obesbefehlshabers der britischen Mittelmeerflotte „Queen Elizabeth" mit mehreren anderen Schiffseinheiten am 30. September von Malta aus eine kurze Reise nach dem östlichen Mittelmeer antreten.

Ein neues Fahrrad?

Ja! Aber Miele

Zu haben bei den Verkaufsstellen für Miele-Fahrräder.
E. Bode, Wiesbaden, Bleichstr. 41
E. Erbert, Wiesbaden-Biebrich
A. Kell, Wiesbaden-Sonnenberg
O. Kircher, Rückershausen
L. Senft, Hahnstätten
C. Wöller, Bad Schwalbach
K. Zindel, Huppert.

Vorteilhafte Bezugsquellen sucht und findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des „Wiesbadener Tagblatt"!

Versteigerung.

Freitag, den 25. Sept., ab 9½ Uhr versteigere ich i. A. im Lokale

Taunusstraße 55, (Telephon 28459)

Div. Möbel und Betten, Klaviere, Sofas, Sessel, Chaiselongue, Bilder, Spiegel, Lamp., Nähmaschinen, Schreibmaschinen, elektr. Koch- und Backherd (Prometheus, weiß emaill., 220 V.), Gaskocher und Ständer, Gasheizöfen, Zimmeröfen, Küchenschränke, Eisschränke, Gartenmöbel, große Doppelleiter, Blumentisch und -treppe, Weinfäßchen, Geleegläser, Wäschemangel, eil. Waschmaschine, Kassetten, Kinderwagen und -bettchen, Babykörbe, Krankentische, Hochfrequenz-Heilapparat, Kollschutzwand, Photo-App., Vogtl. 6×9, Posaune, B u. A. Geige, Flöte, Haushaltsachen, Kleider, physikal. und elektrotechn. Instrumente, elektr. Motor, 3,5 PS, u. and. mehr freiwillig gegen Barzahl. — Besichtig. Donnerstag.

Wilhelm Klapper

konz. Versteigerer und Schätzer.
Uebernahme von Versteigerungen aller Art.

Klischee-Abgüsse vernickelt, verchromt, Ersatz f. Galvanos L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Am **Montag, den 28. September** und **Dienstag, den 6. Oktober 1936, vormittags 10 Uhr** finden in unserem Hof **Frankfurt a. M., Hans-Handwerk-Str. 28,** wegen Saisonschluß unsere diesjährigen Verkäufe von

ca. 50 jungen Ia Arbeitspferden

leichten, mittleren und schweren Schlages statt. Eine Stunde vorher Besichtigung. — Gewährung von Zahlungs-Erleichterung für die zweite Hälfte des Kaufpreises kann gegen **bürgermeister-amtl. Ausweis** über Person und Verhältnisse des Käufers **und** gegen **einwandfreie Bürgschaft** erfolgen.

Eiswerke J. H. Günther & Co., Tel. Frankfurt a. M. 20416

Gegen Pickel, Mitesser Michelsberg 6 Höhensonne-Bestrahlung bei DETTE

Unbehagen kenne ich nicht

denn Citrovanille hilft mir immer bei den ersten Anzeichen von Kopfschmerzen, Migräne oder Nervenschmerzen. Es ist unschädlich und stets bekömmlich. In Apotheken 6 Pulver od. 12 Obl.-Packg. RM 1.10. In Oblatenform geschmackfreies Einnehmen.

CITROVANILLE bannt Schmerzen.

Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt arbeiten für Sie

Sport und Spiel.

England erkämpft Trophäe und Silbervase.

Die letzte Etappe der Sechstagefahrt.

Mit der 6. Tagesstrecke und einer auf einer Dreiecksstrecke bei Füssen ausgefahrenen Schnelligkeits-Prüfung ging die Internationale Motorrad-Sechstagefahrt am Dienstag zu Ende. Fünf Tage lang tobte der Kampf der Fahrer, die das Bestreben hatten, diese Zerreiß-Prüfung ohne Strafpunkte durchzustehen.

Der deutschen National-Mannschaft auf BMW. gelang dies vier Tage lang in hervorragendem Maße; da hatte Ernst Henne bei der Bergprüfung am Montag das Pech, mit blockiertem Motor liegen zu bleiben und durch diesen Zeitverlust zwei Strafpunkte einstecken zu müssen. Am Dienstag wurde das Rätsel dieses Mißgeschicks unseres Weltrekordfahrers gelöst. Ein Kolben seiner BMW. hatte sich festgefressen. Henne dachte aber nicht daran, deshalb die Weiterfahrt ganz einzustellen; sein Ausscheiden hätte der deutschen National-Mannschaft 100 Strafpunkte eingebracht. So machte er sich am Dienstagmorgen vor dem Start daran, einen anderen Kolben in seine Maschine einzubauen, und in fieberhafter Tätigkeit gelang ihm dies in Rekordzeit von 32 Minuten. Mit 17 Minuten Verspätung — eine Viertelstunde steht den Fahrern laut Wettfahrtbestimmung bekanntlich vor dem Start zu Verfügung zur Vornahme von Reparaturen — jagte Henne dem Felde nach, was natürlich Strafpunkte kostete.

Eine zweite große Überraschung gab es auch am Dienstagmittag noch. Ein schwerer Gebirgsregen und Hagelschlag hatten im Ammergebirge einen Bergrutsch verursacht, der die Verlegung der vorgesehenen Strecke notwendig machte. Bis zum Eintreffen der Fahrer hatte NSKK.-Männer in mustergültiger Weise die Markierung der neuen Strecke vorgenommen. Eine Glanzleistung deutscher Organisationskunst!

War die letzte Etappe mit 190 Kilometer bis Füssen auch sehr kurz, so bot sie doch wieder zahlreiche Schwierigkeiten, da sie in der Hauptsache über verschlammte Waldwege und schlechte Bergstrecken führte. Dazu kam, daß die Zeitkontrollen sehr dicht aufeinander folgten und daher Fahrer, die Defekte zu beheben hatten, kaum Gelegenheit geboten wurde, die nächste Zeitkontrolle anzufahren, ohne Strafpunkte zu erhalten.

Nach drei Jahren England.

Drei Jahre lang gewann eine BMW.-National-Mannschaft die Internationale Trophäe der schwierigsten Zuverlässigkeits-Prüfung. Beim vierten Male ereilte sie das Pech. Drei Jahre lang war das Glück bei den deutschen BMW.-Maschinen und ihren Fahrern, diesmal wandte es sich den Engländern zu. Mit England hat der stärkste Gegner Deutschlands die Trophäe errungen und damit das Recht erworben, im kommenden Jahre die Sechstagefahrt durchzuführen. Zum neunten Male können die Briten ihre Namen in der Trophäe verewigen. Brittain (348 ccm Norton), Rowley (346 ccm AJS.) und Waycott (495 ccm Triumph-Beiwagen) waren die Fahrer, die die Trophäe nach England zurückholten. Nicht minder tapfer aber schlug sich unsere deutsche Mannschaft: Henne, Stelzer und Kraus in den 500-ccm-BMW.-Solo-Maschinen und dem 600-ccm-Beiwagen-Gespann. Vier Tage lang hatten sie sich durch hervorragendes Fahren strafpunktfrei gehalten. Dann ereignete sich zum ersten Male seit vier Jahren ein Defekt an einer der Maschinen und dieser Defekt kostete den Deutschen den Sieg. England, Deutschland, Frankreich, Italien und Tschechoslowakei lautet die Reihenfolge beim Kampf um die Trophäe.

Den Abschluß der Sechstagefahrt bildete die Hochleistungsprüfung bei Füssen. Die Engländer fuhren mit äußerster Vorsicht. Sie holten nur die vorgeschriebene Mindest-Geschwindigkeit heraus, um ja keinen Maschinen-Defekt zu bekommen. Ohne Schaden kamen sie durch, und damit war ihnen der Endsieg sicher. Auch die deutsche Mannschaft beendete die Prüfung einwandfrei, mußte sich aber mit dem zweiten Platz begnügen. die 22 Fahrer mit Seitenwagenmaschinen bestanden die Prüfung restlos, während bei den Solo-Maschinen nur Isle Thouret Strafpunkte erhielt. Die beste Zeit erzielte der Italiener Vailati auf CM. Ein großes Rennen fuhr Heiner Fleischmann.

England hat aber nicht nur die Internationale Trophäe wieder in seinen Besitz gebracht, sondern konnte auch die Internationale Silbervase zurückgewinnen. Und zwar siegte in diesem Wettbewerb die englische Rudge-Mannschaft mit McGregor, McLustey und Edward, die in der Hochleistungsprüfung gegen ihre Konkurrenten einen Zeitvorsprung von 2:47,3 Min. herausholen konnte. Den zweiten Platz belegte die holländische A-Mannschaft.

Einen schönen deutschen Sieg

gab es im Wettbewerb für Klubmannschaften um den Preis des Führers des Deutschen Kraftfahrsports; hier belegte die zweite Mannschaft der Kraftfahr-Lehr- und Versuchsabteilung der Wehrmacht, Münsdorf, mit den BMW.-Fahrern Maier, Forstner und Linhardt, die in der Schnelligkeitsprüfung unter sechs strafpunktfreien Mannschaften die beste Zeiten herausfuhren, den ersten Platz. Die NSKK.-Brigade, Gruppe Hochland, kam hier noch auf den dritten Platz hinter „The Rudge-Club"-Schottland ein.

Nochmals England.

Einen weiteren englischen Sieg gab es im Kampf um die Goldmedaille der FICM., allerdings konnte hier die englische Rudge-Fabrikmannschaft nur einen knappen Vorsprung gegen das kleine deutsche DKW./Auto-Union-Team herausholen.

Das Ergebnis.

Von 246 gestarteten Fahrern der 18. Internationalen Motorrad-Sechstagefahrt fielen 75 aus. 171 Teilnehmer beendeten den Wettbewerb. Mit der goldenen Medaille wurden 87 Strafpunktfreie ausgezeichnet die Silberne erhielten 56 und die Bronzene 22 Fahrer. Nur sechs Teilnehmer, die die Fahrt bei der hatten, gingen leer aus

Mannschaftswettbewerbe: Gewinner der Internationalen Trophäe: 1. England 0 Punkte, 2. Deutschland 17 Strafpunkte, 3. Frankreich 531, 4. Tschechoslowakei 609, 5. Italien 627.

Gewinner der Silbervase: 1. England B, 2. Holland A, 3. England A, 4. Österreich B (alle 0 Punkte), 5. Deutschland B (NSU.-Mannschaft) 13, 6. Schweiz 21 Strafpunkte. Mit der

Großen Goldmedaille der FICM. wurden folgende vier strafpunktfreie Fabrikmannschaften ausgezeichnet: Auto-Union/DKW., Rudge-England, Triumph-England und Austro-Daimler-Steyr.

Preis des Führers des deutschen Kraftfahrsports: 1. Wehrmacht (2. Mannschaft) 0 Punkte, 2. Rudge-Club-Schottland, 3. NSKK.-Motorbrigade Hochland, 4. Wehrmacht (5. Mannschaft), 5. Carlshalton-MCC., 6. Birmingham-MCC.

Einzelwertung: Goldmedaille insgesamt 87, Wertungsgruppe I 18, Wertungsgruppe II 50, Wertungsgruppe III 19, Silbermedaille insges. 56, Wertungsgruppe I 11, Wertungsgruppe II 39, Wertungsgruppe III 6, Bronzemedaille insges. 22, Wertungsgruppe I 5, Wertungsgruppe II 15, Wertungsgruppe III 2.

Schön gewinnt den „Preis der Stadt Frankfurt".

Verdienter Sieg des Wiesbadeners.

Auf dem Frankfurter Sportfeld fanden sich zu dem Rennen um den „Großen Preis von Frankfurt" am Dienstagabend trotz des guten Wetters nur etwa 3000 Zuschauer ein. Das Fernbleiben Metzes, der am Sonntag starten sollte, aber am Dienstag zu einem Rennen nach Mailand verpflichtet war, hatte sich doch herumgesprochen und machte sich bei der Zuschauerzahl bemerkbar. Nur die wenigen Unentwegten fanden sich wieder ein.

Bereits am Anfang gab es spannende Kämpfe; so brachte z. B. das einleitende 20-km-Dauerfahren um den „Preis der alten Brücke" die Massen gleich in hellste Aufregung, als der mit Lohmann, Krewer, Schön-Wiesbaden und Möller gestartete Frankfurter Schäfer, nachdem er vorbildlich Anschluß gefunden hatte, an Möller und Schön in einem Zuge vorbeiram. Von Krewer wurde er jedoch abgeschlagen und fiel erschöpft zurück. Der Endkampf spielte sich zwischen Lohmann, Krewer und Schön ab. In der letzten Runde wurden, als Lohmanns Schrittmacher zu hoch fuhr, Protestrufe im Publikum laut. Ergebnis: 1. Lohmann 17:27, 2. Schön 60 m, 3. Krewer 380 m, 4. Möller 410 m, 5. Schäfer 430 m zurück.

Im Mittelpunkt des Radrennens stand das Stunden-Rennen um den „Preis der Stadt Frankfurt". Möller wurde als Erster auf die Bahn geschickt; hinter ihm folgten Krewer, Lohmann, Schäfer und Schön. Gleich zu Beginn brachen Schäfer und Schön durch und bei dem 10. Kilometer war das Feld vollkommen durcheinander, Schön hatte die Führung übernommen, von dem Frankfurter Schäfer dicht gefolgt. Hinter den Beiden, die sich als die einwandfrei besten Fahrer erwiesen, fochten Krewer, Lohmann und Möller erbitterte Kämpfe aus, wurden dadurch zermürbt und fielen mehr und mehr zurück. Die Enttäuschung des Abends bildete Krewer. Als er nach einer halben Stunde einen Reifen wechseln mußte, griff er überhaupt nicht mehr in den Verlauf des Rennens ein. Auch Lohmann und Möller zeigten nicht viel. Angenehm überrascht wurden die Frankfurter dagegen von dem stark fahrenden Schäfer, der vor den Augen seiner Landsleute ein wirklich großartiges Rennen fuhr und hinter dem verdient siegenden Wiesbadener Schön den zweiten Platz belegte.

„Preis der Stadt Frankfurt" (1-Stunden-Rennen): 1. Schön 68,400 km, 2. Schäfer 860 m, 3. Möller 1995 m, 4. Lohmann 2600 m, 5. Krewer 4780 m zurück.

Kilian/Bopel führen

im Londoner Sechstagerennen.

Die Wembley-Halle in London steht zur Zeit im Zeichen des Sechstagerennens, das eine Besetzung aufweist, die sich sehen lassen kann. Kilian/Bopel, denen der Ruhm vorausgeht, in der letzten Saison in Amerika von Sieg zu Sieg geeilt zu sein, zeigten sich als Sechstage-Spezialisten. Bei der nur 165 m langen Bahn war es für die erfahrenen Bahn-Matadore nicht schwer, gleich Runden zu gewinnen; bewundernswert aber die Art, wie die deutschen Vorstöße erfolgten. Daß Toni Merkens bei den Sprints immer im Vordertreffen lag, braucht nach seinen Erfolgen als Flieger nicht Wunder zu nehmen. Eine Mannschaft ist bereits gesprengt. Southall war gestürzt, hatte sich einen Schlüsselbeinbruch zugezogen und schied aus. Pedem, sein Partner, mußte gleichfalls aussteigen. Am zweiten Tage lagen um 20 Uhr am Dienstag Kilian/Bopel mit 122 Punkten und zwei Runden Vorsprung in Front. Aerts/Brysse (Belgien) folgten mit 112 Punkten und Piet und Jan van Kempen eine Runde zurück auf dem dritten Platz mit 193 Punkten vor Hansen/Christiansen (Dänemark) mit 87 Punkten und Dier/Ignat mit 145 Punkten und vier Runden zurück. Merkens/Hürtgen hielten sich im Mittelfeld.

Herberger Nachfolger von Dr. Nerz.

Durch die Verpflichtung des langjährigen Sportlehrers des Fachamts „Fußball" Dr. Otto Nerz an die Reichsakademie für Leibesübungen, an der Dr. Nerz seinen Dienst bereits am 1. April d. J. antrat, war der Posten des Fachamtstrainers frei geworden. Zum Nachfolger für Dr. Nerz wurde Seppl Herberger verpflichtet, der den Posten offiziell am 10. Oktober d. J. übernimmt.

Der neue Fußball-Reichstrainer Seppl Herberger. (Schirner, M.)

Herberger ist ein in ganz Deutschland bekannter und geschätzter Fachmann. Er spielte lange Zeit beim VfR. Mannheim, ging dann zur Berliner Tennis-Borussia und trainierte hier als Spieler der ersten Mannschaft unter Dr. Nerz, der zu dieser Zeit noch Sportlehrer der „Beilchen" war. Dr. Nerz nahm sich um Herberger besonders an, da er dessen Talent als Fußball-Lehrer schnell erkannte. Herberger wurde nach Aufgabe des aktiven Sports Fußball-Lehrer des DFB. und tritt nun als Nachfolger von Dr. Nerz die verantwortungsvolle Stelle als Reichstrainer des Fachamtes Fußball an.

Was ist mit Zamorra?

Zu den vielen zum Teil widersprechenden Meldungen über das Schicksal bekannter spanischer Sportler kommt jetzt eine neue hinzu, die sich mit dem spanischen National-Torwart Zamora beschäftigt. Der jetzt nach Budapest aus

Die Deutschen Schützenmeisterschaften in Wiesbaden.

Großkampftag auf den Schießständen des Schützenhauses Fasanerie.

Am Sonntag, 27. September, sind die Augen aller deutschen Schützen — und ihre Zahl ist infolge der Erstarkung des Wehrgedankens wahrlich nicht gering — nach Wiesbaden gerichtet, werden doch dort zum viertenmal, wie wir schon kurz gemeldet haben, die Kämpfe um die höchste Würde des Deutschen Schützenbundes entschieden. Die Deutschen Schützen-Meisterschaften in Wiesbaden sind nach den olympischen Kämpfen das größte schießsportliche Ereignis des Jahres. Wiederum stehen sich fünf Mannschaften im Groß- und Kleinkaliberschießen gegenüber, jeder der Teilnehmer der einzelnen Mannschaften ist als Einzelkämpfer ein Spitzenkönner des Deutschen Schützenbundes. Von den Mannschaften, die im Vorjahr um die höchste Auszeichnung kämpften, sind im Großkaliberschießen diesmal der Vorstädt. Schützenverein Berlin, die Schützengilde der Hauptstadt Berlin und die Sch.-Schützengesellschaft Bonn nicht mehr am Start, an ihre Stelle sind die Schützengilde Suhl, die Schützengesellschaft Mehlis, Zella-Mehlis, und die Schützengesellschaft Oberndorf getreten. Im Kleinkaliberschießen mußten die Neue Schützengesellschaft Stuttgart und der Vorstädt. Schützenverein Berlin von 1874 der Schützengesellschaft Oberndorf und der Priv.-Schützengesellschaft Fürth weichen.

Mit guten Aussichten, den Bundespokal in diesem Jahre endgültig zu gewinnen, geht der Verein für Freihandschießen Hannover in den Kampf; seine Mannschaft hat in diesem Jahr die bisher höchste Ringzahl von 3695 buchen können. Mit 3654 Ringen folgt die Schützengilde Suhl, in deren Mannschaft der zweite Sieger im Olympia-Pistolenschießen, Erich Krempel, kämpft. Sein Namensvetter, Friedrich Krempel, der vorjährige deutsche Meister im Pistolenschießen, kommt mit der hannoverschen Mannschaft. Friedrich Krempel hat in diesem Jahr mit 1062 Ringen seine vorjährige Leistung mit 1049 bereits überboten. Erich Krempel erreichte 1054 Ringe. Sehr wahrscheinlich wird einer der beiden Krempels diesjähriger deutscher Meisterschütze im Pistolenschießen werden.

Nach den beiden schon genannten Vereinen konnten bei den Ausscheidungskämpfen im Großkaliberschießen die Hauptschützengesellschaft Nürnberg mit einer Ringzahl von 3621 den dritten Platz, die Schützengesellschaft Zella-Mehlis mit 3605 Ringen den vierten Platz und die Schützengesellschaft Oberndorf am Neckar mit 3587 Ringen den fünften Platz erreichen. In den meisten Fällen wird die auf den heimischen Ständen erreichte Ringzahl nicht ganz erreicht, weil bekanntlich verschiedene Umstände, wie die fremde Umgebung, die Beleuchtung der Schießstände, die Kampfstimmung und anderes mehr, nicht ohne Einfluß auf die Schützen sind.

Im Kleinkaliberkampf konnte bei den Ausscheidungskämpfen die Schützengesellschaft Zella-Mehlis mit 3368 Ringen, den vorjährigen Meister, die Schützengilde Ravensburg, die 3301 Ringe erzielte und den Zweiten aus dem Vorjahr, den Verein für Freihandschießen Hannover mit der Ringzahl 3348 überflügeln. In aussichtsreicher Position liegen auch die beiden übrigen Mitbewerber um die Meisterschaft, die Schützengesellschaft Oberndorf am Neckar mit 3322 Ringen und die Priv.-Schützengesellschaft Fürth mit 3306 Ringen.

Auf Stand konnte im Vorjahre der Hannoveraner Fiene mit 990 Ringen Meisterschütze werden; in diesem Jahr erreichte er bis jetzt 975 Ringe, am gefährlichsten könnte ihm der Nürnberger Steigelmann werden, der schon eine Ringzahl von 1030 erreichte; auch Sturm-Oberndorf hat mit 999 Ringen bisher schon ein besseres Ergebnis erzielt.

Den Meistertitel auf Wehrmann errang im vorigen Jahr Zimmermann-Berlin, mit 1017 Ringen; diese Zahl haben in diesem Jahr Götz-Suhl mit 1002 und von Gatterfeldt-Zella-Mehlis mit 1008 Ringen annähernd erreicht.

Innerhalb des Vierkampfes sollte die Entscheidung im Kleinkaliber zwischen Schattmaier-Oberndorf mit 685, Rahm-Nürnberg mit 671, Menze-Hannover mit 666, v. Nordheim-Zella-Mehlis mit 651 und Zehner-Suhl mit 628 Ringen liegen.

Auch der Kleinkaliber-Einzelkampf wird stark umkritten sein, aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte die im Vorjahr erzielte Höchstzahl diesmal übertroffen werden.

Die sich seither bewährte Ausrichtung der Meisterschaftskämpfe durch die Wiesbadener Schützengesellschaft bietet auch in diesem Jahr die sichere Aussicht auf einen erfolgreichen Schützen. Außer den Meisterschützen selbst, werden deutsche aus allen Teilen Deutschlands zu den Kämpfen nach Wiesbaden kommen.

Spanien zurückgekehrte ungarische Trainer Hertzka berichtet, daß Zamora, der Mitarbeiter einer faschistischen Zeitung in Madrid war, flüchten konnte. Falls er von Valencia aus ein Schiff erreicht habe, sei er wahrscheinlich nach Mexiko unterwegs, von wo er eine Einladung zur Teilnahme an 15 Spielen erhalten habe.

Zwischen den Seilen.

Wiesbadener Box-Klub siegt in Oberursel 9:5.

Unter reger Teilnahme von Klubkameraden, die immer wieder als Schlachtenbummler mit auf die Reise gehen, hinterließen die Wiesbadener Boxer in Oberursel den besten Eindruck und die Kämpfe fanden reichen Beifall. Den Kampfabend eröffneten zwei Schüler Klemmer und Koch, beide von Wiesbaden. Im 2. Jugendtreffen kämpften Helfmann-Oberursel und Etz-Wiesbaden ohne Entscheidung. Jugend-Bantamgewicht: Traube-Wiesbaden, der zum letzten Male in der Jugendklasse kämpfte, konnte nach drei ausgeglichenen Runden seinen Kampf „unentschieden" gestalten. Im Federgewicht wurde Held-Wiesbaden kampflos Sieger, da sein Gegner nicht antrat. Ein Schaukampf von Held und Gehring brachte technisch gute Leistungen. Leichtgewicht: Röhm-Oberursel fand in Stockenhofen einen Gegner, der ihm nicht eine einzige Chance ließ; Stockenhofen erzielte einen haushohen Punktsieg. Weltergewicht: Schermuly-Wiesbaden gegen Helfmann Oberursel erzielte einen verdienten Punktsieg. Das zweite Weltergewichtstreffen brachte für Wiesbaden ebenfalls einen Sieg, denn Eck war in guter Fahrt. Sein Gegner Steiner konnte ihm nie gefährlich werden. Wenn im Mittelgewicht der Sieg nach Oberursel fiel, so waren hieran nur die Verwarnungen schuld. Die in dieser Klasse sich gegenüberstehenden Bonten-Oberursel und Thometzek-Wiesbaden wurden beide schon in der 1. Runde wegen verbotenen Schlagens verwarnt. Der Wiesbadener wurde schließlich disqualifiziert. Der zweite Mittelgewichtskampf brachte für Oberursel einen Blitzsieg. Schon in der ersten Runde wurde Krietenstein von seinem Gegner Krämer-Oberursel mit einem linken Haken am Kinn erwischt, blieb in den Seilen hängen und mußte das „Aus" über sich ergehen lassen.

Wiesbaden gegen Darmstadt.

Am Samstag, 3. Oktober wird die Wintersaison des Wiesbadener Box-Klubs mit einem Städtekampf im Gesellenhaus eröffnet. Die Darmstädter Boxer können außer Schwergewicht alle Klassen besetzen. Trotzdem wird an diesem Abend der Hauptkampf im Schwergewicht gestartet. Für den Schwergewichtler Seidel von Wiesbaden ist Wilkes-Koblenz verpflichtet worden, sodaß sich in diesem Kampf zwei Polizisten gegenüberstehen.

Sport-Rundschau.

63 Pferde bei Österreichs Springderby.

Nachdem die ausländischen Teilnehmer den Montag zur Kranzniederlegung am Helden-Denkmal benutzt hatten, wurde das internationale Wiener Reit-Turnier am Dienstag fortgesetzt. Österreichs Springderby, ein schweres Kanonenspringen, bildete den Höhepunkt des Tages. 63 Pferde bewarben sich, darunter 10 deutsche, die jedoch von ihrem schon sprichwörtlichen Pech verfolgt wurden und nur zu Plätzen im Mittelfeld kamen. Nur vier Pferde qualifizierten sich mit je 0 Fehlern für den Stichkampf, allerdings wurde der Olympiazweite „Delphis" (Oblt. Rang) wegen Auslassens einer Wendeflage disqualifiziert. „Jolka" unter Oblt. Tzschopecu sprang für Rumänien noch erfolgreich in die Bresche und gewann mit abermals 0 Fehlern den Stichkampf in der besten Zeit vor „Tschaken" unter dem türkischen Hauptmann Kula und „Juder" (Major Bettoni-Italien). Für die nächsten Plätze entschied unter den 13 Pferden mit je vier Fehlern die Zeit. Die Olympiasiegerin „Tora", die ebenso wie „Baccarat" an der Mauer vier unnötige Fehler gemacht hatte, kam von dem deutschen Aufgebot mit ihrem 7. Platz noch am weitesten, „Alchimist" wurde Neunter und als 13. bzw. 15. wurden „Baron" und „Baccarat" plaziert. Voraufgegangen waren dem Springderby eine Dressurprüfung, in der Österreichs erfolgreichster Olympiateiter Major Podhajski, diesmal auf „Otto", zu einem weiteren Erfolge kam.

Reichssportabzeichen-Prüfung.

Leichtathletik. Am Samstag, 26. Sept. von 5.30 Uhr an, kann auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße die Prüfung in den leichtathletischen Übungen aller Gruppen, auch im 10 000-Meter-Lauf, abgelegt werden. Ordnungsgemäß vorbereitete Leistungsbücher sind mitzubringen.

Vereine, zeigt eure Verbundenheit mit der SA.

Nehmt am Karl-Ludwig-Gedächtnislauf teil!

Zu dem Stadt-Staffellauf, der am Sonntagvormittag in Wiesbaden im Rahmen des Sporttages der SA.-Standarte 80 zum Gedenken an den für die Bewegung gefallenen Kämpfer ausgetragen wird, fordern der Führer der SA.-Standarte 80, Obersturmbannführer Sauer und der Führer der Ortsgruppe Wiesbaden des Reichsbundes für Leibesübungen, Sturmhauptführer Kötschau, alle Wiesbadener Vereine auf, ihre Meldungen abzugeben. Einzelheiten über diesen Lauf, der vor der Luftschutzschule am Luisenplatz beginnt und mit 31 Läufern in jeder Mannschaft auf einer Rundstrecke von 3330 Meter mit dem Zwischenziel: Haus Karl-Ludwig-Straße 9 mit der Gedenktafel, wieder zum Luisenplatz zurückführt, sind den Vereinen aus den Ausschreibungen bekannt, die ihnen von der Geschäftsstelle des DRL. schon vor einiger Zeit zugestellt worden sind. Es wird nocheinmal darauf hingewiesen, daß für die Vereine eine besondere Klasse eingerichtet ist, daß kein Meldegeld erhoben wird und daß für den Sieger ein wertvoller Wanderpreis, eine Bronze, dargestellend das Reiterstandbild des Colleoni von Andrea del Verrocchio, zur Verfügung steht. Um die Teilnahme zu erleichtern, sind Jugendliche der Altersklasse A (Jahrgänge 1918 und 1919) zu dem Lauf zugelassen. Die Vereinsmannschaften starten um 9.30 Uhr. Die Meldungen sind unverzüglich bei der Geschäftsstelle des DRL., Luisenplatz, Luftschutzschule, Zimmer 29, einzureichen.

Schießsportliche Städtekämpfe.

Das Deutsche Kartell für Sportschießen

führt alljährlich im September als offiziellen Abschluß seiner Jahreskämpfe einen Fernstädtekampf durch, der von allen Gauen, Bezirken und Kreisen seiner Organisation durchgeführt werden muß. Die Mannschaft besteht jedesmal aus 10 Schützen. Hierbei hat jeder Schütze 30 Schuß, je 10 auf die bekannten 3 Anschlagsarten und 12er-Scheibe abzugeben. Die Aufsicht dabei hat jeweils der zuständige Kreis- oder Bezirkssportleiter.

Die Wiesbadener Kartellschützen traten am Sonntag in folgender Aufstellung und mit folgenden Erfolgen an:

1. Pekoroni (Sportschützen Wiesbaden 1921) 318 Rg., 2. Henk (Polizei Wiesbaden) 317 Rg., 3. Groß, Emil (Polizei Wiesbaden) 309 Rg., 4. Lanio (Reichsbahn Wiesbaden) 305 Rg., 5. Pfennig (Sportschützen Wiesbaden 1921) 304 Rg., 6. Ullrich (Sportschützen Wiesbaden 1921) 304 Rg., 7. Blum (Polizei Wiesbaden) 304 Rg., 8. Lorenz (Post Wiesbaden) 302 Rg., 9. Presser (Polizei Wiesbaden) für den erkrankten Pohling 302 Rg., 10. Meyrer (Polizei Wiesbaden) 299 Rg., zusammen: 3064 Rg.

Eine Rekordscheibe schoß Schütze Ullrich von den Sportschützen Wiesbaden 1921 (Angehöriger des SA.-Sturms 1/80 „Karl Ludwig") und zwar mit 5 Schuß 60 Ringe auf die 12er-Scheibe. Die gezeigten Leistungen bedeuten einen sehr schönen Fortschritt, denn es wurde bei strömendem Regen geschossen.

Wiesbadener Schach auf neuen Wegen.

Meisterschaft, Aufstieg, Ausscheidung.

Am 1. Oktober nehmen in Wiesbaden die Kämpfe um die Stadtmeisterschaft ihren Anfang. Damit beginnt für den Wiesbadener Schachfreund wieder die Zeit, da er — ähnlich wie sein Freund im Fußball-Lager — allwöchentlich mit größter Spannung und leidenschaftlicher Anteilnahme die Fortschritte „seines" Spielers verfolgt, nach jeder Runde aufs neue seine Chancen ausrechnet und in unvorstellbare Begeisterung gerät, wenn es „seinem" Spieler gelungen ist, einen „Favoriten" zu schlagen oder gar selbst heißer Favorit für den Meistertitel zu werden.

In diesem Moment, da wieder die goldenen Zeiten des „Kiebitzes" herannahen, dürfte es wohl von allgemeinem Interesse sein, einmal kurz die neuen Bestimmungen zu streifen, nach denen in diesem Jahre erstmals die Kämpfe um die Stadtmeisterschaft ausgetragen werden.

Entgegen der Handhabung in früheren Jahren ist man jetzt auch in Wiesbaden in Anlehnung an die Bestimmungen des Großdeutschen Schachbundes sowie die Durchführungsbestimmungen in anderen Städten dazu übergegangen, die Anzahl der teilnahmeberechtigten Spieler auf eine bestimmte Zahl zu reduzieren. Nur noch 12 Spieler werden künftig um den stolzen Titel „Wiesbadener Stadtmeister" kämpfen dürfen. Acht davon erwerben die Teilnahmeberechtigung ohne weiteres dadurch, daß sie in den Kämpfen des Vorjahres die ersten 8 Plätze belegt haben. (Scheidet irgendein Spieler aus, so rückt der nächstfolgende an seine Stelle.) Die restlichen 4 müssen den Platz an der Sonne erst in einem Ausscheidungsturnier erkämpfen, das sich — ähnlich den Aufstiegskämpfen im Fußball — unmittelbar an die Stadtmeisterschaftskämpfe anschließt. Die Zahl der an dem Ausscheidungsturnier teilnehmenden Spieler ist variabel. Es sind dies vor allem die restlichen (4) Spieler des Vorjahres, die gesamte 1. Klasse der NS.-Schachgemeinschaft und des Post-SV. sowie die Spitzenspieler der 2. Klasse. Es brauchen dies keinesfalls nur die 3 ersten Sieger der 2. Klasse zu sein,

wie denn auch Aufstieg zur 1. Klasse und Teilnahme an den Ausscheidungskämpfen etwas gänzlich verschiedenes ist.

Dem Vereinsleiter bleibt es vorbehalten, weitere ihm geeignet erscheinende befähigte Spieler — selbst aus der 3. Klasse (!) — zu den Ausscheidungskämpfen zuzulassen. Es könnte also — theoretisch — sehr wohl der Fall eintreten, daß zwar nur die ersten 3 Sieger der 2. Klasse zur 1. Klasse aufsteigen, daß sich aber ein weiter hinten plazierter Spieler in den Ausscheidungskämpfen die Teilnahmeberechtigung, an den Stadtmeisterschaften erkämpft. Diese Regelung stellt in geradezu idealer Weise die Verwirklichung des nationalsozialistischen Grundsatzes „Freie Bahn dem Tüchtigen" dar.

Andererseits muß ein Spieler der Meisterklasse, der die Stadtmeisterschaften aus irgendeinem Grunde nicht mitmachen kann, im folgenden Jahre erst wieder durch die harte Schule der Ausscheidungskämpfe gehen, wodurch erreicht wird, daß tatsächlich nur immer die derzeit stärksten 12 Spieler die Titelkämpfe bestreiten.

Vereinsturniere.

Ganz unabhängig von den Stadtmeisterschaften laufen die Vereinsturniere der NS.-Schachgemeinschaft und des Post-SV., die den Aufstieg bzw. Abstieg regeln. Die künftige 1. Klasse der NS.-Schachgemeinschaft setzt sich zusammen aus den „Überlebenden" der Ausscheidungskämpfe, soweit sie der 1. Klasse angehört hatten, sowie den aufgestiegenen Spielern der 2. Klasse. Jeweils die 3 ersten Sieger steigen in die nächsthöhere Klasse auf, während die 3 Schlechtplazierten den bitteren Weg in die nächstniedrige Klasse antreten müssen.

Durch die getroffene Neuregelung haben gerade die diesjährigen Stadtmeisterschaftskämpfe sehr an Reiz gewonnen. Letztmals tritt die gesamte 1. Klasse in den Kampf, und zwar diesmal nicht nur um den Titel, sondern gleichzeitig um die wichtigen ersten 8 Plätze, die den Glücklichen die schweren Ausscheidungskämpfe im nächsten Jahre ersparen.

Desgleichen kommt auch dem Vereinsturnier der NS.-Schachgemeinschaft in diesem Jahre — wie auch in den späteren — erhöhte Bedeutung zu; denn mancher Spieler, der seither in der bitteren Erkenntnis, daß es zu den drei ersten Plätzen nicht mehr reichen würde, frühzeitig die Flinte ins Korn geworfen hat, — wodurch die Kämpfe naturgemäß wie an Interesse verloren — wird jetzt mit letztem Einsatz bis zum Schluß kämpfen, um möglichst weit nach vorne zu kommen, damit er unter Umständen noch zu den Ausscheidungskämpfen zugelassen wird.

Nun ist das Wiesbadener Schachleben in feste Bahnen gelenkt. Hoffen wir, daß die umfassenden Neubestimmungen dem schönen Schachsport auch in Wiesbaden neuen Auftrieb verleihen und daß sie dazu beitragen mögen, unserem deutschen Nationalspiel auch in Wiesbaden jene Verbreitung zu verschaffen, die es in Anbetracht seines hohen ethischen Wertes verdient.

Wiesbadener Schachfreunde! Am 1. Oktober beginnt das große Vereinsturnier der NS.-Schachgemeinschaft. Der Meldeschluß ist vom 24. auf den 29. September verlängert. Hast du deine Anmeldung schon vollzogen? Es wird in drei Klassen gespielt. Spielabend ist jeweils der Donnerstag, Spielbeginn 20 Uhr bei einstündiger Wartezeit. Spiellokal ist das rechte Eckzimmer des Paulinenschlößchens. Voraussichtliche Dauer des Turniers bis Ende Januar 1937. Anmeldungen werden noch entgegengenommen am Donnerstag, 24., und Dienstag, 29. September. Spätere Anmeldungen können aus technischen Gründen keine Berücksichtigung mehr finden.

Bekanntmachung.

Polizeiliche Anordnung betreffend die Bekämpfung des Frostspanners.

Auf Grund des § 20 in Verbindung mit den §§ 35 und 36 der Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten, betreffend Feld- und Forstschutz vom 27. 2. 1931, wird folgendes angeordnet:

Zur Bekämpfung des kleinen Frostspanners oder Frostnachtschmetterlings sind von den Besitzern oder Nutznießern an den Obstbäumen, mit Ausnahme der Nuß- und Pfirsichbäume und zwar an Nieder-, Halb- und Hochstämmen **Klebringe bis spätestens zum 15. Oktober d. J.** anzulegen. Die Zeit des Auftretens des Schädlings erfolgt erfahrungsgemäß kurz nach den ersten Frösten, gewöhnlich in der Zeit gegen Ende Oktober bis Mitte November.

Die Klebringe sind aus fettdichtem, bei Nässe nicht träufelndem Papier von mindestens 10 Zentimeter Breite herzustellen und bei Hochstämmen in ¾ Höhe der Stämme mittels dauerhaftem Bindfaden oder Bindedraht an der oberen und unteren Kante des Papiers dicht anliegend an dem Baumstamm zu befestigen. Um ein Durchkriechen des Frostspanners zu verhindern, sind bei rissiger, borkiger Rinde etwaige Lücken und Fugen unter dem Papier mit Lehm, Holzwolle oder Moos auszustopfen. Der auf die Papierringe zum Aufstrich zu bringende Leim muß mindestens 2 bis 3 Zentimeter dick und wenigstens 6 Zentimeter breit aufgetragen und dauernd, nötigenfalls durch wiederholtes Bestreichen, in gut klebfähigem Zustand erhalten werden.

Sind Bäume mit Pfählen versehen, so sind diese zu entfernen oder in gleicher Höhe wie die Bäume zu leimen.

Die Klebringe sind im Februar des folgenden Jahres, **spätestens bis zum 1. März**, abzunehmen und sorgfältig, am sichersten durch Verbrennen, zu vernichten.

Um die unterhalb der Klebringe etwa abgelegten Eier unschädlich zu machen, müssen die Stämme bis zur Höhe des Klebrings anschließend gründlich gereinigt werden.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

Wiesbaden, den 18. September 1936.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.
— Feldpolizei. —

Der Rundfunk.

Donnerstag, den 24. September 1936.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand. 8.05 Wetter. 8.10 Gymnastik. 9.30 Musik am Morgen.
10.00 Schulfunk. 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.30 Bauernfunk. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 Mittagskonzert II. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Kleine liebe Erinnerungen. 15.00 Volk und Wirtschaft, Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Kinderfunk.
16.00 Unterhaltungskonzert. 17.30 „Von der Donau bis zum Jordan". Kriegsbücher. 17.45 „Ein ganzer Kerl". Erzählung. 18.00 Konzert.
19.00 So leben wir . . . Fröhliches Feierabend-Singen. 19.45 Zeitfunk. 19.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm.
20.00 Zeit, Nachrichten. 20.10 Heimatklänge aus dem alemannischen Land. 22.00 Zeit, Nachrichten.
22.15 Nachrichten, Wetter und Sport, Nachrichten der DAF. 22.30 Tanzmusik. 24.00 Nachtkonzert.

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht. 6.10 Fröhliche Schallplatten. 7.00 Nachrichten. 9.40 Kindergymnastik.
10.00 Volksliedsingen. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Breslau: Musik zum Mittag. Dazwischen: 12.55 Zeitzeichen. 13.00 Glückwünsche. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.15 Bäuerlicher Hausrat. 15.45 Kleine Klaviermusik.
16.00 Musik am Nachmittag. 16.50—17.00 „Die Kraft Berlins". 18.00 Kammermusik. 18.30 Der Dichter spricht. 18.45 Was interessiert uns heute im Sport?
19.00 Und jetzt ist Feierabend! 19.30 Das Lied in der neuen Wehrmacht.
20.00 Kernspruch. Anschließend: Wetter und Nachrichten. 20.10 Frankfurt: „Schon die Abendglocken klangen . . ." 21.00 „Der Jahrmarkt". Eine komische Oper. 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00 Nachtmusik.

Deutsches Theater.

Donnerstag, den 24. September 1936.
Stammreihe D. 3. Vorstellung.
Schach dem König.
Operette in 3 Akten von Walter W. Goetze.
Anfang 19½ Uhr. Ende nach 22¼ Uhr.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 24. September 1936.
Gastspiel Exl-Bühne
Wenn Tote lachen.
Komödie in 4 Aufzügen von R. Briz.
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22½ Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 24. September 1936.
11 Uhr: **Früh-Konzert**
am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 24. September 1936.
16.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**
20 Uhr kleiner Saal: **Dr. Wolfram Waldschmidt.**
Vortrag mit Lichtbildern:
Anselm Feuerbach und Arnold Böcklin,
2 große deutsche Meister.
Dauer- und Kurkarten gültig.
21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**
Kapelle Otto Schillinger.
Tanzgastspiel Hildegard Will und H. J. Stottmeister.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Die Welt-Petroleumerzeugung.

Zunahme in allen Erzeugungsländern.

Infolge des Überganges in das Wintergeschäft stehen die Petroleummärkte augenblicklich wieder im Mittelpunkt des Interesses. Die derzeitige statistische Lage ist zwar nicht ebenso günstig wie vor einigen Wochen, obwohl damit nicht gesagt zu werden braucht, daß die gesamte Petroleumwirtschaft dadurch wieder ins Wanken gerät. Die Gesamtmarktlage ist in jedem Fall immer noch besser als je in den letzten zehn Jahren.

In der ersten Hälfte 1936 ist die Weltpetroleum-Erzeugung erneut gestiegen. Die gewonnenen Rohölmengen belaufen sich auf 120 592 000 To. gegen 108 345 000 To. im Vergleich zu demselben Zeitabschnitt 1935. Dies bedeutet eine Zunahme von 11,3 %. Die Erzeugung der Vereinigten Staaten belief sich allein auf 72 765 000 To. gegen 64 655 000 To. in der ersten Hälfte 1935, so daß dort die Steigerung 12,5 % beträgt. Einige weitere Daten sind im Augenblick jedenfalls sehr interessant. Wir stellen sie der Übersicht halber nebeneinander.

	1. Halbjahr 1936	1935	Zunahme in %
Rußland einschl. Sachalin	13 367 000	11 814 000	13,2
Venezuela	11 300 000	10 511 000	7,5
Rumänien	4 358 000	4 167 000	4,3
Iran	4 153 000	3 718 000	11,7
Niederländisch-Indien	3 071 000	2 925 000	5,0
Mexiko	2 906 000	2 803 000	3,7
Irak	1 922 000	1 674 000	14,8
Bahrein-Inseln	215 000	42 000	512,0 (!)

Die Erzeugung bleibt auch weiterhin in allen Produktionsgebieten im Steigen. Trotz der Steigerung in der Erdölgewinnung kann die Marktstruktur im Gleichgewicht gehalten werden. In den Vereinigten Staaten, dem größten Erdölerzeuger der Welt, steht die Petroleumindustrie unter einer regelrechten Regierungskontrolle, und die verschiedenartigsten Schwierigkeiten, die sich zu Anfang des Jahres zeigten, konnten auf diese Weise viel leichter beseitigt werden.

Der amerikanische Inlandsverbrauch stieg in den ersten sechs Monaten dieses Jahres um 10,7 %. Im ähnlichen Verhältnis entwickelte sich der Verbrauch in den übrigen Ländern. Die bedrohlich hohen Vorräte in den Vereinigten Staaten, die in den einzelnen Statistiken noch im Februar und März dieses Jahres ausgewiesen wurden, sind inzwischen um weitere 3,2 % zurückgegangen, so daß am Ende des ersten Halbjahres 1936 die niedrigsten Vorratsziffern seit 1926 gemeldet werden konnten. Die Vorratsmengen bleiben zwar noch immer ansehnlich, verlieren aber langsam für die Marktlage das bedrohende Moment. Dies kommt auch bereits in einer leichten Preissteigerung zum Ausdruck. Die Petroleumnotierungen sind ungefähr 10 % höher als die im vergangenen Jahre. Die Stabilität, die sich heute beim Beginn des Wintergeschäftes zeigt, steht im scharfen Gegensatz zu den verworrenen Verhältnissen um dieselbe Zeit des Vorjahres.

Bemerkenswert ist die Verringerung der Gefahr steigender Ölausfuhr aus Sowjetrußland und Rumänien. Rußlands Eigenverbrauch hat zugenommen. Die Ausfuhrziffern gingen dadurch ansehnlich zurück. Dieser Rückgang beträgt in der Zeit von 1932 bis 1935 nicht weniger als 44 %. Im ersten Halbjahr 1936 liegen die Ausfuhrzahlen bereits wieder 26,3 % unter den Ziffern des gleichen Zeitabschnittes in 1935. Die russische Erdölindustrie hat das Suchen nach neuen Märkten vollkommen aufgegeben, so daß kaum damit gerechnet zu werden braucht, daß von dieser Seite her der Weltmarkt durch neue Ausfuhren verändert wird.

Die Ausfuhr Rumäniens geht ebenfalls leicht zurück, mit Rußland allerdings verglichen, unbedeutend. Die ursprüngliche Besorgnis, daß Rumänien infolge der Sanktionen gegen Italien den übrigen Märkten auf längere Zeit Unruhe bringen werde, hat sich nicht bewahrheitet. Die größeren Einfuhren Deutschlands haben die Marktlage erleichtert, zumal auch Frankreich mehr Rohöl von Rumänien übernommen hat. Zurzeit nimmt auch England größere Mengen auf; in vielen anderen Ländern beobachtet man die Ansammlung von entsprechenden Vorratsmengen. Wieweit hierbei die Kriegspsychose mitwirkt, bleibe ununtersucht.

Dividenden-Abschlüsse deutscher Gesellschaften

4½ (3) % bei Klöckner.

Der in der AR.-Sitzung der Klöcknerwerke AG. vorgelegte Abschluß für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1935/36 weist einen erhöhten Reingewinn von 18,76 (14,60) Mill. RM. aus. Nach erhöhten Abschreibungen von 0,66 (0,44) Mill. RM. verbleibt einschl. 1,08 (0,71) Mill. RM. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr ein Reingewinn von 5,84 (4,23) Mill. RM. Der HV. am 17. Oktober wird hieraus die Verteilung einer erhöhten Dividende von 4½ (3) % auf das AK. von 105 Mill. RM. vorgeschlagen. 1,12 (1,08) Mill. RM. werden vorgetragen.

6 (3) % bei Humboldt.

Der Abschluß der den Klöckner-Werken nahestehenden Humboldt-Deutzmotoren-AG., Köln-Deutz, weist einen Rohgewinn von 8,83 (5,85) Mill. RM. aus. Nach erhöhten Abschreibungen auf Anlagen von 5,50 (3,59) Mill. RM. und anderen Abschreibungen von 1,63 (1,12) Mill. RM. ergibt sich einschl. 0,36 (0,27) Mill. RM. Vortrag ein Reingewinn von 2,06 (1,14) Mill. RM. Der HV. am 17. Oktober wird vorgeschlagen, hieraus eine erhöhte Dividende von 6 (3) % auf das AK. von 26 Mill. RM. zu verteilen und 0,50 (0,36) Mill. RM. vorzutragen.

Unverändert 4 % bei MAN.

In der AR.-Sitzung der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, AG., wurde berichtet, daß sich nach Abzug der um 50 % erhöhten Abschreibungen, die sich im Vorjahre bereits verdoppelt hatten, ein Jahresgewinn von 1534 365 (1315 924) ergibt. Mit dem aus dem Vorjahre übernommenen Gewinnvortrag von 31 257 RM. steht sonach ein Bilanzgewinn von 1565 622 RM. zur Verfügung. Der am 24. Oktober stattfindenden GV. wird vorgeschlagen, von dem Gewinn für außergewöhnliche Forschungsarbeiten 400 000 RM. zurückzustellen, der MAN.-Unterstützungskasse 300 000 RM. zuzuführen, auf das dividendenberechtigte AK. eine Dividende von wieder 4 % auszuschütten und für die gesetzliche Verzinsung und Tilgung der Obligationen und Genußrechte 59 386 (63 002) RM. zu verwenden. Der dann noch verbleibende Restbetrag von 147 724 (31 257) RM. soll vorgetragen werden.

Wieder 6½ % bei Braubank.

In der Aufsichtsratssitzung der Bank für Brauindustrie wurde beschlossen, der am 27. Oktober stattfindenden oGV. vorzuschlagen, dem außerordentlichen Reservefonds 150 000 RM. zuzuführen und wieder 6½ % Dividende auf die Stammaktien und 6 % auf die Vorzugsaktien zu verteilen.

*** Gründung in der Bauwirtschaft.** In das Handelsregister des Amtsgerichts Berlin ist am 12. September die „Deubag" Deutsche Bau-AG., Berlin, eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens sind Bau- und ähnliche Arbeiten aller Art für eigene und fremde Rechnung, die Gewinnung und Herstellung von Baumaterialien, sowie der Handel mit diesem. Das Grundkapital beträgt 5 Mill. RM. Unter den Gründern befinden sich u. a. auch die Vermögensverwaltung der DAF., GmbH., Berlin-Wilmersdorf und die Bank der Deutschen Arbeit, AG., Berlin.

Mainzer Schlachtviehmarkt.

Mainz, 22. Sept. Auftrieb: Rinder 87, davon 8 Ochsen, 14 Bullen, 63 Kühe, 2 Färsen. Kälber 309. Schafe 16, Schweine 796. Notiert wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 45. Bullen: a) 43. Kühe: a) 43, b) 37—39, c) 31—33, d) 25. Färsen: a) 44. Kälber: a) 84 bis 88, b) 70—80, c) 59—69, d) 48—58. Schafe nicht notiert. Schweine: a) 57, b) 1. 56, b) 2. 55, c) 53, d) 51. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt. Kälber anfangs belebt, später abflauend.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 23. Sept. (Funkbericht.) Tendenz: Aktien erholt und freundlich. Lebhaftes Interesse für Auslandsrenten. Obwohl nach wie vor weitestgehende Geschäftsstille den Verkehr kennzeichnet, vermochte sich auf Grund der gestern kräftiger ermäßigten Kursbasis Rückkaufsneigung zu entwickeln, die zu teilweisen Erhöhungen führte. Nennenswertere Bewegungen entstanden jedoch nur in einigen Spezialpapieren, in erster Linie bei Kunstseiden Aku, für die wieder größere Kauforders zur Erledigung gelangten. Die Aktie zog nach den vorangegangenen Steigerungen erneut um ¾ % auf 78¾ an, zum ersten Kurs wurde ein Umsatz von rund 200 000 RM. geschätzt. Daneben zeigte sich beachtliches Interesse für Auslandswerte, so u. a. Conti-Linoleum, die um 2½ % anzogen und dadurch auch eine Erhöhung von Deutsche Linoleum um 2 % herbeiführten, ferner für Chade-Anteile, Lit. D (plus 7½ RM.), und schließlich für Auslandsrenten unter Führung von Ungarn; letztere konnten durchweg 30—40 Pfg. gewinnen. Von Montanwerten konnten Mannesmann eine anfängliche Einbuße von ¾ % sogleich um ½ % aufholen. Klöckner gewannen ½. Schles. Zink 1¼ %. Von Kaliaktien waren Westeregeln und Aschersleben bis 1½ % fester. Farben eröffneten etwa höher mit 158¾ und zogen sogleich bis auf 159½ an. Elektro- und Versorgungswerte kamen eher etwas leichter zur Notiz. Siemens verloren 1½, Gesfürel ¾ und HEW. ½ %. Von den übrigen Märkten sind mit größeren Abweichungen gegen den Vortag nur noch Waldhof mit minus ¾, Muag mit minus ½, Schultheiß mit minus 1½ und Nordlloyd mit minus ¾ %, andererseits Holzmann und Braubank mit je plus 1 % hervorzuheben. Am Rentenmarkt waren Reichsaltbesitz mit einer Steigerung um 22½ Pfg. auf 115,10 gut erholt. In bescheidenerem Ausmaß setzten Umschuldungsanleihe ihre Steigerung auf 88¾ fort. Zinsvergütungsscheine gewannen 10 Pfg., späte Reichsschuldbuchforderungen und Wiederaufbauzuschläge je ⅛ %. Blankotagesgeld stellte sich auf unverändert 2½—2¾ %. Das Pfund war mit 12,63 recht fest, der Dollar notierte unverändert 2,49, der französische Franken bleibt weiter unter Druck.

Frankfurt a. M., 23. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Uneinheitlich. Der Aktienmarkt lag trotz nicht ganz einheitlicher Kursgestaltung anfangs etwas freundlicher. Das Geschäft zog etwas an. Kleine Nachfrage fanden Montanwerte bei Erhöhungen von ¼—¾ %. Nur Rheinstahl waren ½ % abgeschwächt. Farben notierten 159½ (158¾), Elektropapiere waren fast völlig geschäftslos. Aku notierten 78¾ (78¾), Deutsche Linoleum waren um 2¾ % erholt. Ferner Reichsbank plus 1 %. Etwas schwächer waren BMW., Daimler und Moenus, sowie Zellstoff Aschaffenburg. Der Rentenmarkt war bei nicht sehr lebhaften Umsätzen freundlich. Lebhaftes Geschäft war wieder am Auslandsrentenmarkt in ungarischen Werten zu beobachten. Die Aktienmärkten lagen im Verlauf wieder sehr ruhig, Kursveränderungen gegen den Anfang ergaben sich kaum. Lediglich Maschinen-, Elektro- und Schiffahrtsaktien waren durchweg etwas schwächer. Goldpfandbriefe, Kommunalobligationen und Stadtanleihen waren unverändert. Liquidationspfandbriefe etwas uneinheitlich. Tagesgeld unverändert 2½ %.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 22. Sept. DNB.-Telegraphische Auszahlungen:

		21. Sept. 1936 Geld	Brief	22. Sept. 1936 Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.90	12.93	12.895	12.925
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.707	0.711	0.707	0.711
Belgien	100 Belga	42.03	42.11	42.02	42.10
Brasilien	1 Milr.	0.147	0.149	0.147	0.149
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.490	2.494	2.490	2.494
Dänemark	100 Kronen	56.26	56.38	56.24	56.35
Danzig	100 Gulden	47.04	47.14	47.04	47.14
England	1 £ Sterling	12.60	12.63	12.595	12.625
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland	100 finn. M.	5.554	5.566	5.554	5.566
Frankreich	100 Fr.	16.375	16.415	16.375	16.415
Griechenland	100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 Gulden	168.89	169.29	168.81	169.15
Island	100 isländ. Kr.	56.51	56.63	56.49	56.61
Italien	100 Lire	19.57	19.61	19.57	19.61
Japan	1 Yen	0.736	0.740	0.736	0.738
Jugoslawien	100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland	100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen	100 Kronen	63.32	63.44	63.30	63.42
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	47.04	47.14	47.04	47.14
Portugal	100 Escudo	11.45	11.47	11.445	11.465
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	64.95	65.09	64.94	65.06
Schweiz	100 Fr.	81.02	81.18	81.01	81.17
Spanien	100 Pes.	28.97	29.03	28.97	29.03
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.27	10.29	10.27	10.29
Türkei	1 türk. £	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn	100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.364	1.366	1.364	1.366
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.488	2.492	2.488	2.492

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken	21. 9. 36	22. 9. 36
A. D. Creditanstalt	82.50	83.—
Bank f. Brauindust.	135.—	134.—
Comm.- u. Privat-B.	99.25	99.25
Dedi-Bank	97.75	97.75
D. Eff.- u. W.-Bank	86.—	86.—
Dresdner Bank	97.75	97.75
Frankf. Hyp. Bank	94.—	94.—
Pfälz. Hyp.-Bank	86.50	86.50
Reichsbank	180.88	181.63
Rhein. Hyp.-Bank	135.50	135.50
Verk.-Untern.		
Hapag	14.88	—,—
Nordlloyd	15.50	15.—
Industrie		
Akkumulatoren	196.25	196.—
Aku	75.75	76.—
AEG. Stammaktien	35.37	35.25
Aschaffenb. A.-Br.	123.—	122.—
" Zellstoff	126.13	126.—
Bad. Masch. Durl.	124.—	124.—
Bast, Nürnberg	202.—	202.—
Bayer Spiegelglas	—,—	41.—
Bemberg	88.—	87.25
Bremen-Besigheim	112.—	—,—
Brown, Boveri & Co.	103.—	103.—
Buderus	113.50	110.50
Cement Heidelberg	145.—	144.75
" Karlstadt	156.—	156.—
I. G. Chem. Basel 1—130000	232.50	—,—
130001 ab	149.25	150.63
Chem. Albert	123.—	120.—
Chade	417.—	420.—
Daimler-Benz	116.—	115.13
Deutsch. Erdöl	127.75	—,—
Dtsch. Gold u. Silber	273.—	273.—
Deutsch. Linoleum	164.—	159.63
Dyckerhoff & Widm.	150.—	150.—
Eichbaum-Werger	107.—	107.—
Elektr. Lief.-Ges.	129.—	129.25

	21. 9. 36	22. 9. 36
Elekt. Licht u. Kraft	152.75	148.75
Enzinger Union	113.50	112.50
Eschweiler	—,—	—,—
Eßlinger Maschinen	98.88	—,—
Faber & Schleicher	70.—	70.—
I. G. Farbenindust.	159.75	158.75
Feinmechan. Jetter	93.—	93.—
Felten & Guilleaume	129.50	128.75
Gesfürel	133.—	131.25
Goldschmidt Th.	—,—	113.—
Gritzner Masch.	—,—	34.—
Grün & Bilfinger	234.—	234.—
Hanfwerke Füssen	85.75	—,—
Harpener	—,—	132.50
Henninger Brauerei	127.—	127.—
Hindr. Auffermann	135.—	134.37
Hochtief	121.75	121.75
Holzmann, Phil.	127.25	126.—
Ilse Bergbau	—,—	—,—
Inag Erlangen	—,—	—,—
Junghans Gebr.	102.25	99.50
Kalichemie	—,—	132.—
Kali Aschersleben	120.75	120.75
Klein, Schanzl. & B.	95.—	95.—
Klöcknerwerke	115.25	114.25
Knorr Heilbronn	230.—	230.—
Konserven Braun	—,—	84.—
Lahmeyer & Co.	144.—	142.50
Laurahütte	19.—	—,—
Lechwerke	109.50	109.75
Linde Eismaschinen	152.50	—,—
Lokom. Krauß	117.—	116.50
Mainkraftwerke	95.—	94.—
Mainzer Aktien-Br.	72.50	72.—
Mannesmann	106.88	106.25
Mansfelder Bergbau	152.—	—,—
Metallgesellschaft	132.—	—,—
Mlag Mühlenb.	109.—	—,—
Moenus	—,—	—,—
Motoren Darmstadt	—,—	—,—
Neckarw. Eßlingen	112.—	112.—
Nordw. Kraft	126.—	125.50
Park- u. Bürgerbräu	118.75	—,—
Rh. Braunk. u. Brik.	225.50	224.—
Rh. elekt. Mannheim	—,—	—,—

	21. 9. 36	22. 9. 36
Rhein. Metallwaren	138.75	138.25
Rhein. Stahlwerke	138.75	138.25
Riebeck Montan	113.—	112.—
Rückforth	—,—	75.—
Rütgerswerke	—,—	—,—
Salzdetfurth	—,—	—,—
Schöfferhof-Bindg.	176.—	176.50
Schramm Lack	99.—	99.—
Schriftgieß. Stempel	80.50	80.—
Schuckert & Co.	—,—	151.25
Siemens & Halske	184.50	183.37
Siemens-Reiniger	—,—	—,—
Süddtsch. Immobil.	—,—	2.75
Süddeutsch. Zucker	203.50	205.—
Tellus Bergbau	—,—	—,—
Thüring. Lief. Gotha	—,—	—,—
Unterfranken	—,—	—,—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	116.—	116.—
Ver. Stahlwerke	107.—	106.50
Ver. Ultramarin	145.—	145.—
Voigt & Haffner	—,—	—,—
Westeregeln Alk.	118.—	118.—
Zellstoff Memel	57.50	57.50
" Waldhof	155.—	152.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	203.—	—,—
" " Ver.	243.—	—,—
Mannheimer Vers.	—,—	—,—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	101.50	101.50
5½% Younganleihe	102.25	102.25
Anl.-Ausl. (Altbes.)	114.88	114.90
4% Schutzgebiet 13	—,—	—,—
4½% Wiesb. St. v. 28	92.75	92.75
4½% Pr. L. Pfbr. 19	97.50	97.50
4½% " " 10	97.50	97.50
4½% " " 21	97.50	97.50
4½% " Kom. 20	95.—	95.—
4½% " " 6	95.—	95.—
4½% N. I. b. Gold 1	97.10	97.50
4½% " " 2	97.25	97.25
4½% " " 3	97.—	97.—
4½% " 8, 9, 10	97.—	97.—

	21. 9. 36	22. 9. 36
4½% N. Lb. Gold 11	97.—	97.—
4½% " " 6, 7	97.—	97.—
4½% " " 12, 13	97.—	97.—
4½% " " 4-5	97.—	97.—
5% " " 11	100.88	100.75
4½% " G.-Kom. 1	94.—	94.—
4½% " " 5	94.—	94.—
4½% " 6, 7, 8	94.—	94.—
4½% " " 2	94.—	94.—
4½% " " 9, 10	94.—	94.—
4½% " " 3	94.—	94.—
D. Kom. Sam. Anl.	120.37	120.37
do. ohne Ausl.	—,—	—,—
I. G. Farben-Bonds	126.75	126.50
4% Oesterr. Goldr.	—,—	—,—
4% Oesterr. Staatsr.	—,—	2.10
7% Rum. äußere	52.—	52.—
5% Rum. vereinh. 03	7.88	7.75
4½% " 13	12.—	11.75
4% " "	6.45	6.50
4% Türk. Bagdad I	—,—	—,—
4½% Ung. St.-R. 14	9.85	8.88
4% Ung. Goldrente	10.40	10.65
4% Ung. St. v. 10	—,—	9.50

Berliner Börse

Banken		
Bank f. Brauindust.	136.—	134.—
Berliner Hdls.-Ges.	120.50	120.50
Com.- u. Priv.-Bank	99.25	99.25
Dedi-Bank	97.75	97.75
Dresdner Bank	97.75	97.75
Reichsbank	181.13	182.25
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	113.13	113.13
A. Lokalb. u. Kraftw.	137.50	136.50
D. Reichsbahn Vz.	123.50	123.50
Hapag	14.88	15.—
Hbg.-Südam.-Dpf.	40.25	41.—
Nordlloyd	15.88	15.13
Industrie		
Akkumulatoren	—,—	195.75
Aku	75.63	76.75

	21. 9. 36	22. 9. 36
AEG. Stammaktien	35.37	35.—
Aschaffenbg. Zellst.	127.63	126.37
Augsburg Nbg.-M.	121.63	115.—
Bayer. Motoren-W.	133.25	132.50
Bemberg	87.37	87.25
J. Berger, Tiefbau	136.50	—,—
Berlin-Karlsr.-Ind.	141.25	141.25
Berliner Maschinen	127.—	—,—
Braunk. u. Briketts	209.25	207.—
Bremer Wollkäm.	—,—	—,—
Buderus	112.75	110.25
Charl. Wasserw.	112.63	112.50
Chem. Heyden	126.—	125.—
Chade	419.—	420.—
Conti-Gummi	168.75	169.37
" Linol. Zürich	185.—	186.—
Daimler-Benz	115.75	115.50
Dt. Atl.-Telegr.	114.—	113.—
Dt. Cont. Gas	104.50	104.—
Deutsche Erdöl	128.50	127.50
Deutsche Kabel	141.[illegible]	—,—
Dt. Linoleum	163.—	159.—
Dt. Tel. u. Kabel	—,—	—,—
Dt. Eisenhandel	129.—	128.50
Dortm. Union Br.	—,—	194.—
Dynamit-Nobel	83.25	82.—
Eintracht Braun.	—,—	182.—
Elektr. Lief.-Ges.	128.50	126.25
Elekt. Licht u. Kraft	152.—	148.75
Engelhardt, Br.	91.50	90.50
I. G. Farbenindust.	160.—	159.18
Feldmühle	136.63	135.—
Felten & Guilleaume	129.—	—,—
Gesfürel	133.—	131.75
Goldschmidt, Th.	113.63	112.25
Hamburg. Elektr.	147.—	147.13
Harburg Gummi	—,—	170.—
Harpener	133.25	132.50
Hoesch	106.88	106.75
Holzmann, Phil.	—,—	126.13
Hotelbetr.-Ges.	—,—	78.50
Ilse-Bergbau	167.—	—,—
Ilse Genussch.	134.—	—,—
Kalichemie	132.50	132.50
Kali Aschersleben	121.—	120.75

	21. 9. 36	22. 9. 36
Klöcknerwerke	115.—	114.50
Lahmeyer & Co.	143.75	142.50
Laurahütte	18.50	18.37
Leopoldgrube	110.—	—,—
Mannesmann	106.50	106.—
Mansfeld. Bergbau	151.—	151.—
Masch.-Bau-Unt.	116.75	116.—
Maximilianhütte	—,—	—,—
Metallgesellschaft	—,—	130.25
Montecatini	—,—	—,—
Niederlaus. Kohle	180.—	—,—
Oberschles. Koks	127.—	126.50
Orenstein & Koppel	84.—	83.[illegible]
Rh. Braunk. u. Brik.	—,—	224.—
" Elektr. Mannh.	—,—	123.75
" Stahlwerke	138.25	137.75
" -Westf. Elektr.	129.50	129.13
Rütgerswerke	126.25	126.13
Sachsenwerk	—,—	—,—
Salzdetfurth	—,—	177.—
Schles. Elekt. u. Gas	130.50	1[illegible]0.—
Schubert & Salzer	136.13	135.—
Schuckert & Co.	152.—	151.50
Schultheiß Patzenh.	103.—	102.50
Siemens & Halske	185.—	183.—
Stöhr, Kammgarn	109.25	109.—
Stolberger Zink	78.50	75.25
Süddeutsch. Zucker	205.—	—,—
Thüringer Gas	—,—	—,—
Ver. Stahlwerke	107.25	106.25
Vogel Tel.-Draht	150.—	150.—
Wasser Gelsenkirch.	—,—	—,—
Westd. Kaufhof	51.50	52.—
Westeregeln Alk.	117.25	117.75
Zellstoff Waldhof	154.50	153.—
Kolonial		
Otavi Minen	33.—	32.63
Renten		
6% Krupp-Obligat.	103.37	102.80
7% Ver. Stahlw.-O.	102.00	102.40

Zwei Freunde.

Skizze von Albert Petersen.

„Anno Domini 1365" schreibt der Sekretarius des Lübecker Bischofs; ebenso die Schreibknechte der Kaufherren auf die Handelsbriefe und Warenverzeichnisse für Wisby und Nowgorod. Die St. Metardi Anno Domini 1365 malt der Stadtschreiber der Hansestadt auf den dickharten Bogen. — Im Sitzungssaal des Rathauses haben sich Bürgermeister und Ratsherren versammelt, sitzen am langen wuchtigen Eichentisch. Nur einer steht — als Angeklagter.

Herr Bürgermeister Jakob Pleskow erhebt sich und spricht: „Ihr Herren, so dürfte ein Hoher Rat einig sein und kein Zweifel mehr bestehen, daß unsere Stadt in eine schwierige, gefährliche Lage geraten; erstens durch den Krieg überhaupt, den wir gegen Waldemar Attertag, König von Dänemark, führen müssen; zweitens aber besonders durch die Niederlage, die unser Bürgermeister Johann Wittenborg vor dem Schlosse Helsingborg erlitten hat. Die Vernehmung des Besiegten hat einwandfrei ergeben, daß er durch eigene Unvorsichtigkeit die ihm anvertrauten fünfzig Schiffe, darunter siebenundzwanzig schwere Koggen, und dreihundert Bewaffnete zu Schaden der Stadt geopfert hat."

Ein Murren geht durch die Ratsversammlung. Der Angeklagte will heftig reden, doch bestimmt fährt Pleskow fort: „Der Hohe Rat hat für recht und billig befunden, daß Ihr, Johann Wittenborg, aus dem Rate ausgestoßen werdet, daß Euer Vermögen einzuziehen ist und zur Wiederherstellung des rätlichen Ansehens gegenüber gemeiner Bürgerschaft Euer Haupt öffentlich auf dem Marktplatz unserer Stadt durch das Schwert des Henkers fällt. Habt Ihr noch ein Wort der Widerrede, Johann Wittenborg, so sei es Euch hiermit verstattet." Herr Pleskow sieht den Angeklagten scharf und drohend an.

Der wirft trotzig den Kopf in den Nacken: „Ihr Herren, wohl habe ich zugegeben, daß ich nicht recht tat, den Sturm auf Schloß Helsingborg zu wagen. Aber, ihr Herren, ein Zeichen der Feigheit war jener Angriff gewiß nun und nimmermehr!"

Herr Warendorp fährt hoch. „Wer behauptet so? Und was soll es? Vom gemeinen Kriegsmann verlange ich Mut, vom Führer verlange ich außer Mut auch Umsicht und Verantwortungsbewußtsein!"

Der Beurteilte senkt den Kopf, hebt ihn langsam wieder. „Wohl, Bruno Warendorp, dafür erkenne ich es auch als zwar hart, aber als gerecht an, daß ich aus dem Rate gestoßen werde. Daß man mir meine Besitztümer nehmen will, ist weder gerecht noch klug; denn dadurch wird mir die Gelegenheit genommen, allmählich den Schaden auszugleichen, der durch den unglückseligen Feldzug entstanden ist. Daß aber mein Kopf gefordert wird, nur um den Unwillen der Bürgerschaft zu dämpfen, ist — verzeiht, ihr Herren — weder ein Zeichen von Mut noch von Klugheit . . ."

Lärmender Widerspruch durchbraust den Raum. Mühsam verschafft Wardendorp sich Ruhe. „Johann Wittenborg, wer sagt, daß du dem Unwillen der Bürgerschaft geopfert werden sollst? Nein — aber das Ansehen des Rates verlangt, daß die Bürgerschaft weiß: Bürgermeister und Bürgerschaft sind jederzeit bereit, nicht nur im Feld für Lübecks Größe und Ehre das Leben zu lassen, sondern auch den Kopf dem Henker zu beugen, um jede Pflichtversäumnis zu büßen. — Büße, Johann Wittenborg, — für Lübeck!"

Der Todgeweihte blickt den andern groß an: „So sprichst du, Bruno Warendorp, gerade du? Spielten wir nicht als Knaben zusammen in Königs- und Johannesstraße? Fuhren wir nicht als Jungkerle auf dem Schoonener Heringsfänger, nur um Lübecks Schiffe kennenzulernen? Stießen wir nicht in Brügge miteinander an auf Freundschaft fürs Leben? Hausten wir in Bergen nicht zusammen wie Brüder? Ja, schlug nicht das Schwert des einen für den andern? Neulich erst, als Waldemar Attetag Wisby überfiel und wir fliehen mußten? Waren wir nicht einig im Rat, wenn es Lübecks Wohl galt?"

Innig antwortete Warendorp: „Johann Wittenborg, recht hast du, und es ist ja Lübecks Wohl, für das du geopfert wirst. Das fordere auch ich, dein Freund, weil Lübeck mir mehr gilt als unsere Freundschaft."

Hohnvoll grimmig lacht der andere: „Leicht, vom andern Opfer zu fordern und dann selbst für diesen andern — Bürgermeister zu werden!"

Unwillig wehrte Warendorp ab. „Unwürdig ist, was du redest. Ja, ich wurde Bürgermeister. Wurde es, weil ich gutmachen will, was du verdarbst. Jawohl, ihr Herren, ich bin bereit, den Oberbefehl über die siebzehn Koggen und zwanzig Kleinschiffe, sowie über die zweitausend Mann zu übernehmen, die wir in aller Eile wieder aufstellten. — Es sind eintausend Mann weniger, Johann Wittenborg, als du zur Verfügung hattest. Und, ihr Herren, ich biete euch meinen Kopf, daß ich Dänemark zu einem Frieden zwinge, durch den die hansischen Städte alle alten Freiheiten und Vorrechte wieder erhalten, durch den wir auf fünfzehn Jahre die Sundschlösser Helsingborg, Malmö, Skanör und Falsterbro mit zwei Dritteln ihrer Einkünfte erhalten, durch den Dänemark sich verpflichtet, künftig keinen König gegen Lübecks Willen zu wählen."

„Was soll das?" brummt Pleskow, „versprecht nicht zu viel."

Doch stolz entschlossen fährt Warendorp fort: „Ihr Herren, wenn ich nur einen Teil nicht durchsetze, dann rollt mein Kopf aufs Pflaster dieser geliebten Stadt!"

„Heil Bruno Warendorp!" durchbraust der Ruf den Saal.

Wittenborg ist zu Warendorp getreten, streckt ihm die Hand hin: „Bruno, du — Lübecker!" Er zwingt sich zu äußerer Ruhe. „Ihr Herren, nehmt meinen Kopf!"

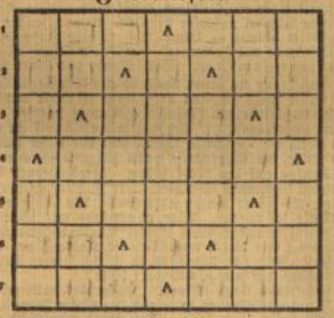
Im Frieden von Stralsund, am 24. Mai 1370, hat Bruno Warendorp sein Wort eingelöst. Aber er starb schon kurz nach der Eroberung Kopenhagens im Felde. Vor dem Hochaltar der Marienkirche zu Lübeck liegt er unter einer Bronzeplatte begraben.

Der Kopist.

Zu Girardis Lebzeiten gab es in Wien einen Schauspieler Rauch, der alle Anlagen hatte — Aussehen und Tonfall —, seinen berühmten und beliebten Kollegen getreu kopieren zu können. Er benutzte dieses Vermögen, um in Provinztheatern in Girardi-Rollen zu gastieren und zu triumphieren. Das war in Theaterkreisen allgemein bekannt und man fragte Girardi einmal, warum er es dulde, daß sich dieser Rauch dauernd mit seinen Federn schmücke.

Girardi hatte dafür nur ein mildes Lächeln und meinte: „Ach, der ist gestraft genug. Er kopiert mich jetzt schon drei Jahre. Das erste Jahr aus Liebe und Verehrung; im zweiten, um damit Geld zu verdienen — und jetzt giftet er sich unaufhörlich, weil ich so red' wie er!" H. M.

Füllrätsel.



a a, c, d d d, e, g, h h, i i, k, l l, m m, n n, o, p p, r r r r, s s s s s s, t t t, u

Die vorstehenden Buchstaben in obige Figur eingeordnet, ergeben Wörter folgender Bedeutung:

1. Hauptkämpfer im Stierkampf; 2. Edelstein; 3. röm. Kaiser; 4. Frau des Perikles.; 5. griechischer Priester; 6. Baum; 7. Vogelart.

Auflösung des Kreuzworträtsels in Nummer 254: Waagerecht: 1. Siam, 4. Palast, 8. Rivalen, 9. Irak, 11. Biß, 13. Lila, 14. Alaska, 16. Duma, 18. Autosagasta, 21. Edel, 22. Samara, 25. Aare, 27. Elis, 28. Drin, 29. Stearin, 30. Metall, 31. Nora. — Senkrecht: 1. Schilfa, 2. Aral, 3. Mikado, 4. Panamakanal, 5. Leba, 6. Anis, 7. Tosa, 10. Rinnsal, 12. Stutari, 15. Lage, 17. Ufer, 19. Aladin, 20. Agenda, 22. Seim, 23. Mist, 24. Asta, 26. Arno.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts
Nr. 261. Mittwoch, 23. September 1936.

Die Brüder Ringsheim

Roman von Magdalene Kind

19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Clemens saß mit dem Oberförster und Ketta im Wohnzimmer des Forsthauses, als das durchgehende Gespann die Poststraße heruntersegte.

„Tobias!" schrie Ketta entsetzt auf. Sie hatte ihn heute mittag vorbeifahren sehen, und wußte genug, als sie dies sah.

Clemens rannte hinaus und hielt die Pferde an. Er sagte kein Wort, aber sein Gesicht war fahl.

„Es ist ja möglich, daß er unterwegs abgesprungen ist. Tobias weiß doch mit einem Gespann umzugehen", sagte Sorame tröstend, aber er glaubte selbst nicht an seine Worte.

Als sie die schweißnassen, erschöpften Tiere im Stall hatten, ging Clemens sofort zur Höhe hinauf, um seinen Bruder zu suchen. Sorame begleitete ihn. „Du bleibst hier", rief Clemens der Ketta zu, „das ist kein Anblick für dich." Bei diesen Worten erst kam es ihm zum Bewußtsein, wie sie Tobias wohl finden würden. Sie mußten sich auf das Schlimmste gefaßt machen. „Wir wollen einen Wagen mitnehmen."

Der Oberförster rief dem Knecht zu, er solle einspannen und langsam hinterdrein fahren.

Ketta stand am Zaun und sah den Männern nach. Wie mochten sie Tobias Ringsheim finden? Vielleicht war er tot.

Rasch gingen die beiden Männer bergan.

„Hoffentlich hat sich Tobias nicht ernstlich verletzt", sagte Sorame.

Clemens gab keine Antwort. Er schritt nur rascher aus. Seine Augen spähten scharf. „Dort! Auf der Brücke!" In langen Sätzen rannte er voraus.

Sorame sah ihn sich über den Daliegenden beugen und ihn aufrichten — er sah, wie schwer Tobias in seinen Armen hin — langsam ließ Clemens ihn wieder niedergleiten. Sorame winkte dem Knecht, daß er schneller fahren solle. „Wie steht es?"

„Er ist schlimm zugerichtet. Helfen Sie mir anfassen. — Vorsichtig!"

✦

Der Abend leuchtete in wolkenloser Klarheit. Das Unwetter hatte sich rasch verzogen.

Im Krankenzimmer glitten die letzten Sonnenlichter über weiße Tücher.

In der Nacht erwachte Tobias Ringsheim zum Bewußtsein. Ein künstliches Mittel linderte die Qual unerträglicher Schmerzen und den Fieberbrand, für eine Stunde vielleicht.

Clemens saß neben dem Bett. Er hatte die Schwester schlafen geschickt. Auch Dr. Laurenstein machte sich zum Gehen fertig. „Es hat augenblicklich keinen Zweck mehr, wenn etwas Besonderes eintreten sollte im Laufe der Nacht, so rufe mich. Wenn er die Nacht überlebt — er hat ja eine Riesennatur. Ob Tobias jemals wieder gehen kann, ja." Laurenstein nahm seine Tasche und sagte: „Gute Nacht."

Clemens antwortete nicht.

Diese Nacht wurde schrecklich für alle im Haus. Aber der Tod ging barmherzig vorüber. Tobias Ringsheim blieb am Leben.

Das Stöhnen des viele Wochen zwischen Tod und Leben in qualvollen Schmerzen Liegenden war schrecklich anzuhören.

„So hilf ihm doch!" herrschte Clemens oft Hubert Laurenstein an, „es ist ja nicht zu Aushalten, das mit anzusehen."

Aber Dr. Laurenstein, der immer ein Scherzwort bereit hatte für seine Kranken, wurde ernst. „Ich will dir etwas sagen, Clemens — den Tobias quälen noch andere Schmerzen, das wissen wir beide. Mache es ihm nicht schwerer, als nötig ist."

Seitdem schwieg Clemens.

✦

Ketta kam oft, aber Clemens litt es ungern. „Helfen können wir ihm doch nicht", sagte ihr Clemens heute, ein paar rasche Gänge durch das Zimmer machend.

„Sei doch leise", bat ihn Ketta, „unten liegt Tobias. Er sagt, daß ihm jeder Laut weh tut."

„Hat er sich bei dir beklagt? Er soll heute in sein Zimmer im Oberstock gebracht werden, dort hat er die schöne Aussicht, und es ist ruhiger. Er hat auch alles Gewohnte um sich. Er meinte ja, es gehe ihm schon besser. Er schleppt sich mit aller Willenskraft ein paar Schritte durch das Zimmer bis zum Fenster. Da sitzt er dann. Es ist ein Jammer, das mit anzusehen — ich hielte es nicht aus an seiner Stelle!" Clemens atmete tief auf.

„Was sagt Dr. Laurenstein?"

„Er kann ihm auch nicht helfen. Vielleicht zwingt es Tobias doch mit der Zeit. Er hat unsern zähen Lebenswillen. Solch körperliche Hilflosigkeit drückt aufs Gemüt. Er liest viel — aber man kann nicht von morgens bis abends lesen, beim Lesen grübelt man bloß."

„Was liest Tobias denn?"

„Alte Briefe. Im Schreibtisch unserer Mutter fanden wir ganze Päcke. Anna hat sie aufgehoben. Ich weiß nicht, man soll alte Briefe nicht wieder lesen", Clemens lachte ein bißchen, „am Ende findet man manches, was dem Schreibenden nicht angenehm wäre, daß es nach Jahrzehnten in unbekannte Hände fällt. Privatbriefe muß man nicht aufheben."

„Sage das nicht, Clemens", Ketta erinnerte ihn an den Fund in der Anrichte. „Vielleicht sind Briefe von euerem Großvater darunter oder Tagebücher."

„Das bezweifle ich stark". — Aber Clemens sprach später mit Tobias.

„Es sind Briefe unsres Großvaters dabei an seinen verstorbenen Bruder, der Notar in Trier gewesen ist. Er schreibt da in einem Brief, daß er zum Scherz den

letzten Heller der Quellennymphe opferte."

„Wo ist der Brief?" fragte Clemens kurz.

„War denn Großvater in Österreich?"

Clemens dachte nach. „Urgroßvater ist „Kameralist" beim letzten Kurfürsten von Trier, Clemens Wenzelaus, gewesen, der aus österreichischen Diensten kam. Das Ding habe ich übrigens gefunden, es ist eine Schaumünze."

Überrascht sah ihn Tobias an. „Wo hast du es gefunden?"

„In einer Schippe voll Schutt aus dem Schacht im Fontänengarten. Mir scheint, dort haben vor uns schon andere Leute gesucht."

Tobias Ringsheim lag halbsitzend in seinem Armstuhl. Auf dem Tisch neben der Altanentür hatte Clemens mit allerlei Werkzeug einen zerbrochenen Aststumpen liegen lassen. Die Linde vor der Altane war gekappt worden. — Tobias griff nach dem Okuliermesser und begann die Rinde von dem Holzstück abzuschälen. Das weiche Lindenholz gab jedem Schnitt nach. Nur um etwas zu tun, nicht müßig hinsitzen zu müssen, begann Tobias einen Pferdekopf zu schnitzen. Als Junge hatte er das manchmal versucht.

Mit halbgeschlossenen Augen, gleichsam um die Vision zu bannen, die er da vor sich sah, hielt Tobias den zurückgeworfenen Kopf des bäumenden Pferdes in groben Zügen fest. Das letzte, was er schreckhaft deutlich vor der Bewußtlosigkeit im Sturz vom Wagen sah, war das aufbäumende Pferd.

Dann sanken ihm die Hände nieder. Die körperliche Anstrengung war zu viel gewesen.

„Ach, da habe ich den Werkzeugkasten stehen lassen." Clemens kam eilig herein.

„Liegt noch mehr von dem Holz herum?" fragte Tobias, „es muß noch ein Buchsbaumstamm da sein, kannst du mir den in handlange Stücke sägen? Heute noch?"

„Donnerwetter!" Clemens hatte den rohgeschnitzten Pferdekopf entdeckt. „Hast du das fertiggebracht? Ganz ohne Vorlage? Du, das ist gar nicht schlecht."

„Ja —", der leere, brennende Blick, mit dem Tobias vor sich hinstarrte, wurde scharf. „Besorge mir Schnitzmesser. Frage Heimersbach danach, der muß welche haben. Geh jetzt gleich zu ihm."

Tobias umgriff ungeduldig die Knäufe der Sessellehnen, die, abgeschliffen von vielen Händen vieler Generationen, noch deutlich zwei Menschenköpfe erkennen ließen. Er tastete ihre Form mit feinfühlig gewordenen Fingern ab. „Wer da wohl Modell gestanden hat?"

„Vielleicht hat der Künstler sie aus der Phantasie geschaffen?"

„Phantasie, das gibt es nicht", sprach Tobias vor sich hin, „man hat alles irgendwann einmal irgendwo gesehen", in dem Augenblick sah er greifbar deutlich jene gespannte Linie, die sich bei Yella vom Kinn zum Halsansatz hinunterstraffte. „Geh doch schon, Clemens", rief er heftig, „gib mir einstweilen ein Stück von dem abgesägten Lindenast, da — da liegt ja noch eins!" Ungeduldig streckte er die Hand aus, um das, was er so blitzartig vor sich sah, festzuhalten, und wenn es nur ein Torso wurde. Diese Frau, die Rastlosigkeit in sein Leben warf, war auch nicht das rechte — das war nur so gewesen, wie man unterwegs ein Glas Wein trank, um zu vergessen. Ein Rausch, das hatte Yella ihm bedeutet. Was er schaffte, mußte aus dem Leid wachsen, mußte ihn so stark machen, daß er überwand und sich befreite.

Langsam kam es Tobias Ringsheim zu Bewußtsein, was er zuerst kaum begriffen hatte — was er nicht glauben wollte —, jetzt begriff Tobias Ringsheim, daß sein Körper hilflos geworden war. Mit seinen Altersgenossen hatte er nichts mehr gemein. Dies Zimmer mit dem Blick über den Fontänengarten nach dem Berg umschloß von nun an sein Dasein. — An dem Tag, da ihm das zum erstenmal zur Gewißheit wurde, tobte er wie ein Irrsinniger. Seine Hände gruben sich in die Decken, zerrissen die Bettücher zu Fetzen — seine Hände waren das einzige, was stark geblieben war. In diesen Händen ruhte sein ganzes Leben.

Clemens Ringsheim verstand seinen Bruder und was in ihm vorging.

❖

Aus den Gärten strömte der feine, milde Duft der zweiten Rosenblüte . . . .

Der Morgennebel löste die Blätter, daß sie im leisesten Windhauch niederrannen . . . Es waren die letzten Sonnentage, deren Stunden still vergingen wie im Traum.

Tobias Ringsheim war nicht wieder Herr seiner Glieder geworden. Es war zuzeiten gefährlich, ihm nahezukommen. Dann packte ihn eine verzweifelte Wut, und man mußte alles von ihm fernhalten, womit er sich ums Leben bringen konnte. Tobias ließ niemand zu sich außer Heimersbach. Der redete nicht über das, was geschehen. Heimersbach sprach vom Berg. — Schnittwunden an den Händen von dem ungeschickt geführten Messer, versuchte Tobias immer wieder von neuem, bis ihm das erste fertige Stück gelang.

Es freute ihn unbewußt, als er es in der Hand hielt. Sein Leben bekam wieder Sinn und Zukunft. Tobias wagte sich auch an schwierigere Arbeiten.

Es lag Vergessen über solchen Stunden, aber sie kamen nicht oft.

„Hast du Nachricht von Christoph?" fragte Tobias einmal Clemens, der eine Weile dasaß, um zuzusehen.

„Nein", antwortete Clemens.

Schweigend schnitzte der Halbgelähmte weiter an dem Stück, das er in der Hand hielt. — Clemens ging hinaus.

Tobias Ringsheim hörte auf zu arbeiten und sah vor sich hin.

Anna Laurenstein kam und brachte alle Neuigkeiten des Ortes mit. Schweigend hörte Tobias. zu, nur hin und wieder ein paar Worte sprechend. Seine Augen flammten kurz auf, um gleich wieder zu erlöschen. Das Leben der Menschen unten im Ort war ihm fremd geworden — manchmal lächelte er darüber —, er sah nur Gestalten, die seine Hände formen wollten.

„Ella hat geschrieben", sagte seine Schwester.

„So — was schreibt sie denn?"

„Sie fragt, ob wir Nachricht von Christoph hätten. Du — ich glaube, sie verwindet sein Fortgehen schwer. Man liest es aus dem Brief."

„Ella ist fortgegangen, ohne ihrem Mann Nachricht zu geben. Ich kann es Christoph nicht verdenken, daß er so handelt, als seine Frau ihn im Unglück im Stich ließ."

„Versetze dich auch einmal in Ellas Lage", widersprach Anna, „ihr Mann wird als Mörder angeklagt. — Ich hätte es nicht übers Herz gebracht, von meinem Mann fortzugehen. Es ist auch uns gegenüber rücksichtslos gewesen. Schließlich ist Christoph freigesprochen."

„— wegen mangelnder Beweise."

„Ketta hat nicht daran gedacht, die Verlobung mit Clemens aufzulösen. Nein, Ella hat unrecht."

„Clemens wollte doch einmal wegen Christoph nachforschen?" Tobias ermüdete das rasche Sprechen Annas.

„Das hat er auch getan. Christoph fährt als Schiffsarzt nach der Südsee, glaube ich — das ist alles, was er erfahren konnte. Justizrat Lockum hat Vollmacht, für ihn zu verhandeln. Übrigens wollen Herr Justizrat Lockum und Fräulein Ramersberg schon im Oktober heiraten."

„Wer das gedacht hätte, als er damals den Abend in Schebens Hotel die Steine herumzeigte."

(Fortsetzung folgt.)

„Ich könnte auch anders heißen."

Von Horst Schulz.

Sechs Reisende saßen im Abteil. Vor zwei Stunden hatten sie nacheinander in Budapest den Zug bestiegen. Einzeln waren sie durch den Gang des Schnellzugwagens gelaufen und in das gleiche Abteil getreten. Wortlos hatten sie ihre Plätze gewählt. Seit zwei Stunden verband sie der gemeinsame Raum und ein müdes Schweigen.

Widernatürlich ist diese Gesprächslehre im besetzten Abteil eines D-Zuges, zumal wenn er aus dem Süden Europas kommt. Der horror vacui, die Furcht vor der Leere wirkt hier gebieterisch wie in der Physik. Und dennoch: Überlebensgroß saß das Schweigen unter den sechs Reisenden. Keiner wagte es, den siebenten Gast durch ein Wort aus dem Abteil zu setzen.

Was den Menschen nicht gelang, wurde durch einen Karton erreicht. Er war etwa einen Meter lang, in Packpapier eingeschlagen und wirkte unansehnlich neben den eleganten Lederkoffern. Es begann damit, daß er ein knarrendes Geräusch von sich gab. Drei Reisende hatten es gehört und wandten ihren Kopf empor. Die anderen drei folgten ihren Blicken. Aus aller Augen sprach die Frage: Wem gehört das Stück? Sechs Augenpaare begegneten sich. Jeder schien von den Mitreisenden zum ersten Male während der Fahrt Notiz zu nehmen. Aber niemand bekannte sich zu dem Karton.

Die erste Frage wurde laut. In zwangloser Reihenfolge wanderte das Wort von einem Fahrtgast zum anderen.

„Hat es nicht irgendwo gescharrt?"

„Es kam aus dem Karton."

„Bewegt hat sich etwas."

„Doch nicht eine Katze?"

„Aus dem Karton dringt Feuchtigkeit."

Der diese Feststellung aussprach, betastete sich den Wattesattel über seiner linken Schulter. Jetzt richteten sich alle Augen auf den sechsten Reisenden. Der Sechste schwieg. Der Sechste war ich. Der Karton gehörte mir.

Mir fiel keine Erklärung ein. Die anderen zogen den richtigen Rückschluß auf die Besitzverhältnisse. Mir verschlug diese Überraschung alle Rede. Was hätte mir die Erklärung geholfen: „Ja, das Paket gehört mir. Ich habe es eigenhändig in das Netz gelegt. Und ich weiß nicht, was es enthält. Nichts kann ich zu dem Geräusch." Man hätte mir diese Erzählung nicht geglaubt. Das Wort Bahnpolizei fiel mir ein, und ich wurde verwirrt. Die abgrundtiefe Verlegenheit eines Unschuldigen befiel mich. Mein Kopf geriet in einen Strudel nutzloser Einfälle. Etwa: Fenster herunter und Paket hinaus — Lügen, daß es eine Katze sei — oder ein Spielzeug mit Federwerk — z. B. ein Sägewerk zum Aufziehen für meinen Sohn. Aber ich habe gar keinen Sohn.

Jetzt drang ein neues Geräusch aus dem Gepäcknetz herab: Als wenn Nüsse zwischen der Zange zerdrückt werden. Ich wurde wohl sehr rot. Fünf Augenpaare starrten mich noch immer unverwandt an. Ich wich mit meinem Blick aus, aber auch durch die Türscheibe schaute jetzt ein dicker Herr herein. Mir schien, die Wagendecke senkte sich, und gleich würde mir der Karton auf den Kopf fallen. Die Ungeduld ballte sich zu einem drohenden Gewitter. Der Zug lag gerade in einer Kurve, die Räder sangen aufregend. Die Wahrheit sagen?, überlegte ich wieder. Aber wer würde mir schon glauben, daß mein Freund Marcel Aubin, Auslandskorrespondent in Budapest, mir diesen unglückseligen Karton an die Bahn brachte? Mich hat, das Stück in Zürich seinem Bruder auszuhändigen, der dort als Anwalt lebte?

Schließlich stand ich auf. „Es gehört nicht mir, ich soll das Paket nur abgeben in Zürich, bei einem Freund, an . . .", sagte ich leise, sehr leise. Man hörte mich nicht an, man wollte sehen, wissen. Ich gab nach, von der suggestiven Macht der fremden Augen gefesselt. Vorsichtig hob ich das Paket aus dem Netz herab und legte es auf meinen Sitzplatz. Ich schnitt den Bindfaden ab, löste das Packpapier, zog den Deckel ab und schob einen aufgeweichten Zeitungsbogen zur Seite.

„Ein Krokodil!" ertönten zwei Stimmen hinter mir.

„Ein Alligator!" klang es in tiefem Baß nach.

„Zähne wie ein Raubtier."

„Es bewegt sich."

„Vielleicht ist es gezähmt."

Ich schwieg. Mir war es gleich, ob ich mit einem Alligator oder mit einem Krokodil fuhr, ob das Reptil reißend oder gezähmt war. Ich faßte nur, daß für diese Art Gepäck Schnellzüge nicht geeignet sind und Marcel Aubin auf dieser Welt zu den schlechten Menschen gehört.

Das blaugrün glänzende Tier öffnete seinen spitzen Rachen und schloß ihn wieder. Es war in dickfleischiges Blattwerk und Holzwolle gebettet. Jetzt erst bemerkte ich ein weißes Blättchen, das aus dem sanften Grün ragte. Es war die Visitenkarte meines Freundes. Mit mir lasen fünf Reisende den durchstrichenen Namen des Auslandskorrespondenten. Auf der Rückseite stand: „Je m'appelle Waldemar." „Ich heiße Waldemar", übersetzte ein Reisender.

Waldemar sah uns aus großen trüben Augen an. „Ich kann nichts dafür", schien er sagen zu wollen. Ich begrub ihn wieder unter seinem Blattwerk, legte vorsichtig den Deckel auf und verschnürte das Alligatorenbett. Niemand forderte mich auf, im Abteil zu bleiben. Ich verstand das Schweigen, in dem sich Mitleid um meine Lage und Entrüstung die Waage hielten.

Im Seitengang stellte ich mich auf. Waldemar wagte ich nicht abzusetzen. Ich hätte den Karton auf die Schmalseite stellen müssen. Das wollte ich meinem Zögling nicht zumuten. Er tat mir leid. Vielleicht war das Krokodilbaby schon krank von der ungewohnten Reise, vielleicht hatte es nach seiner Heimat und seinen Eltern Heimweh. Oder Waldemar war eine Vollwaise. Mein Groll gegen Marcel Aubin wich der Sorge um Waldemar. Sicher hatte das Tier Hunger. Ich sah ein, daß man im Speisewagen auf die Bedürfnisse eines Krokodils nicht eingerichtet war. In meiner Tasche fand ich nur Schokolade und Kopfschmerzenmittel. Ich hätte es schon damit versucht, aber dann befiel mich Angst. Waldemar könnte aus dem Karton steigen und sich die Füße vertreten lassen. Ich kam auch auf den Gedanken, einen Waschraum aufzusuchen, schon um ihm zu trinken zu geben. Aber schließlich hätte man mir diesen Versuch falsch ausgelegt. Meine Fürsorglichkeit erschöpfte sich also darin, daß ich Waldemar im Karton schützend unter dem Arm trug — Stunden, eine Nacht hindurch, durch Städte und Länder, bis der Morgen dämmerte. Mit Tagesanbruch gelangten wir an die Schweizer Grenze und zur Zollstation.

Es kam, wie es kommen mußte, wenn sich die Dinge gegen einen Menschen verschworen haben. Ein Beamter lud mich höflich ein, ihm in die Amtsräume zu folgen und Waldemar auszupacken. Meine Verlegenheit teilte ich den Beamten mit. Sie standen ratlos herum. Das Tier sah sie aus seinen Waldemaraugen an, als wollte es sich für seine Existenz entschuldigen. Wer und was ist Waldemar? Wa suchen? Unter Schoßtier? Wild? Dressurgut? Haustier? Fisch? Zollamtliche Listen wurden studiert von Beamten, die in ihrem Dienst grau geworden waren und jede Rubrik auswendig kannten. Verzweifelt blickten sie in den Karton, als wüßte Waldemar die Antwort. Aber Waldemar schwieg, und seine Augen hingen schwärmerisch an den blanken Uniformknöpfen.

Die Zeit drängte. Der Stationsleiter verfolgte unsere Mühen mit der Uhr in der Hand. Ich bettete Waldemar sanft wieder ein und schloß den Karton. Endlich ertönte aus einer Ecke das erlösende Wort, unter dem Waldemar die Grenze passieren durfte. Ängstlich drückte ich das Paket an mich. Diese Schande, dachte ich und war froh, daß Waldemar kein Schweizer Deutsch verstand. Die Sorge um sein Schicksal war ich los, als ich mit ihm wieder den Zug bestieg. Dagegen war meine Erinnerung an die Zollrevision von einem Gefühl getrübt, das man als verletzten Vaterstolz bezeichnen könnte. Waldemar war mir irgendwie ans Herz gewachsen. Ich war eitel über meinen seltenen Reisezögling. Wer durfte bestreiten, daß Waldemar das prächtigste Alligatorenjunge oder Krokodilbaby war? Und nun hatten die Zollbeamten diese beschämende Bezeichnung gefunden, die für die Ehrbegriffe einer Echse unerträglich sein muß: Sie hießen ihn einen Laufkäfer. Waldemar, der Laufkäufer, der bis zur Grenze noch ein Krokodil war, oder wenigstens ein Alligator!

In Zürich lieferte ich Waldemar bestimmungsgemäß ab. Der Anwalt entschuldigte sich. Dieses Geschenk sei nicht die tollste Narrheit, die sich sein Bruder erlaubte. Marcel sei als vierjähriger Junge von der Teppichstange gefallen, man müsse nachsichtig sein.

Wie ich ein Jahr darauf erfuhr, vermachte der Anwalt das Tier dem Zoo. Dort suchte ich Waldemar auf. Er war das einzige Exemplar seiner Gattung. Ich erkannte ihn daher sofort wieder. Er war kaum gewachsen. Mich kannte er nicht wieder, oder er wollte sich nicht erinnern. Nicht einmal blickte er sich nach mir um. Ich rief ihn beim Namen. Waldemar rührte sich nicht. Vielleicht ist er schwerhörig geworden, überlegte ich. Oder man hat ihm nicht den richtigen Namen gegeben. Er hätte auch anders heißen können. Ich rief lauter, wie nach dem verlorenen Sohn. Besucher sammelten sich um mich und blickten mich neugierig an. Ich ließ ab.

Betrübt nahm ich Abschied von Waldemar, der mir keinen Dank für die Reisebegleitung von Budapest nach Zürich wußte. Nur eine Freude nahm ich mit, als ich mich abwandte: Waldemar ist kein Laufkäufer. Das Urteil der Zollbeamten hatte ich schon damals bezweifelt. Am Gitter stand: Chinesischer Alligator (a. cinensis).